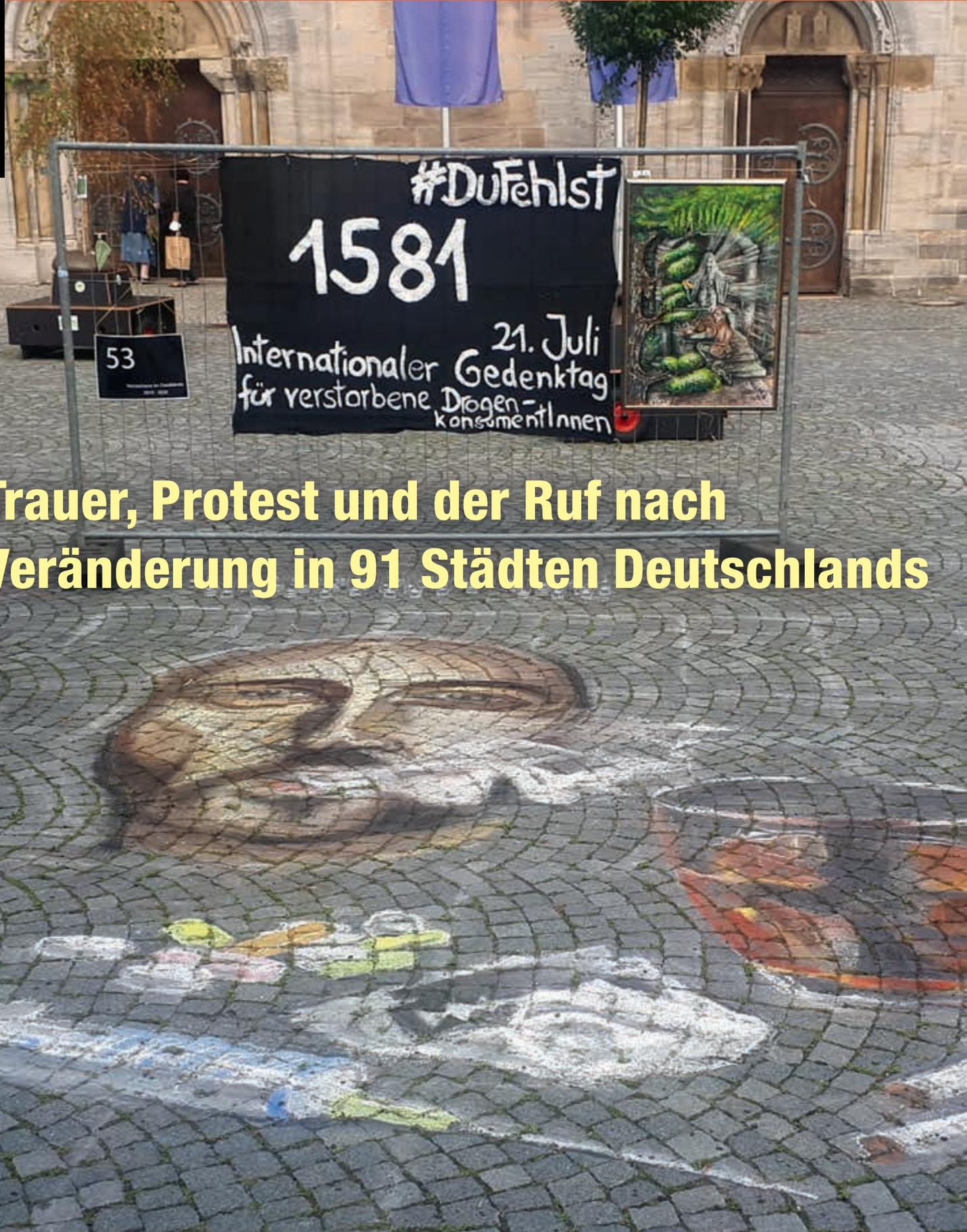


DROGENKURIER

MAGAZIN DES JES-BUNDESVERBANDS

AUG. 2021

NR. 127



**Trauer, Protest und der Ruf nach
Veränderung in 91 Städten Deutschlands**

JUNKIES EHEMALIGE SUBSTITUIERTE

Impressum

Nr. 127, August 2021

Herausgeber des **DROGENKURIER**:

JES*-Bundesverband

Wilhelmstr. 138, 10963 Berlin
Tel.: 030/69 00 87-56,
Fax: 030/69 00 87-42
vorstand@jes-bundesverband.de
www.jes-bundesverband.de

DAH-Bestellnummer: 102127

ISSN: 2512-4609

Auflage: 4.500 Exemplare

Redaktion: JES Bundesvorstand,
Dirk Schäffer (DAH)

Titelfoto: Sozialberatung Schwäbisch
Gmünd

Alle nicht extra benannte Fotos:
privat

Satz und Layout: Carmen Janiesch

Druck: onlineprinters.de

**Der DROGENKURIER wird
unterstützt durch:**

(Nennung in alphabetischer Reihenfolge)

Camurus
Deutsche Aidshilfe e.V.
GL Pharma
Hexal
INDIVIOR
Sanofi Aventis

*Junkies, Ehemalige, Substituierte

Die Nennung von Produktnamen bedeutet
keine Werbung.

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Leserinnen und Leser des **DROGENKURIER**, liebe Mitwirkende am Gedenktag für verstorbene Drogen gebraucher*innen 2021

Unglaublich ... kreativ ... wirklich stark ... eindrucksvoll ... ideenreich ... fabelhaft

All dies sind Adjektive und Beschreibungen, die uns durch den Kopf gingen, als wir diese nie dagewesene Zahl von Veranstaltungen und Aktionen sahen, die von euch am 21. Juli organisiert und durchgeführt wurden.

Aktuell zählen wir 97 Veranstaltungen in 91 Städten in Deutschland. Darüber hinaus fanden 4 Aktionen in Österreich und eine in der Schweiz statt. Das ist einfach überwältigend und sehr beeindruckend, was ihr vor Ort, oftmals gemeinsam mit Mitarbeiter*innen anderer Einrichtungen oder als Aktionsbündnis zum Gedenken an verstorbene Drogengebraucher*innen umgesetzt habt.

1.581 bundesweit

Erstmalig ist es uns gelungen am 21. Juli bundesweit eine einheitliche Zahl zu transportieren. Die Zahl 1.581, denn so viele Klient*innen, Freund*innen, Partner*innen und Bekannte sind im Jahr 2020 nach offiziellen Angaben verstorben. Dies ist in negativer Hinsicht ein neuer Höchstwert seit 20 Jahren. Jede*r konnte die weit mehr als 100 Banner und Displays, an Kirchen, Parkhäusern, Rathäusern, Kreuzungen, Einrichtungen der Aids- und Drogenhilfen, Brücken und Häusern wahrnehmen und lesen, dass der 21. Juli der Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen ist.

Trauer und Protest

Mit diesen beiden Begriffen kann man das Anliegen des Gedenktages wohl am besten zusammenfassen. Ihr habt um bekannte und unbekannte Drogengebraucher*innen getrauert und ihr Leben und ihren Tod öffentlich gemacht. Wir alle haben aber auch protestiert. Protestiert gegen eine Drogenpolitik die Konsument*innen immer noch zu hunderttausenden kriminalisiert. Die durch Schwarzmarkt, Verfolgung, Inhaftierung die kleinen und großen, vielfach mühsam errungenen Erfolge, von euch als Mitarbeiter*innen und als Selbsthilfeaktivist*innen konterkariert oder gar ganz aufhebt.

Der Gedenktag 2021 hat starke, klare Zeichen gesetzt. Zeichen die unübersehbar und unüberhörbar sind.

Ein Ruf an die Politik

Wir als Eltern, Angehörige, Betroffene, Mitarbeiter*innen, Kirchenvertreter*innen und Bürger*innen die sich tausendfach am Gedenktag beteiligt haben, fordern Sie als Bundes-, Landes- und Kommunalpolitiker*innen auf, die strafrechtliche Verfolgung von Konsument*innen wegen des Erwerbs und Besitzes von Mengen zum Eigenbedarf zu beenden und dem Schwarzmarkt eine regulierte Versorgung mit klaren Bedingungen entgegenzustellen. Dies wird nicht alle Probleme lösen, aber es wird dazu beitragen, das Risiko infolge des Konsums illegaler Substanzen zu versterben, zu reduzieren. Sie retten damit Leben!

Die Redaktion



Kreativaktionen in Gütersloh



Nicola Bals, Sofia Dück und Selma Lepp

Auch im Kreis Gütersloh hat die Pandemie bei Drogenkonsumierenden ihre Spuren hinterlassen. Zwar gibt es keine offizielle Statistik zu verstorbenen Drogenkonsumierenden im Kreisgebiet, aber die Caritas Sucht- und Drogenhilfe hat alleine von sechs Verstorbenen im letzten Jahr erfahren.

Am diesjährigen Internationalen Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen am 21. Juli, boten Nicola Bals, Sofia Dück und Selma Lepp in diesem Jahr die Möglichkeit Steine zum Beschriften und Bemalen an. Darauf können kleine Zeichnungen oder Botschaften in Gedenken an eine/n Verstorbene/n verewigt werden. Diese Steine werden für alle gut sichtbar um das Gebäude der Drogenberatung platziert, um auch mit anderen Bürger*innen ins Gespräch zu kommen. Schwarze Ballons sind das diesjährige Symbol des Gedenktages.

Das Team der Sucht- und Drogenhilfe hofft, dass sich die schwierige Situation im kommenden Herbst und Winter so nicht wiederholt. „Das würde erneut zu einer Isolation von gesellschaftlichen Teilgruppen führen, für die der soziale Kontakt teilweise überlebensnotwendig ist“, so Peter Köching.

Caritas-guetersloh.de

Gütersloh

Sechs verstorbene Drogengebraucher*innen
im Kreis Gütersloh

Wolfsburg

Gedenken im Szenecafe Sonderbar

Die Jugend- und Drogenberatung Wolfsburg hat in diesem Jahr mittels eines Banners, welches gut sichtbar an der Fassade des Szenecafés „SonderBar“ angebracht wurde, auf den Gedenktag aufmerksam gemacht. Unser Ziel war es, das Thema in die Öffentlichkeit zu bringen, was zusätzlich durch Artikel in den regionalen Zeitungen unterstützt wurde. Die SonderBar liegt unmittelbar an einem großen Parkplatz in der Wolfsburger Innenstadt, wodurch wir einige Blicke von Passanten erhaschen konnten. Mittels QR-Codes konnten interessierte auf unsere Website gelangen und in eine tiefere Auseinandersetzung mit dem Thema einsteigen. Hier wurde ebenfalls auf die Social-Media-Aktionen der Deutschen Aidshilfe und JES aufmerksam gemacht.

Um die Privatsphäre unserer Besucher*innen nicht zu verletzen haben wir uns für ein geschlossenes Gedenken entschieden. Die Wolfsburger Drogenszene ist wenig anonym und durch langjährige Kontakte untereinander geprägt, sodass dieser Gedenktag auf viel Nachdenken und positive Resonanz stieß.

Wir freuen uns darauf auch in den nächsten Jahren mit dieser oder ähnlichen Aktionen ein Teil des Gedenktags zu sein.

Malte



FOTO: KATHARINA KELLER

Machen auf den Tag der Drogentoten aufmerksam: Leiter Udo Eisenbarth (links) und Malte Plönnigs von der Wolfsburger Jugend- und Drogenberatung.



Gedenktags-Banner in Wolfsburg

Hamburg

Mahnwache am Abrigado in Harburg

Am 21. Juli gab es in Hamburg zwei Mahnwachen, im Schwarzenbergpark in Harburg und in St.Georg vor dem Museum für Kunst & Gewerbe von Ragazza. Wir haben uns dieses Jahr für eine eigene Mahnwache in Harburg entschieden da im letzten Jahr viele Drogengebrauchende verstorben sind, welche teilweise Jahrzehnte lang das Abrigado aufsuchten und sie viele Kontakte in die Szene und zu den Mitarbeitenden hatten.

Für Hassan, Luigi, Matze, Moses Luigi und Matze

„...1.581 Menschen verstarben durch den Konsum illegalisierter Substanzen. Noch viel mehr starben an der Drogenpolitik. Auch Hassan, Luigi, Matze und Moses um die wir heute im Besonderen trauern und an die wir uns erinnern wollen, sind nicht an einer Überdosis verstorben, sondern an den Bedingungen unter denen sie leben mussten.“

So ist die Forderung des heutigen Tages eine individuelle Substitution und Take-Home für alle die es brauchen. Auch der Abbau der Hürden zur Diamorfinbehandlung ist längst überfällig und generell gilt für alle Hilfeleistungen: Unabhängig von Aufenthaltsrecht, Krankenversicherung und dem Anspruch auf Transferleistungen haben alle Hilfsbedürftigen einen Anspruch auf Zugang zum Hilfesystem. Auch denen, um die wir heute trauern, wäre dann vermutlich ein längeres Leben möglich gewesen.

Gerade die Pandemie hat gezeigt, wie Überlebenswichtig das uneingeschränkte Angebot der niedrigschwelligen Drogenhilfe ist. Oft genug ist dies aufgrund der nicht-bedarfsgerechten finanziellen und personellen Ausstattung der Einrichtungen nicht möglich. So fordert die Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen eine ausreichende und verlässliche Absicherung der Angebote der niedrigschwelligen Drogenhilfe und deren Ausbau.“

Für eine Trauerrede konnten wir Kerstin Artus, nebenberuflich Trauerrednerin, gewinnen.

Trauer neben Tränen und Verzweiflung, besteht auch aus Widerständigkeit

Sie entsprach unserem „...Wunsch, der Trauer um Moses, Hassan, Luigi und Matze Raum

zu geben. Sie sind seit Beginn der Pandemie verstorben. Sie fehlen. Fehlen Euch, den Sozialarbeiter*innen. Fehlen Euch, Ihr, die hier einen Ort findet, an dem Ihr willkommen seid. Miteinander sein könnt. In dieses Miteinander hat der Tod der vier Weggefährten eine Lücke gerissen.

Und später bringt sie es in ihrer bewegenden Trauerrede auf den Punkt, indem sie auf die zugrundeliegenden gesellschaftlichen Missstände hinwies:

„Ihr hier wisst, dass der Tod von Moses, Hassan, Luigi und Matze kein Schicksal gewesen ist. Sie sind nicht alt geworden und nicht gestorben, weil es keine Alternativen gegeben hätte. Es sind die Umstände gewesen, die ihre frühen Tode verursacht haben. Und das macht traurig und wütend. Ein Großteil der Gesellschaft sieht Süchtige nicht als chronisch Erkrankte. Und ihre Lebensumstände nicht als Folge von Stigmatisierung, zu knappen Angeboten und Hilfeleistungen, und dem Leben auf der Straße. Daher darf die Trauer neben Tränen und Verzweiflung, auch aus Widerständigkeit bestehen. Und deswegen ist der 21. Juli bedeutsam. Er mahnt, auch vor dem Hintergrund der Pandemie und den dadurch verschärften prekären Lebensverhältnissen, dass es umsetzbare Vorstellungen gibt, die ein besseres Leben ermöglichen würden. So dass es einerseits Hoffnungen und Wünsche für Moses, Hassan, Luigi und Matze gibt, dass es ihnen nun besseergehe, dort, wo sie sich jetzt befinden. Und es sich zum anderen lohnt, sich dafür einzusetzen, dass sich die Bedingungen für die Lebenden endlich verändern.“

Dann wurden Murmeln verteilt, die jeweils für eine Erinnerung stehen können. Das Lied „Skinny Love“ bot die Gelegenheit eines stillen Gesprächs mit denen die man vermisst oder für ein Gebet.

Das Hamburger Abendblatt fasste es, unter anderem, so zusammen: „Juri, Marion, Rebecca – gut drei Dutzend Namen hängen an einem Baum auf dem Schwarzenberg. Die Menschen, die diese Namen bezeichnen, sind tot. Sie gehören zu den 76 Hamburger Drogentoten des Jahres 2020. Bundesweit waren es 1.581. Die Besucher und Mitarbeiter der Drogenhilfeeinrichtung Abrigado haben den Zahlen Namen gegeben.“

Gedenken im Umfeld des Abrigado



Gedenken an Marcel, Bernd und viele andere



Trauerrede





Mahnwache in Hamburg-Harburg

Mahnwache in Hamburg-St. Georg

Unter dem Motto „Du fehlst“ haben wir am 21. Juli 2021 in St. Georg vor dem Museum für Kunst und Gewerbe gemeinsam mit Besucher*innen des ragazza, Angehörigen, Freund*innen und Kolleg*innen der Landesstelle für Suchtfragen e.V. und des Deutschen Hanfverbands – Ortsgruppe Hamburg verstorbener Drogengebraucher*innen gedacht und gleichzeitig auf die negativen Auswirkungen des Drogenverbots und der Repression aufmerksam gemacht.

Dabei erinnerten wir mit kleinen Kerzen an die Menschen, die in den letzten Jahren von uns gegangen sind und die wir sehr vermissen.

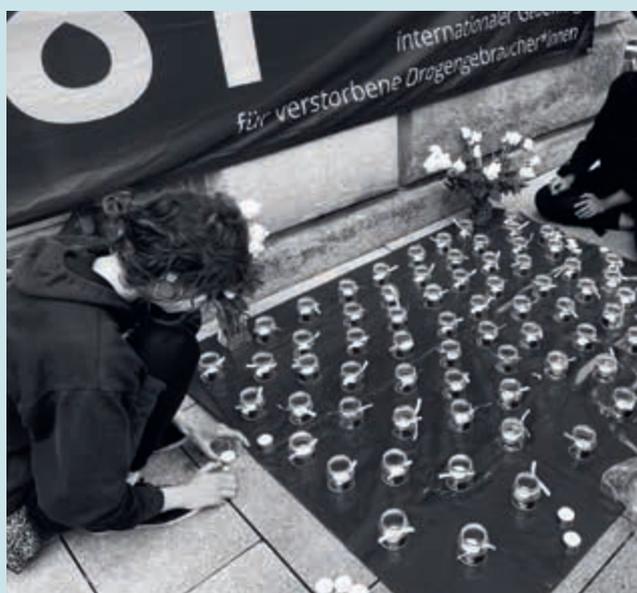
Wie jedes Jahr war der 21. Juli ein Tag mit zweierlei Bedeutung. Er ist ein Tag der Trauer und des Gedenkens: 76 Menschen sind in diesem Jahr in Hamburg unter den Bedingungen einer verfehlten Drogenpolitik gestorben. Einige davon waren Besucherinnen unserer Einrichtung. Wir haben mit ihnen gelacht und geweint! Wir trauern um sie und wir vermissen sie.

Gleichzeitig ist der 21. Juli aber auch ein Tag der politischen Aktion und des Protestes: So fordern wir auch in diesem Jahr wieder eine Menschwürdige Drogenpolitik, eine Entkriminalisierung von Konsument*innen und eine bedarfsgerechte Finanzierung von insbesondere niedrigschwelligen Überlebenshilfeangeboten.

In diesem Jahr haben wir den Gedenktag auch dazu genutzt, an Barbara Charlotte Smith zu erinnern, die am 30.09.2020 verstorben ist. Barbara war dieser Tag ein besonderes Herzensanliegen: ihr Sohn Peter war 1988 an einer Überdosis Heroin verstorben und Barbara engagierte sich seitdem politisch für eine Veränderung der herrschenden Drogenpolitik. Sie organisierte jahrelang im Rahmen verschiedener Elterninitiativen die Veranstaltungen zum Gedenktag in Hamburg und setzte sich politisch für die Methadonvergabe und die Einrichtung von Konsumräumen ein.

Auf ihrer Trauerfeier wurde auf Barbaras Wunsch für die Ausrichtung des Internationalen Gedenktages und der Mahnwache durch ragazza e.V. gespendet. Dafür und besonders für Barbaras Engagement, ihren Mut und ihre Tatkraft möchten wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken. Schließen möchten wir deshalb in diesem Jahr mit den Worten: Lebwohl, Barbara.

Svenja Korte-Langner für ragazza e.V.



Gedenken bei Ragazza



Köln

VISION – Flying Wishes beim Gedenktag von uns für Drogengebraucher*innen

Trotz der anhaltenden Pandemie stand der Gedenktag auch in diesem Jahr bei VISION im Fokus. Alle Mitarbeitenden legten sich ins Zeug, um unseren Besucher*innen einen Tag des Gedenkens, der Erinnerung und der Zusammenkunft zu ermöglichen.

Das diesjährige Motto des Gedenktages #Drogentodesfälle vermeiden -Substitution optimieren wurde durch VISION um den Punkt, „**DrogenKonsumRaum in Köln Kalk schaffen**“ erweitert.

Dazu installierten wir den Nachbau eines Druckraums und stellten dem die derzeitige Konsumsituation in Kalk gegenüber. So wurde sehr deutlich, unter welchen Bedingungen Menschen konsumieren und im Notfall nicht versorgt werden. Eine überaus beeindruckende Installation. Claudia Schieren als Teil der Geschäftsführung forderte in ihrer Ansprache die Verantwortlichen auf, die bereits getroffene Entscheidung für einen Konsumraum nun endlich auch umzusetzen. Viele Besucher*innen richteten ihr Wort an Politik und Gesellschaft. Dirk Schäffer, der als Referent der DAH und Aktivist des JES Bundesverbands eingeladen war, unterstrich die Forderung nochmal und wies auf die Wichtigkeit von niedrigschwelligen Angeboten hin. Er machte aber auch deutlich, dass all diese wichtigen angeboten durch die Kriminalisierung der Konsument*innen vieles von ihrem Potential verlieren.

Die neugestaltete Gedenktafel wurde von den Gästen vielfach genutzt und auch die „Flying Wishes“ kamen im Rahmen der Gedenkminute zum Einsatz. Nicht bei allen stiegen die Wünsche in die Luft, wir hoffen dennoch das sich alle Wünsche erfüllen mögen.

Begleitend präsentierte sich die Band „Earwaxx“ live und Besucher*innen nutzten die Gelegenheit, das Tanzbein zu schwingen. Auch die Option Riesen-Seifenblasen selbst zu produzieren begeisterte. Die Megablasen wurden von den Umstehenden lautstark beklatscht.

Das Stimmungsbild reichte von Ergriffenheit, Traurigkeit bis hin zur Freude und einem Zusammengehörigkeitsgefühl. Die positiven Reaktionen der Gäste bestärken uns und sind jeden Einsatz wert.

Es zeigt sich, das sein Gedenktag in und im direkten Umfeld unserer Einrichtung VISION sehr viele Vorteile hat zum Gedenktag in früheren Jahren auf den Neumarkt. Natürlich gibt es weniger Kontakt zur Kölner Bevölkerung. Der Gedenktag soll bei VISION in erster Linie für Drogengebraucher*innen veranstaltet werden. Damit sie ihren verstorbenen Freund*innen und Partner*innen gedenken können, aber auch einen tollen Tag mit anderen erleben können. Die Rückmeldungen sowie die Tatsache, das mehr als 100 Drogengebraucher*innen zum Gedenktag zu uns gekommen sind, zeigt uns, das wir auf dem richtigen Weg sind.

Danke, dass ihr alle da wart.

Das Team von VISION

Riesenseifenblasen in Köln



Gedenkwand VISION



Konsumorte in Köln Kalk





Musik von Earwaxx



So könnten Konsumorte aussehen

Landsberg

Mit dem Megafon auf dem Marktplatz

Unsere Veranstaltung zum Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen hat in diesem Jahr eine breite Öffentlichkeit erreicht. Bei strahlendem Sonnenschein haben wir über ein Megafon auf dem Hauptplatz in Landsberg Interviews mit betroffenen substituierten Menschen verlesen und somit die Aufmerksamkeit von den Passanten erhalten. Mit ca. 30 Passanten sind wir ins Gespräch gekommen. Auch unser dritter Bürgermeister aus Landsberg, Felix Bredschneijder, hat sich an unserem Infostand über die Problematik erkundigt. Das Landsberger Tagblatt hat einen kleinen Artikel über unsere Veranstaltung veröffentlicht.

Britta Stein

Die 1.581 ist auch in Landsberg präsent



Infostand auf dem Marktplatz

Bamberg

Versorgungssicherheit für Substituierte im Bamberger Fokus

Das diesjährige Motto des Gedenktags „Versorgungssicherheit – Substitution für alle Opioidkonsument*innen“ liegt uns aufgrund des aktuell erschwerten Zugangs für substituierte Menschen in der Region Bamberg besonders am Herzen.

Als Suchtberatungsstelle sehen wir es, neben den Beratungen für Betroffene und Angehörige, als unsere Aufgabe an, zu informieren, aufzuklären und an die Menschen zu erinnern, die durch ihren Konsum von illegalen Substanzen verstorben sind.

Mit einem Informationsstand auf dem Tegut/ Post Vorplatz in Bamberg sind wir mit vielen Interessierten, Vertreter*innen der Selbsthilfe und Kooperationspartner*innen in Kontakt getreten und es kam zu einem regen Austausch.

Wir haben eine Gedenktafel zur Verfügung gestellt, damit alle Besucher*innen die Möglichkeit bekamen, sich an Verstorbene aus dem eigenen Umfeld zu erinnern und zu gedenken.“

Carla Holtgrave

Gedenktafeln und Schattenbilder in Bamberg



Kristin Dürre (l.) und Kristin Pfothenhauer von Kadesch beobachten, wie Bürgermeisterin Andrea Oehler einen Gedenkstein platziert.



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von der Aids-Hilfe Herne, JKD und Kadesch sowie Bürgermeisterin Andrea Oehler (4.v.r.) am Buschmannshof in Wanne-Eickel. Dorffand der internationale Gedenktag für Drogentote statt.

Herne

Verstorbenen ein Gesicht geben

Die Aids-Hilfe Herne veranstaltete zum internationalen Gedenktag für verstorbene Drogenkonsument*innen gemeinsam mit der Kadesch gGmbH und der Jugend-, Konflikt- und Drogenberatung JKD e.V. auf dem Buschmannshof in Wanne eine Aktion um Stigmatisierungen entgegenzuwirken.

1.581 Betroffene haben 2020 bundesweit den Kampf gegen die Suchterkrankung verloren, davon laut Statistik elf in Herne. „Jeder Einzelne ist einer zu viel“, sagte Kristin Pfothenhauer was die Veranstalter mit elf Kreuzen und einem großem Gedenkkranz symbolisierte.

Dort hatten Bürger*innen die Möglichkeit, Steine zum Gedenken zu gestalten. Bürgermeisterin Andrea Oehler war ebenfalls vor Ort und nahm sich viel Zeit für Gespräche, gestaltete einen persönlichen Gedenkstein und betonte wiederholt die Wichtigkeit dieser Hilfsorganisationen für diese Zielgruppe. Die zunehmenden Zahlen seien beunruhigend und ein gesamtgesellschaftliches Umdenken sei notwendig, mit dem Ziel, Akzeptanz zu schaffen und Verantwortung zu übernehmen, so die Bürgermeisterin.

Die Veranstalter*innen wollen den Gestorbenen ein Gesicht geben. Sie haben das gleiche Recht wie alle, gesehen und gehört zu werden“.

Redaktionell bearbeiteter Beitrag aus WAZ vom 24.07.2021



Gedenken in St. Peter



Verlorene Freund*innen und Klient*innen

Aachen

Gedenken in St. Peter

Auch in diesem Jahr haben wir am 21. Juli unseren verstorbenen Besucher*innen gedacht. Der heutige Tag ist der internationaler Aktions- und Gedenktag für verstorbene Drogengebrauchende. Die Fotos geben einen kleinen Einblick in unsere Veranstaltung. Wir gaben unseren Besucher*innen selbstverständlich auch dieses Jahr die Möglichkeit sich zu erinnern und bei Blumen, Kaffee und Kuchen mit uns ins Gespräch zu kommen.

Durch die Zusammenlegung unseres Kontaktcafés Troddwar und der Einrichtung Café Plattform, konnten wir den Gedenktag dieses Jahr bei besonderer Atmosphäre in der Kirche St. Peter in Aachen abhalten. Denn besonders die bunten Kirchenfenster färben die Szenerie in ein tröstliches Licht.

David

Iserlohn

Großes Interesse beim Gedenktag in Iserlohn

Am „Internationalen Tag für verstorbene Drogengebraucher*innen“ am 21. Juli veranstaltete das Streetworkteam einen Gedenktag am Fritz-Kühn-Platz in Iserlohn. Über 70 Männer, Frauen und Kindern trafen sich um den Menschen zu gedenken, die im vergangenen Jahr im Quartier gestorben sind. Uwe Browatzki (Streetworker von der Caritas) und Sabine Plücker (DROBS Streetworker) konnten während der Gedenkfeier über persönliche und emotionale Erfahrungen der Menschen im Quartier berichten. Gemeinsam wurde einen Moment inne gehalten und an die Klient*innen gedacht, die im zurückliegenden Jahr von uns gegangen sind. Anschließend wurde zum Kaffee, Kuchen und etwas Gebrillten eingeladen. „Schön, dass ich das mit dem Menschen aus dem Quartier erleben konnte“, so Browatzki über die Gefühle und den Charakter der Menschen am Fritz-Kühn-Platz. Auch Frau Plücker beschreibt den Gedenktag mit emotionalen Worten: „In all der Trauer denke ich vor allem an die kleinen, liebevollen Worte und Gesten“.

drobs-mk.de



Großes Interesse am Gedenktag in Iserlohn



Gedenken in Iserlohn

Rheine

Armbänder zum 21. Juli



Rosen und
Armbänder für
Rheinenser
Bürger
zum 21. Juli

Das Rheinenser Team



Anlässlich des Internationalen Gedenktages für verstorbene Drogengebraucher*innen hat die Drogenberatung Rheine in der Fußgängerzone von Rheine einen Informationsstand und viele symbolträchtige Hinweise präsentiert,

Auf der Emsbrücke, der Haupteinkaufsstraße in Rheine, erinnerten die Mitarbeiter*innen der Jugend- und Drogenberatung, in Zusammenarbeit mit dem Elternkreis ARWED, sowie der Theatergruppe „RRRReaction“ an den Internationalen Gedenktag von Drogentoten. Weiße Rosen und Gedenkbänder für die Passanten, sowie schwarze Luftballons, an weißen Steinen befestigt, die jeweils einen Namen einer/s Verstorbenen trugen, säumten die Brücke und stießen auf großes Interesse bei den Bürgern der Stadt.

Die Veranstaltenden waren dem Anlass entsprechend gekleidet: mit schwarzer Kleidung und schwarzem Mundschutz wurde auf die an den Folgen des Drogenkonsums gestorbenen Klienten*innen aufmerksam gemacht. Aber auch Aufklärungsarbeit, Beratung und Weitergabe verschiedener Materialien, wurde geleistet. Von 13:00 bis 16:00 Uhr suchten die Mitarbeiter*innen der Drogenberatung, sowie die Ehrenamtlichen des Elternkreises das Gespräch mit den Passanten. Das Ziel dieser Aktion, die unter den gegebenen Hygiene- und Abstandsregelungen stattfand, war den Verstorbenen ein Gesicht zu verleihen.

Abgerundet wurde das Programm durch die Schüler-Theatergruppe „RRR-Action“, die zum Thema „Abhängigkeit“ ihr selbst inziniertes Stück präsentierte. Der zentrale Veranstaltungsort machte sich deutlich auf die Menge der erreichten Personen bemerkbar. Ein großes Banner wies im Hintergrund auf den Anlass der Aktion hin.

Bernard

Gedenktafeln in Viersen



Die Namen der Verstorbenen aus Viersen



Viersen

Den Toten gedenken,
die Lebenden schützen

Bei der coronabedingt kleinen Gedenkfeier am 21.07.21 im Innenhof der Suchtberatung an der Kreuzherrenstraße in Viersen tauschten die Mitarbeiter*innen ihre Erinnerungen an die Verstorbenen aus.

Die kleinen Schiefertafeln auf der Gedenkwall sind ein Zeichen gegen das Vergessen. Vor dem Haus hat der Verein eine Gedenktafel aufgestellt. Passanten werden aufmerksam, bleiben stehen. Hier können sie die abgekürzten Namen der zehn Drogentoten aus dem Kreis Viersen lesen. Zwischen 26 und 61 Jahre waren sie alt. Alle Anwesenden sind sich an diesem Tage einig: Mit einer anderen Drogenpolitik würde es weniger Drogentote geben.

Yella Lennartz

DEINE THERAPIE IST EINSTELLUNGSSACHE

Sprich mit deinem
Arzt über deine
Dosierung, bevor der
Suchtdruck zu
stark wird.

Mit der richtigen Einstellung leben.

Duisburg

Gedenken im Duisburger Norden



Das Team des Suchthilfeverbundes

Am 21. Juli hatten interessierte Menschen aus Duisburg, sowie Gewerbetreibende und Anwohner*innen des Rathausplatzes in Hamborn, aber auch Vertreter*innen aus der Politik und Klient*innen des Suchthilfeverbundes die Möglichkeit, sich über die Arbeit des Duisburger Suchthilfeverbundes zu informieren und die noch recht neuen Räumlichkeiten der Drogenberatung und der zentralen Anlaufstelle im Duisburger Norden zu besichtigen.

Das Team des Suchthilfeverbundes am 21. Juli

Neben dem Gedenken an die verstorbene Drogengebraucher*innen mit ihrer individuellen Lebensgeschichte, den Familien und Freund*innen, die zurückbleiben, ist es wichtig hervorzuheben, dass präventive und niedrigschwellige Maßnahmen dazu beitragen, die Todesrate niedrig zu halten. Dennoch sind im letzten Jahr in Duisburg dreizehn Menschen an den Folgen ihrer Sucht verstorben. Die Dunkelziffer ist vermutlich weit höher, aber statistisch nicht erfasst.

www.suchthilfeverbund-duisburg.de



Infostände in Dresden

Dresden

Gedenken an verstorbene Drogengebraucher*innen in Dresden

Das Fachteam für Suchtprävention der Diakonie Dresden und die suchtspezifischen Straßensozialarbeit für Erwachsene der SZL Suchtzentrum gGmbH, SafeDD, haben zum zweiten Mal den Gedenktag in Dresden gemeinsam organisiert.

Mitarbeiter*innen beider Teams standen an verschiedenen Standorten in Dresden für Fragen von Bürger*innen und zum Austausch zu den Themen Konsum, Sucht, Prävention und Hilfen zur Verfügung. Am Abend gab es mit Betroffenen und Interessierten am Goldenen Reiter eine gemeinsame Abschlussveranstaltung mit kurzen Ansprachen der Aidshilfe Dresden und des ehemaligen Drogenkonsumenten und Buchautors Tobias Krähenbühl („Terr-apie“).

Zum Abschluss wurden gemeinsam mit allen Teilnehmenden symbolisch schwarze Luftballons steigen gelassen, um an die Verstorbenen zu gedenken.

Das Dresdner Gedenktagsteam



Schwarze Ballons zum Gedenken

Hannover

Dezentrales Gedenken in Hannover

2020 starben bundesweit 1.581 Drogen gebrauchende Menschen davon in Niedersachsen 80 Menschen. Angehörige, Helfende und Drogengebraucher*innen haben in Hannover dezentral der Verstorbenen gedacht. Eine Streetworkaktion an Szeneplätzen der Innenstadt ging dem dezentralen Aktionen voraus. So konnten Drogenkonsumenten*innen über verstorbene Freunde*innen sprechen, Safer Use Artikel entgegennehmen und sich mit Sandwiches und Getränken stärken.

Am „Stellwerk“ dem Druckraum der „Step gGmbH“ wurden 200 Holzsteine mit Namen aufgestellt. „Für viele ist der Gedenktag eine besondere Möglichkeit, sich von verstorbenen Weggefährter*innen zu verabschieden“, sagte Corinna Heinemann, Leiterin des Stellwerks. „Denn mangels Informationen oder fehlendem Verwandtschaftsgrad können sie oft nicht an Beerdigungen teilnehmen.“ Bei der frauenspezifischen Anlauf- und Fachberatungsstelle „La Strada“ wurden Steine mit den Namen Verstorbener bemalt. Am Bauwagen des „Neuen Land“ unter der Raschplatzhochstraße wurde musiziert, innegehalten und gebetet. Im „Betreuten Wohnen Substituierter Warstraße“ kamen viele Menschen aus der Sozialen Arbeit und der Politik zusammen. „Das Sterben hat sich verändert“, sagte Harry Schulz von der Selbsthilfe Warstr. „Früher lagen die Leute mit ner Pumpe im Arm am Bahnhof, heute sterben die Leute aufgrund von Mischkonsum in Einrichtungen und aufgrund ihres Alters.“ „Mit den Menschen aus der Szene muss eine Stadt einfach lernen umzugehen“, sagte Bezirksbürgermeisterin Edeltraut-Inge Geschke in ihrer Ansprache. Der Tag fand seinen gemeinsamen Abschluß, mit dem Niederlegen von weißen Rosen und den bemalten Steinen sowie einer Andacht und Musik am Gedenkstein für verstorbene suchtkranke Menschen auf dem Neustädter Friedhof am Königsworther Platz.

C. Funk



Namen und Steine in Hannover



Zusammenkunft am Gedenkstein in Hannover



Der Gedenkstein in Hannover



200 Gedenklötzchen



Musik und Gebet

München

Trauer und Protest – 63 drogenbedingte Todesfälle in München

Auch in diesem Jahr gedachte die Münchner Aidshilfe (MüAH) zusammen mit Caritas Therapieverbund Sucht, Condrops e.V., dem Arbeitskreis Kritische Soziale Arbeit München, Kritische Medizin München und Prop e.V., der Menschen, die in den letzten zwölf Monaten am Drogenkonsum verstorben waren. Bayern hält, was die Anzahl der Drogentoten betrifft, bundesweit einen traurigen Spitzenplatz – allein in München sind im letzten Jahr 63 Tote zu beklagen.

Melli von JES München



Viele Teilnehmer*innen in München



München gedenkt Freund*innen und Klient*innen

Rund 100 Menschen waren auf den Marienplatz gekommen, um zu gedenken und Rede- und Musikbeiträge zu hören. In seiner Ansprache betonte MüAH-Geschäftsführer Dr. Tobias Oliveira Weismantel: „Der Tod von vielen wäre vermeidbar gewesen!“ Wie andere Redner*innen auch, forderte er vom Freistaat eine fortschrittliche, wissenschaftsorientierte und weniger dogmatische Gesundheitspolitik. Konkret: Die Einrichtung von Drogenkonsumräumen, Drugchecking, bessere Substitution in den Haftanstalten und mehr staatlich geförderte Stellen in der Suchthilfe.

Die Münchner Aids-Hilfe setzt sich seit über 30 Jahren für die Belange von Drogengebraucher*innen ein. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf Information und Aufklärung in bayerischen Haftanstalten und eine bessere Substitution von Drogenkonsument*innen dort.

Der Münchner Gedenktag stand zum zweiten Mal unter der Schirmherrschaft des Münchner OB Dieter Reiter, der am 21. Juli von der 3. Bürgermeisterin Verena Dieltl vertreten wurde. Sie wies darauf hin, dass München zwar zahlreiche Hilfsangebote für drogengebrauchende Menschen machen würde, doch weitere Schritte vom Freistaat Bayern abhingen, der noch immer moralisch-konservative Wertvorstellungen vor den effektiven Schutz dieser Menschen stellen würde.



Illegaler Drogenkonsumraum

Rede von Meli – JES Aktivistin aus München

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Dr. Markus Söder, auch wenn Sie heute wieder nicht persönlich anwesend sind, so wende ich mich direkt an Sie! Im Rahmen der Corona-Pandemie trafen Sie am 30.10.2020 in Ihrer Regierungserklärung folgende Aussage:

„Jedes Leben ist gleich viel wert und verdient es, von uns gerettet zu werden.“

Herr Ministerpräsident, die Aussage zeugt von einer zutiefst christlichen Überzeugung Ihrerseits und Ihrer Partei. Wie aber ist diese Aussage mit Ihrer bisherigen Weigerung, Konsumräume in Bayern zu genehmigen, vereinbar? Die Antwort ist einfach: Sie ist es nicht! Seit vielen Jahren fordern wir vergeblich Konsumräume in Bayern und München, als Überlebenshilfen.

Die Argumentation, Konsumräume würden Nichtkonsument*innen zum Drogenkonsum verleiten, ist nicht haltbar. Sie haben sich sicher schon einen solchen sterilen, gekachelten Raum angesehen und wohl kaum anschließend den Drang verspürt, Drogen zu konsumieren.

Auch ist ein Konsumraum kein „rechtsfreier Raum“, da in diesem alle gesetzlichen Auflagen, sorgfältig eingehalten werden. Sie werden vielleicht sagen: Wir stellen doch genügend andere Hilfsangebote zur Verfügung wie Therapien, Entgiftungen und Substitution. Nicht alle können diese Angebote jedoch annehmen, sei es wegen fehlender Krankenversicherung oder ihrer individuellen Lebensgeschichte. Wollen Sie, Herr Dr. Söder, diesen genauso wertvollen Menschen weiterhin die Überlebenshilfe „Konsumraum“ verweigern?

Konsumräume retten erwiesenermaßen Leben

3 Beispiele aus anderen Städten:

- Im Konsumraum „ABRIGADO“ in Hamburg kam es 2019 zu 20 Notfällen. Alle konnten gerettet werden!
- Im Konsumraum „BIRKENSTUBE“ in Berlin kam es 2019 zu 26 Notfällen. Alle konnten gerettet werden!
- Im Konsumraum „NIDDASTRASSE“ in Frankfurt a.M. kam es 2019 zu 242 Notfällen. Alle konnten gerettet werden!

Wie aber sah es im gleichen Zeitraum in München aus?

2019/20 starben hier 53 Drogengebraucher*innen in Parks, öffentlichen Toiletten, oder allein zu Hause. Viele dieser Menschen könnten noch leben, hätte es einen Konsumraum mit Fachpersonal in München gegeben.

Herr Ministerpräsident, Sie haben kein Problem damit, im Rahmen des Oktoberfestes Konsumräume in Form von Bierzelten für die von Ihnen als legal erklärte Droge Alkohol zu erlauben. Inklusive Sanitäter*innen, um im Notfall Leben zu retten!

Gleichzeitig verweigern Sie aber Menschen mit einer chronischen Suchterkrankung an von Ihnen als illegal erklärten Drogen ebensolche Konsumräume, inklusive medizinischer Notversorgung.

Wenn Ihnen also Ihre Worte ernst waren, dann können Sie gar nicht anders, als Konsumräume in Bayern zu gestatten. Denn könnte dadurch auch nur ein Leben gerettet werden, so ist dies Ihre mitmenschliche Pflicht.

„Jedes Leben ist gleich viel wert und verdient es, von uns gerettet zu werden.“

Herr Ministerpräsident, dies sind Ihre eigenen Worte! Lassen Sie Ihren Worten Taten folgen!

Konsumräume retten erwiesenermaßen Menschenleben!!! Herr Ministerpräsident, wofür entscheiden Sie sich?

Detmold

Gedenken im Lustgarten

Anlässlich des Gedenktages für verstorbene Drogenabhängige am 21. Juli 2021 hat die Drogenberatungsstelle in Lippe im Rahmen ihres niedrigschwelligen aufsuchenden Beratungsangebotes beim Streetwork im Lustgarten eine Aktion durchgeführt. Mit Hinblick auf den Gedenktag konnten Anwesende einen Luftballon steigen lassen, an dem ein Kärtchen befestigt war. Die Kärtchen wurden unterschiedlich gestaltet. Auf manchen Karten standen die Namen von Menschen, die in Folge ihrer Suchterkrankung verstorben sind. Andere Karten wurden mit Wünschen und Hoffnungen gefüllt, die für die eigene Zukunft geäußert wurden. Die Aktion hat den Impuls gesetzt, einen kurzen Moment den Alltag von Drogengebraucher*innen zu unterbrechen, und sich gemeinsam an die Menschen zu erinnern, die verstorben sind und zuvor meist über lange Zeit Wegbegleiter waren.

Sowohl für die Mitarbeiter*innen der Drogenberatung als auch für die Konsument*innen der offenen Drogenszene ist das Thema Tod in den vergangenen Jahren zunehmend präsenter geworden. Neben plötzlichen Todesfällen durch ungewollte Überdosierungen und Suizide nehmen die Todesfälle nach längerer Krankheitsphase zu.

M. E. (redaktionell bearbeiteter Text)



Ballon und Grüße in Detmold

Schwäbisch Gmünd

Kreide-Gedenkbild sorgt für Aufmerksamkeit



Wie bereits in den Vorjahren erinnern sich am 21. Juli, dem internationalen Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen, zahlreiche Menschen und Organisationen mit Gedenkveranstaltungen an Personen, die in Folge ihres Drogenkonsums verstorben sind. In Baden-Württemberg sind im letzten Jahr 158 Menschen mittelbar und unmittelbar an den Folgen ihrer Drogensucht verstorben

Gedenken an 5 verstorbene Drogengebraucher*innen in Schwäbisch Gmünd

Die Sozialberatung Schwäbisch Gmünd hat sich in diesem Jahr etwas Besonderes für den Gedenktag einfallen lassen. Die Überlegung war, eine öffent-

lichkeitswirksame Aktion durchzuführen, ohne in aktuellen Pandemiezeiten eine größere Menschengruppe zum selben Zeitpunkt zusammenzubringen.

Hierfür gestaltete am 21.07.2021 ein Künstler ein Kreide-Gedenkbild auf dem Johannisplatz in Schwäbisch Gmünd. Während des Vormittags erregte der Entstehungsprozess des Bildes öffentlichkeitswirksam Aufmerksamkeit. Begleitet wurde die Bildgestaltung von einer Kerzenaktion durch die MitarbeiterInnen der Sozialberatung Schwäbisch Gmünd e.V. bei welcher wir 53 Kerzen aufgestellt haben – die Zahl der im letzten Jahrzehnt verstorbenen DrogenkonsumentInnen im Ostalbkreis.

Neben dem schwarzen Banner unter dem diesjährigen bundesweiten Motto #DuFehlst, wurden noch zwei Kunstwerke des verstorbenen, langjährig drogenabhängigen, Gmünder Künstlers Rolf Großmann ausgestellt.

Alle Menschen, die am 21.07.2021 über den Johannisplatz gelaufen sind (ein zentraler Platz in Schwäbisch Gmünd vor der Johanniskirche, auf welchem sich früher die Drogenszene traf), konnten die Gemälde betrachten und vor den brennenden Kerzen einen Moment innehalten und der Verstorbenen gedenken. Die Bilder und Kerzen sprachen und wirkten für sich.

Somit wurde die Öffentlichkeit in Schwäbisch Gmünd auch unter aktuellen Hygieneschutzmaßnahmen auf den Gedenktag aufmerksam gemacht.

Hanga Gelli



Kassel

Weißer Lampions zum Gedenken in Kassel

Zum dritten Mal wurde im Rahmen unseres Gedenktags auch unser Gedenkstein unweit der Universität am Holländischen Platz öffentlichkeitswirksam in Szene gesetzt: Diesmal wurden weiße Lampions mit den Namen der 25 Menschen aus der Kasseler Szene, die seit dem letzten Gedenktag verstorben sind, sowie mit weiteren Namen der vergangenen Jahre, beschriftet. Diese waren wieder ein Hingucker und haben auch noch in der Folgezeit viele Menschen zum Innehalten bewegt!

Daniel Iske, Café Nautilus/JES KS



Hocketse in Tübingen am 21. Juli

Tübingen

In Tübingen hat die Aidshilfe Tübingen-Reutlingen e.V. gemeinsam mit dem Kontaktladen Janus zur „Hocketse“ (schwäbisch für gemütliches Zusammensitzen.....) mit Kaffee, Kuchen und Brezeln eingeladen. „Eine Diamorphin-Vergabe, einen Drogenkonsumraum und Drug-Checking: gäbe es das in Tübingen, könnte das manchen Konsument*innen das Leben retten“, betonte Thomas Pfister von der Aidshilfe. Rund 60 Leute sind der Einladung zum Gedenken an die verstorbenen Drogenkonsument*innen gefolgt und haben zum Abschluss der Veranstaltung bunte Luftballons in den Tübinger Himmel steigen lassen.

Brigitte

Dingolfing

Gemeinsames Gedenken an der Isar



Eindrücke von der Gedenkfeier

Im letzten Jahr hat sich ein regionaler, trägerübergreifender Arbeitskreis zum Drogen-tengedenktage gebildet. So konnte in diesem Jahr erstmalig eine gemeinsame Gedenkveranstaltung geplant und durchgeführt werden. Unter Koordination des Kontaktladenteams haben sich die Caritas-Fachambulanz für Suchtprobleme, die Suchtberatung des Landratsamtes, die Aidsberatungsstelle Niederbayern, Streetwork und Quartiermanage-

ment zusammengeschlossen und eine kleine, öffentliche Gedenkfeier an der Isar veranstaltet. Angehörige, Betroffene und Fachkräfte hatten die Möglichkeit den Verstorbenen zu gedenken und Namen oder auch Wünsche auf kleine Holzscheiben zu schreiben und der Isar zu übergeben, was trotz Hochwasser mit ein bisschen Improvisation möglich war. Pfarrer Frör beschrieb die Symbolik mit den Worten: „So wie die Holzscheiben fortreiben,

bleiben auch wir nicht für immer am selben Ort, sondern unser Leben hat einen Anfang und ein Ziel, zu dem wir alle unterwegs sind.“ Begleitet wurde die Veranstaltung musikalisch durch einen Saxophonisten und Lehrer der örtlichen Musikschule, der uns hier sehr kurzfristig unterstützt hat, da der ursprüngliche Musiker ausgefallen ist.

Da unser Ziel nicht nur war zu gedenken und Trost zu spenden, wurde, ergänzend zur Feier, das Quartierszentrum sowie die Fensterfront des „Freiraum“ mit Informationsmaterial beklebt sowie eine Pressereihe gestartet, die aktuell (Stand 04.08.21) noch wöchentlich erscheint. Information und Aufklärung nicht nur der Betroffenen, sondern der Bevölkerung im Allgemeinen ist hier vor Ort von immenser Bedeutung, da immer noch Ansichten vorherrschen, die Menschen mit Suchtproblemen per se als willensschwach, kriminell bzw. als Problem oder sogar Gefährdung für die restliche Bevölkerung einstufen.

Gegen diese Desinformation, Stigmatisierung und Ausgrenzung setzen wir uns gemeinsam ein.

Stephanie Wagner, Leitung
Drogenkontaktladen Freiraum BTW 1:1

Nürnberg

Gemeinsam Erinnerungen und Emotionen teilen

Der 21. Juli wird in Nürnberg traditionell seit vielen Jahren als Gedenkfeier für unsere verstorbenen Drogenuser*innen gemeinsam von der mudra-Alternativen Jugend- und Drogenhilfe e.V. und der Offenen Kirche St. Klara veranstaltet. Im Mittelpunkt steht für uns das Zusammenkommen und Teilen von Erinnerungen und Emotionen; ein gemeinsames Gedenken der Verstorbenen und der Lebenden. Eltern, Angehörige, Freund*innen und Helfer*innen und lokale Politiker*innen trafen sich in dieser Tradition Corona bedingt heuer in der wunderschönen und großen Nürnberger St. Sebaldkirche, die uns mit herzlicher Offenheit ihr Haus zur Verfügung gestellt hat.

In diesem Jahr stand die „Würde des Menschen“ im Mittelpunkt der vielen Wortbeiträge; wie jedes Jahr untermalt mit wunderbarer Livemusik. Es ist einer dieser besonderen, dieser wichtigen Termine im Jahr, der uns gemeinsam eine Stunde Besinnung ermöglicht, inmitten eines oftmals turbulenten Alltags, der ein Innehalten oft nicht zuzulassen scheint. In der Auseinandersetzung von Menschenwürde, Gesellschaft und Politik sind auch in diesem Jahr sehr deutliche Worte gefunden worden; die beinahe ohnmächtige Verzweiflung über Kriminalisierung, Ausgrenzung und Repression wird dabei leider zu einer schmerzlichen Dauerschleife.

N. Wittmann



Gemeinsam Gedenken und Erinnern



Gottesdienst in der Kirche St. Klara in Nürnberg

Bad Kreuznach

Gedenktag gibt in Bad Kreuznach Zuversicht

Zum diesjährigen Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen organisierte die Suchtberatungsstelle des Caritasverbandes Rhein-Hunsrück-Nahe e.V. eine Ausstellung im „NaheRaum – Kirche anders“ der örtlichen City-Pastoral. Mitarbeiter*innen der Caritas hatten dazu Statements Betroffener und Angehöriger zusammengestellt, aus denen der Wunsch nach Hilfe, aber ebenso Ängste oder persönliche Hilflosigkeit sprechen. Ausstellungsbesucher waren gebeten, ihre Erfahrungen, Meinungen oder Fragen in einem „Impuls-Briefkasten“ zu hinterlassen.

Zum Ausstellungsbeginn in der Fußgängerzone läuteten die Glocken der nahegelegenen Kirche St. Nikolaus – auch als Hinweis auf den eigentlichen, spirituellen Kern der diesjährigen Aktion: Eine Gedenkfeier im kleineren Kreis am darauffolgenden Samstag, abermals gemeinsam gestaltet von Caritas-Mitarbeitern und Klient*innen.

Eingeladen waren etwa 20 Gäste, zu meist Menschen mit eigenem Bezug zum

Thema, weil sie bereits Angehörige oder Freunde zu betauern hatten. Nach einem musikalischen Einstieg mit dem „Lied vom Scheitern“ (Die Ärzte) gab Matthias Baden, angehender Pastoralreferent im Dekanat Bad Kreuznach, religiös geprägte Denkanstöße. Schließlich stiegen weiße und rote Luftballons mit Gedanken und Wünschen für die Verstorbenen auf.

In der Feier ging es um – ausdrücklich in Anführungszeichen, wie Christian Schaller betont – „gescheiterte Existenzen“. Letztlich entstand ein klares Signal: Angenommen fühlen darf sich ausdrücklich auch derjenige, der in den Augen der Gesellschaft oder in der eigenen Wahrnehmung als gescheitert dasteht.

Jeder ist als Mensch etwas wert – wie auch immer sein Lebensweg verlaufen sein mag, So fasste Christian Schaller seinen Beitrag zusammen.

Christian Schaller, Sarah Huff und Selina Heimen beim Gedenktag in Bad Kreuznach.



Das Team der Beratungsstelle (redaktionell bearbeiteter Beitrag)

Ein starkes Zeichen in der Öffentlichkeit



Gedenkgottesdienst in Mannheim



Mannheim

Gedenkgottesdienst, Social Media Aktionen und Transparente in Mannheim

Die Konkordienkirche und der Drogenverein Mannheim e. V. luden gemeinsam zu einem Gedenkgottesdienst für verstorbene Drogengebrauchende ein. Gemeinsam mit einem Imam von der Yavuz Sultan Moschee erinnerte Pfarrerin Anne Ressel an die Verstorbenen. An dem Gottesdienst beteiligten sich auch die Mitarbeiter*innen des Drogenvereins Mannheim e. V. Da dieser Tag nicht nur ein Tag des Gedenkens und des Trauerns ist, sondern auch ein Tag, um öffentlich auf die Folgen des Drogenkonsums hinzuweisen, wurde in diesem Rahmen das Motto des diesjährigen Gedenktags, Drogentod vermeiden – Substitutionsbehandlung individualisieren, aufgegriffen. Durch einen Kurzvortrag wurden die Besucher*innen über die Opioidsubstitution, als eine mögliche wirkungsvolle Behandlungsform riskantes Konsumverhalten zu reduzieren, informiert und die Forderung gestellt, deutlich mehr Menschen den Zugang zu dieser vielfach lebensrettenden Behandlung zu ermöglichen.

Auch in der Neckarstadt West wurde den Verstorbenen gedacht. Die Kirchenglocken der Lutherkirche läuteten 10 Minuten als Zeichen der Anteilnahme.

Des Weiteren wurde erneut an der Hausfront des Drogenvereins Mannheim e. V. ein Transparent mit den Vornamen der verstorbenen Drogengebraucher*innen der Stadt Mannheim angebracht. Mit dem Transparent wollten die Mitarbeiter*innen allen verstorbenen Klient*innen gedenken, sie sichtbar machen und Position beziehen.

Auch ein Blick auf unsere Facebook-Seite hat sich gelohnt. Vom 14. bis 23. Juli 2021 wurden täglich Beiträge gepostet. Themen wie, was ist der Gedenktag, wie beteiligt sich der Drogenverein Mannheim e. V. daran, was ist unter der Substitutionsbehandlung von opioidabhängigen Personen zu verstehen und durch welche weitere Maßnahmen können Risiken eines Drogentodes minimiert werden, wurden hier aufgegriffen und sollten die Öffentlichkeit für diesen Tag und die Thematik

Das Team des DHV Mannheim

Gronau

Gedenken und Informationen zur Substitution

Die Berater*innen der Sucht- und Drogenberatungsstelle des Diakonischen Werks Steinfurt-Coesfeld-Borken rücken das diesjährige Thema „Substitution“ zum Gedenktag in den Fokus. Von 401 Drogentoten alleine in NRW, kamen auch einige aus Gronau. Das wäre vermeidbar gewesen. „Maßnahmen wie Substitutionsbehandlungen und niedrigschwellige Beratungsangebote können dazu beitragen, die Risiken deutlich zu minimieren.“, sagt Beate Kuipers von der Beratungsstelle. Sie betont die Relevanz der Niedrigschwelligkeit vor allem in Krisenzeiten wie der Corona-Pandemie. Dazu gehört insbesondere ein wohnortnahes und individuell abgestimmtes Substitutionsangebot. Aber auch Beratungsangebote und Spritzenautomaten. Teilweise scheidet das schon an der schlechten Verkehrsanbindung. Auch im Nordkreis Borken ist das ein Problem. Zudem gibt es wie überall in Deutschland nicht genügend substituierende Ärzt*innen. Die Berater*innen wollen darauf aufmerksam machen.

*Redaktionelle Bearbeitung des Artikels
„Drogentod vermeiden“
(Westfälische Nachrichten, 21.07.21)*

1.581-Transparent in Gronau



Berlin

Mit Drogen leben, durch Drogen sterben

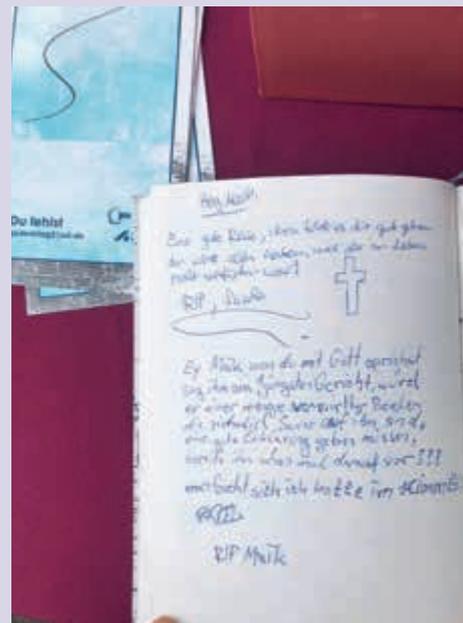
Erinnerung an die 216 Todesopfer des vergangenen Jahres in der Hauptstadt

In Berlin hat ein Bündnis, in dem solidarische Betroffene und Gruppen von Sozialarbeiter*innen kooperieren, am Kottbusser Tor an die 216 Drogentoten in der Hauptstadt erinnert. Zu Beginn hörte man aus Lautsprechern Reggaemusik, bevor dann verschiedene Redner*innen darauf hinwiesen, dass es mehr als eine Gedenkveranstaltung sei. Sie erinnerten daran, dass der Tod vieler dieser Menschen vermeidbar gewesen wäre. Kritisiert wurde die öffentliche Stigmatisierung der Drogenkonsument*innen, die sich bis in die Sprache erstreckt. So verwahrte sich ein Redner des Drogennotdienstes dagegen, dass in den Medien oft geschrieben wird, die Menschen seien ihrer Sucht erlegen. „Dabei sind sie an den gesellschaftlichen Bedingungen gestorben, die ihnen ein Leben mit Drogen nicht möglich macht«, sagte er.

Die Zahl der Drogentoten ist im Vergleich zum Vorjahr bundesweit um 13 Prozent gestiegen und damit die höchste seit 2001. Daher sind die Initiativen auch besonders alarmiert. Jan-Felix Engel von der Berliner Aidshilfe, die zu den Mitorganisator*innen der Kundgebung gehört, erinnerte gegenüber „nd“ daran, dass in der letzten Zeit ein Großteil der Ansteckungen mit Aids über Drogenbesteck und nicht mehr über sexuelle Kontakte verlaufe.

Redaktionell veränderter Beitrag von ND vom 21.07.2021

Gedenken mit Kondolenzbuch in der SKA



Wimpel für verstorbene Drogengerbaucher*innen in der SKA

In der SKA Kontakt- und Beratungsstelle wurden Wimpel mit den Namen der Verstorbenen aufgehängt, Kerzen angezündet und Blumen abgelegt. Mit Plakaten wurde vor der Einrichtung auf den Gedenktag aufmerksam gemacht. Vor der Einrichtung wurde zudem ein Kondolenzbuch aufgestellt. Wie in den vergangenen Jahren konnten dort Wimpeln mit Namen und Erinnerungen an die Verstorbenen beschriftet werden. Die Wimpel wurden gesammelt, zusammengebunden und sichtbar vor der Einrichtung aufgehängt. Außerdem konnten User*innen sich eine Kerze und eine Blume mitnehmen, um diese entweder vor der Einrichtung oder an einem für sie passenden Ort abzulegen. Um 13.00 ist einer kleinen Gruppe gemeinsam zur zentralen Kundgebung am Kottbusser Tor gestartet.

Marc

Gedenken bei VISTA

Der Vista Verbund für integrative soziale und therapeutische Arbeit gGmbH in Berlin hat sich an (fast) allen 14 Standorten mit einem Banner am Internationalen Gedenktag beteiligt.

Vista Team

Gedenken an den VISTA Standorten



Andrea und Sebastian bei ihrem gem. Vortrag



Delphinov rezitierte Gedichte



Martina und Bernd von JES Berlin führten durch den Tag



Großes Interesse in Berlin



Gedenken am Kottbusser Tor in Berlin

„Substitution und Corona – Fluch und Segen?!“ So lautete das diesjährige Motto in Berlin

Corona bietet Drogen gebrauchenden Menschen, die bisher kaum erreicht wurden, einen Zugang zum Hilfesystem und Behandlung. Für andere ist das Gefühl von Einsamkeit und Ausgrenzung gegenwärtiger denn je. Viele der 216 in Berlin Verstorbenen waren unsere Freund*innen, Klient*innen, Partner*innen und Angehörige.

Dieses Jahr durfte unsere Veranstaltung leider nicht direkt am Kotti, wo die Szene ist, stattfinden. Aber auch auf der gegenüberliegenden Seite wurden wir wahrgenommen. Dort gab es Sitzmöglichkeiten und es wirkte aufgrund des kleineren Platzes irgendwie ruhiger. Laut Polizei waren ungefähr 80 Leute anwesend.

Alle geladenen Redner*innen sind erschienen, musikalisch wurden wir unterstützt von den „la Lalas“ und „Grog Groggen“. Die Aktionen mit dem Beschriften der Steine und den aufsteigenden schwarzen und weißen Luftballons nach der Schweigeminute, bescherten allen noch ein visuelles Highlight. Unsere 3 neuen Banner gaben dem Platz einen schönen Rahmen, die Stimmung war gut. Nachdem jeder Stein mit dem Namen eines Verstorbenen beschriftet war, ist die Zahl 216 auf dem Platz damit ausgelegt worden.

Ein ganz besonderer Dank an alle, die dazu beigetragen haben, dass dieser Tag ein besonderer Tag wurde!

Martina

Gedenken „am Stutti“ in Berlin

Das mobile Drogenkonsumraumteam von Fixpunkt e.V. Charlottenburg-Wilmersdorf / Berlin beteiligte sich am 21.7.2021 mit einer Aktion am Standort am Stuttgarter Platz. Hierfür wurde ein Tisch aufgebaut und Zitate von drogengebrauchenden Menschen bezüglich ihrer Stigmatisierung weltweit auf einer Wäscheleine aufgehängt, um auf den Gedenktag aufmerksam zu machen.

Es konnten eigene Botschaften auf Karten aufgeschrieben werden, welche anschließend dazu gehängt werden konnten.

Viele interessierte Passant*innen blieben stehen, um sich die Installation anzusehen. Auch bei unseren Busbesucher*innen wurde das Angebot, etwas dazu beizutragen, rege angenommen.

Elena Pastorelli

Gedenken am Stuttgarter Platz in Berlin



Pforzheim

Ein rotes Band durch die Pforzheimer Innenstadt

Auch in diesem Jahr haben sich die Mitarbeiter*innen der Aids-hilfe Pforzheim e. V. und des Kontaktladens Loft der Plan B gGmbH am Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen beteiligt.

Im Vorfeld konnten sich Interessierte bei der Straßenaktion einbringen, in dem sie eine kleine Gedenktafel gestalteten. Diese wurden dann auf einem roten Band, welches sich gemeinsam mit Blumen und Trauerkerzen durch die Fußgängerzone zog, ausgelegt. Immer wieder blieben Passant*innen stehen, lasen interessiert die Erinnerungen, Sprüche und Forderungen, die auf den weißen Fliesen zu sehen waren.

Unsere Flyer informierten über die aktuelle Situation in Pforzheim, machten auf unser Naloxon-Projekt aufmerksam und legten ein besonderes Augenmerk auf das Thema Individualisierung von Substitutionsbehandlungen. Viele Klient*innen aus dem Kontaktladen besuchten uns auf dem Marktplatz. Ebenfalls kamen wir immer wieder mit Passant*innen ins Gespräch und konnten so weitere Vorurteile abbauen.

Kostenlose HIV/HCV-Schnelltests

Weiter gab es die Möglichkeit sich am Folgetag in den Räumlichkeiten von Plan B auf eine HIV / Hepatitis Erkrankung testen zu lassen und unkompliziert mit den Kolleg*innen der Aidshilfe ins Gespräch zu kommen.

Wir schauen zurück auf eine gelungene Aktion zum Gedenktag und sind uns sicher, diesen auch im nächsten Jahr aktiv mitzugestalten.

Tamimah Sharaf / Kontaktladen Loft



Das Team in Pforzheim

FOTOS: MEYER | PFORZHEIMER ZEITUNG



Das rote Band

Neu-Ulm

Gedenkgottesdienst in der Petruskirche

Anlässlich des jährlichen Gedenktages für verstorbene Drogengebraucher*Innen am 21.7 hat das Drob Inn, die Drogenberatungsstelle der Diakonie Neu-Ulm, in die Petruskirche Neu-Ulm zu einem Gottesdienst eingeladen.

Nach dem Gottesdienst wurde auf dem Petrusplatz, mit Rosen und Kerzen sowie einem Plakat an die Toten gedacht. Auch im kommenden Jahr, am 21.7.2022 soll es wieder solch einen Gedenkgottesdienst geben.

Wir vom Drob Inn waren sehr froh, diesen Gedenktag gemeinsam veranstaltet zu haben und freuen uns über alle die gekommen sind. Für uns ist es wichtig gemeinsam mit allen Anwesenden zu gedenken und uns zu erinnern. Wir erinnerten uns dabei an Menschen, die häufig nur als Teil einer Statistik gesehen werden oder von deren Tod man in der Presse berichtet. Für viele scheint das Schicksal dieser Menschen meistens ganz weit entfernt zu sein.

Doch für uns alle geht es dabei um ganz konkrete Menschen mit einem Namen und einer persönlichen Geschichte. Hinter jeder einzelnen Zahl in der Statistik stehen Menschen mit Familien und Angehörigen, Freunden, Partnern. Menschen, die mit ihnen gekämpft, gestritten, gehadert und gehofft haben.

Mit diesem Gottesdienst setzten wir ein Zeichen gegen Ausgrenzung, welche in der Gesellschaft gegenüber Drogengebraucher*innen allgegenwärtig ist, entgegenzuwirken.

Sandra Heinzelmann vom Drob Inn



Du fehlst...

Mehr Informationen erhalten Sie unter:
www.aktuelles-aus-der-sucht.de



Die Wissensplattform
von Hexal

Ich substituiere
jetzt mit **Tablette.**

Die Tablette in der Substitutionstherapie – ein Schritt zu mehr Normalität

Wieder zurück in ein fast normales Leben zu finden, ist das Ziel vieler Substitutionspatienten. Dies erfordert hohe Willenskraft und extreme Disziplin. Einfach eine Tablette zu nehmen, wie viele Menschen gegen andere Krankheiten auch, kann einen großen Fortschritt bedeuten.

Hexal bietet als engagierter Partner im Bereich Suchtmedizin neben Flüssigpräparaten ein breites Produktportfolio in Tablettenform an, das Patienten auf ihrem Weg begleitet und unterstützt.



A Sandoz Brand

Dortmund

Gedenken am Skulpturenbrunnen

Wie jedes Jahr trafen wir uns um 12 Uhr am Stadtgarten, einem der großen U-Bahn Verteiler mit oberirdischer Grünanlage. Dort steht neben einem großen Skulpturenbrunnen auch der kleine Gedenkstein der auch diesmal liebevoll geschmückt ist. Ruhige Live Gitarrenmusik erklingt zum Auftakt.

Leitende Mitarbeiter des lokalen Hilfesystems moderieren und halten die erste Rede darüber wie die Zahl der verstorbenen Substanzgebraucher*innen überhaupt erfasst wird und seine Einschätzung zur unbekanntem realen Gesamtzahl der Verstorbenen in Dortmund.

Die tröstenden Worte von Pfarrer Bäßler wurden vergeblich erwartet denn er schaffte es nicht rechtzeitig vor Ort zu sein. Eine Vertreterin der lokalen Selbsthilfegruppe JES-Dortmund hielt eine emotionale Rede die viele Anwesende berührte, genau wie die Gesangseinlage einer betroffenen jungen Frau die tapfer mit der Technik kämpfte.

Nach dem Verlesen der Namen der Verstorbenen durch eine Mutter, folgte als letzter Teil der Veranstaltung das gewohnte Beschriften von ökologischen, mit Helium befüllten Luftballons, die dann gemeinsam gegen 13 Uhr in den bewölkten Himmel starteten.

Danach halfen viele Freiwillige das Areal aufzuräumen und beim Einpacken. Die Veranstaltung klang mitvielen Gesprächen und Diskussionen aus.

Suse

Gedenken in Dortmund



Kommentar: „Es geht jetzt darum, Leben zu retten!“

Diesen Satz äußerte die Drogenbeauftragte Daniela Ludwig, bereits vor einem Jahr im Rahmen der Vorstellung der Zahl der registrierten, drogenbedingten Todesfälle. Wer wird statistisch als „offizieller Drogentodesfall“ erfasst? Laut einer polizeiinternen Dienstvorschrift (PDV 386) aus dem Jahre 1979 muss hierfür eines der vier folgenden Kriterien erfüllt sein:

1. Todesfälle infolge beabsichtigter oder unbeabsichtigter Überdosierung
2. Todesfälle infolge langzeitlichen Missbrauchs (Langzeitschäden, drogentoxische Schädigungen, verminderte körperliche Abwehrkräfte, Schädigungen durch Streckmittel, Erkrankungen und Infektionen durch iv Applikation, Hepatitis C, HIV),
3. Selbsttötung aus Verzweiflung über die Lebensumstände oder unter Einwirkungen von Entzugserscheinungen (außer durch Überdosierungen) und
4. tödliche Unfälle von unter Drogen Einfluss stehenden Personen (v.a. im Straßenverkehr).“

Das Problem bei der Aufnahme dieser Daten besteht darin, dass die Verarbeitung dieser Meldungen in den Bereich der Polizei fällt. Wird diese zu einem Einsatz gerufen und findet eine tote Person vor, ist mutmaßlich in vielen Momenten nicht ersichtlich, ob hier ein kausaler Zusammenhang im Hinblick auf eine Suchterkrankung vorgelegen hat. Folglich fallen Jahr für Jahr

Personen durch das Raster, bleiben unentdeckt bzw. werden statistisch nicht erfasst.

Wie hoch liegt die Zahl der Drogentodesfälle in Dortmund?

Im Zuge des Gedenktages wird mir Jahr für Jahr die offizielle Liste der verstorbenen Drogengebraucher*innen für die Stadt Dortmund übermittelt. Gleicht man diese mit den trägerübergreifend bekannten Todesfällen ab, ist man erschrocken:

2017 gab es beispielsweise 8 offizielle Drogentote in Dortmund – dem gegenüber standen jedoch 18 Personen, die inoffiziell von Seiten der Drogenhilfeeinrichtungen übermittelt wurden, größtenteils verstorben an den Langzeitfolgen des missbräuchlichen Konsums und somit letztlich falsch aufgelistet. Im Folgejahr 2018 waren es 7 offizielle und 21 inoffizielle Todesfälle und auch in diesem Jahr sieht die Situation nicht anders aus:

**2020 gab es in Dortmund
16 offizielle und
18 inoffizielle Todesfälle**

Ich bin der festen Überzeugung, dass bei einer Zählung, in die auch das örtliche Drogenhilfesystem eingebunden wäre, jährlich zwischen 3.000 bis 4.000 drogenbedingte Todesfälle ermittelt werden würden. Niedrigschwellige Drogenhilfeeinrichtungen begleiten Betroffene zum Teil über Jahre und kennen im Falle eines To-

Ein stiller Gruß





des oftmals auch die dafür verantwortlichen Umstände bzw. Hintergründe.

Danka, Frank, Richard, Farid, Markus und Manuel

Diese Personen wurden bis zu ihrem Tod im Rahmen des Ambulant Betreuten Wohnens unseres Trägers der aidhilfe dortmund e.V., begleitet. Keiner von ihnen starb offiziell an den Folgen des Konsums illegaler Drogen – inoffiziell hingegen alle.

Warum erzähle ich das alles? Weil ich mich jedes Jahr bei der Vorstellung der Zahlen und der Interpretation der Bundesdrogenbeauftragten ärgere. Mit dem Wissen, dass die Zahlen nur bedingt aussagekräftig sind, kann man eigentlich keine Erklärungen oder Begründungen für die jeweilige Entwicklung ernst nehmen. Zugleich wird man auch das Gefühl nicht los, dass vermeintlich „geringe“ Zahlen natürlich besser in den drogenpolitischen Diskurs passen. Wie will man sonst weiterhin den „erfolgreichen“ Weg der Prohibition begründen, der in diesem Jahr mit 365.753 registrierten Betäubungsmitteldelikten abermals einen erneuten Höchststand erreicht hat.

In Gedenken an alle „34“ verstorbenen Dortmunder Drogengebraucher*innen im Jahr 2020! Wir werden Euch nicht vergessen!

Jan Sosna,

Drogenhilfeeinrichtung kick

Mettmann

Wir denken an euch – Hoffungssteine in Mettmann

Das Motto der diesjährigen Gedenkveranstaltung auf dem Marktplatz Mettmann lautete „**Hinter jeder Maske steht eine Geschichte**“. Die Gedenkstunde wurde um 14 Uhr buchstäblich mit den Glocken von St. Lambertus eingeläutet. Angehörige und Freund*innen von verstorbenen Drogengebraucher*innen haben vor dem Kirchenportal 25 Masken und Zettel mit persönlichen Erinnerungen an Menschen aus Mettmann und Wülfrath aufgehängt. Auf den Zetteln steht „Volker war der beste Freund, den ich je hatte.“ Oder Karsten war ein sehr feiner und sehr verlässlicher Mensch. Für seine Freunde war seine Tür immer offen.“

Zum Andenken und Gedenken haben bereits vorab einige Klient*innen sogenannte Hoffungssteine vorbereitet. Diese bunten und beschriebenen Steine finden mit jedem, der einen mitnimmt oder in der Stadt verteilt ihren Weg in die Welt. Dieses symbolische Weitertragen des Gedenkens wirkt tröstend und schenkt Hoffnung für jeden Einzelnen.

Die Teams der Caritas-Suchtberatung, der Wohnungslosenhilfe und Streetwork waren gemeinsam vor Ort und machten neben der Gedenkaktion auch auf Probleme in der Versorgung von drogengebrauchenden Menschen aufmerksam. „Wenn ich die Masken mit den Namen sehe, überkommt mich ein Schauer, denn viele kannte ich. Und sie sind unvergessen.“

In diesem Jahr starben in Mettmann zwei drogengebrauchende Menschen. Die Situation von 75 Menschen, die bei der Caritas die PSB aufsuchen, und von all denen, die noch nicht in einer Substitutionstherapie versorgt werden, wäre deutlich besser, wenn die Patient*innen nicht bis Düsseldorf oder Wuppertal fahren müssten, da im näheren Umkreis keine Praxis mehr substituiert. Seit der Übernahme der letzten Praxis, in der substituiert wurde durch einen neuen Arzt, gibt es dort keine Substitutionstherapie mehr.

Die Caritas Fachdienste fordern eine bessere Versorgung im ländlichen Raum. „Wenn man morgens um 8 Uhr beim Arzt in Wuppertal sein muss, kann man nicht um 8:30 Uhr am Arbeitsplatz sein.“, sagt Streetworkerin Lilian Fischer. Sie hofft auf die Bereitschaft von Ärzt*innen in Mettmann und Wülfrath, wieder ein Substitutionsangebot einzurichten.

Redaktionelle Bearbeitung der Artikel

„Glocken läuteten für verstorbene Drogenkonsumenten“ (TäglichME, 22.07.21)
und „Keine Medizinische Hilfe vor Ort“ (Mettmann, KW30/21)



Gedenken an der St. Lambertuskirche in Mettmann

Freiburg

Ein neuer Gedenkstein an der Dreisam

Freiburg hatte im Jahr 2020 nach Stuttgart die zweithöchste Zahl an Drogentoten in Baden-Württemberg zu vermelden: 10 – eine traurige Zahl, die mehr als eine Zahl ist. Sie steht für Leid, das Eltern, Angehörige, Partner*innen und Freund*innen auf Grund des Todes ihrer Liebsten erfahren und aushalten müssen.

Am 21. Juli 2021 konnte der neue Gedenkstein in Freiburg präsentiert werden, da die 2009 eingesetzte Gedenkplatte zum einen in die Jahre gekommen und zum anderen ziemlich unauffällig war.

Die von etwa 60 Personen, darunter auch Vertreter*innen von städtischen Ämtern und dem Gemeinderat, besuchte Veranstaltung wurde vom Freiburger Sozialbürgermeister eröffnet, im darauffolgenden Redebeitrag von der Leitung der Drogenhilfe Freiburg, Selina Trinkner und Benedikt Vogt, wurden Presse und Politik auf Aspekte der Suchthilfe aufmerksam gemacht, die in Freiburg und Baden-Württemberg noch ausbaufähig sind.

An diesem Tag soll schließlich nicht nur den Toten gedacht werden, sondern vor allem an die Lebenden erinnert werden, die weiterhin Schutz brauchen.

Die genannten Punkte:

Versorgungssicherheit – Substitution für alle Opioidkonsument*innen!

„Die bundesweite Kampagne 100.000 Substituierte bis 2022 soll einen niedrigschwelligen Zugang, beispielsweise auch eine Behandlung ohne Krankenversicherung, ermöglichen. In Freiburg können wir und besonders unsere Klientel sich bezüglich der Substitutionsbehandlung glücklich schätzen. Dank des guten Versorgungsangebotes und der guten Zusammenarbeit und Kooperation mit den substituierenden Ärzt*innen können wir gemeinsam für alle Betroffenen für eine weitestgehend sichere und ganzheitliche Substitutionsbehandlung sorgen.“

Flächendeckende Anwendung von Naloxon!

Von den im Jahr 2020 Verstorbenen sind fast 600 Menschen an den Folgen des Konsums von Opioiden wie Heroin verstorben. Bislang

kommt das Notfallmedikament leider noch zu wenig zum Einsatz. Das Bundesmodellprojekt NALtrain möchte dies ändern und Zugang und Fertigkeiten im Umgang mit diesem Medikament verbessern.

Wir, die Drogenhilfe Freiburg, dürfen Teil dieses Bundesmodellprojektes sein. Schon seit 2019 führen wir regelmäßige Kurse zu Erster Hilfe im Drogennotfall und der Anwendung von Naloxon mit unserer Klientel durch. Die Schulungen zeigen Wirkung. Weit häufiger als in den vorigen Jahren waren bei Überdosen schon erste wichtige Schritte getan bevor der Notarzt eintraf. Dadurch konnten schon einige Leben gerettet werden, und wir sind stolz und dankbar, das Modellprojekt mit unserer Expertise und Erfahrungswerten unterstützen zu dürfen.“

Drogenkonsumräume!

Leider können wir hier in Freiburg momentan noch von einem Drogenkonsumraum träumen, denn Freiburg erreicht nicht die Mindesteinwohner*innenzahl von 300.000, welche die Rechtsverordnung zum Betrieb eines Konsumraumes vorgibt. Dennoch möchten wir auf die Wichtigkeit von Konsumräumen hinweisen, denn es sind Ansatzpunkte für Ziele in den Bereichen Gesundheitsprävention, Ordnungspolitik aber auch lebensweltorientierte Hilfsangebote zu benennen.

Der neue Gedenkstein

Um nicht nur am 21. Juli, dem Gedenktag für verstorbene drogenkonsumierende Menschen, auf die Situation von Betroffenen aufmerksam zu machen, sondern auch eine darüber hinaus anhaltende öffentliche Wirksamkeit zu erreichen, durften wir den neuen Gedenkstein präsentieren, den der Förderverein der Drogenhilfe Freiburg finanziert hatte.

Die zwei Stelen aus Basalt, mit der Inschrift „In Gedenken an alle verstorbenen Drogen gebrauchenden Menschen“, sind der hoffentlich passende Blickfang, der zum Nachdenken anregen und nicht zuletzt einen präventiven Charakter mit sich bringen soll.

Angehörige und Freunde nutzten die Gelegenheit, Sonnenblumen und mit den Namen Verstorbener beschriftete Steine am neuen Gedenkstein zu hinterlegen. Der Sozialbürgermeister Freiburgs, Ulrich von Kirchbach, betonte in seiner Rede, dass der Platz für den Gedenkort nicht zufällig gewählt worden sei, sondern er solle die feiernden Menschen zum Nachdenken anregen.

Stephanie Voigt



Gedenken an der Dreisam in Freiburg



Zwei Stelen im Gedenken an verstorbene Drogengebraucher*innen

Gedenken in Lahr



Lahr

Gedenken an Verstorbene im Ortenaukreis

1.581 verstorbene Drogengebraucher*innen zählt die traurige Statistik in Deutschland für das Jahr 2020. Davon kamen 5 Personen aus dem Ortenaukreis. Am internationalen Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen hebt die Drogenhilfe Lahr, bwlV, die Wichtigkeit der Substitutionsbehandlung hervor, da fast 50 % der Drogentodesfälle opiatbedingte Todesfälle sind.

„In unserer Praxis für Suchtmedizin werden mittlerweile über 90 Menschen täglich mit einem Ersatzstoff versorgt“ so Melanie Lüber, Sozialpädagogin der Drogenhilfe Lahr. „Dies ist ein wichtiger und niedrigschwelliger Ansatz um den Drogentod zu vermeiden“, so berichtet Melanie Lüber weiter.

Die Praxis ist seit wenigen Monaten in neuen Räumlichkeiten im gleichen Gebäude wie die Drogenhilfe Lahr, so dass neben der medizinischen Versorgung auch die sozialpädagogischen Hilfen im gleichen Haus angeboten werden können. Die Anzahl der substituierten Menschen ist bisher stetig gestiegen.

Mit unserem Aktionstag und einem Stand vor der Praxis suchten die Mitarbeiter*innen das Gespräch mit den Klient*innen und der Bevölkerung.

„Über die Jahre sind auch in Lahr viele Menschen infolge der Sucht gestorben und die Erinnerungen an sie waren heute sehr lebendig“ so das Resümee von Melanie Lüber beim Aktionstag. Einig waren sich alle Beteiligten, dass gerade die Covid Pandemie verdeutlicht hat, dass eine wohnortnahe, niedrigschwellige Versorgung von Opiatabhängigen für die Raumschaft Lahr eine enorme Wichtigkeit hat.

Hermann Gilsbach

Essen

Gedenken auf dem Burgplatz

Die Aidshilfe Essen e.V. veranstaltete am 21. Juli 2021 in Kooperation mit der Suchthilfe direkt Essen GmbH und Bella Donna Essen e.V. eine Gedenkveranstaltung. Unter dem Motto: „Drogentod verhindern – Substitutionsbehandlungen individualisieren“ gab es einen Informationsstand sowie verschiedene Aktionen in der Essener Innenstadt. Zu Beginn sprach der Hausvikar der Franziskaner in Essen einige Worte und erinnerte an die verstorbenen Drogengebraucher*innen. Anschließend wurden die Namen aller Verstorbenen aus dem letzten Jahr vorgelesen und an einem zuvor gemeinsam gestalteten Gedenkbäumchen befestigt. Für jeden Verstorbenen wurde eine Rose am Gedenkbäumchen niedergelegt. Es folgte eine durch den Hausvikar angeleitete Schweigeminute. Anschließend versammelten sich alle Interessierten, Betroffenen, Angehörigen und Mitarbeiter am Informationsstand, so dass es noch Raum für Austausch und Trost gab. Die Veranstaltung wurde durch einen Musiker begleitet, der mit seinem Gesang und seiner Gitarre ebenfalls auf den Stand zum Gedenktag aufmerksam machte.

Maike-Lena Basten

Gedenken auf dem Essener Burgplatz



Musik und Information in Essen

Hameln

Banner, Glockengeläut, Gedenkminute und weiße Rosen

Das Café Inkognito hat zum diesjährigen „internationalen Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen“ bereits während der Woche zuvor die Öffentlichkeit mit zwei Bannern an den zwei Hamelner Bundesstraßen aufmerksam gemacht.

Zu dieser Aktion wurde auch die örtliche Presse eingeladen, um u.a. Hamelner Bürger darüber zu informieren, dass acht Hamelner Kirchengemeinden zugesagt haben, am 21.07. um 11:00 die Glocken läuten zu lassen und dass zeitgleich vor dem Café Inkognito eine Gedenkminute abgehalten werden wird.

Am Gedenktag wurde das vor vielen Jahren zu diesem Anlass angefertigte große, schwarze Tuch mit den vielen Namen der verstorbenen Menschen, die das Café Inkognito regelmäßig besucht haben, wieder aufgehängt. Sechs weitere Namen, von im vergangenen Jahr an illegalisierten Drogen oder an den Folgeschäden jahrelangen Konsums verstorbener Besucher, kamen leider hinzu. Im Anschluss an

die Gedenkminute konnten die Besucher sich am reichhaltigen Buffet stärken. Dabei wurden zahlreiche Gespräche geführt und Erinnerungen an die vielen in den letzten Jahrzehnten verstorbenen Besucher des Café Inkognitos ausgetauscht, sowie auch Vertreter der Hamelner Politik über die derzeitige Situation der Drogenszene informiert.

Zum Abschluss hatte jeder Besucher die Möglichkeit, als ganz persönlichen Ausdruck der Trauer, weiße Rosen mit #DuFehlst-Kärtchen mitzunehmen und sie an einem Ort niederzulegen, den er mit einem ihm lieben verlorenen Menschen verbindet.

Kirsten Minke, Café Inkognito



Ein letzter Gruß mit #DuFehlst-Kärtchen



Drobs-Leiterin Angela Freimann (re.) mit Mitarbeitern von Drobs und Café Inkognito hinter dem Banner, mit dem sie an der Wangelister Straße (Foto), aber auch an der Springer Landstraße auf den internationalen Gedenktag der Drogentoten aufmerksam machen wollen.



Information und Süßes in Gießen

Gießen

Mit Samenkugeln gegen das Vergessen

Auch Mitarbeiter*innen des Suchthilfezentrums Gießen haben sich mit Aktionen und Infoständen am Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen auf dem Marktplatz und am Lahnufer beteiligt und Ideen für eine wirksamere Drogenpolitik vorgestellt.

Die Mitarbeiter*innen verteilten in der Drogenszene Sandwiches, Getränke, Flyer von regionalen Hilfeinrichtungen und Info-Material. Da ein Großteil der Verstorbenen anonym bestattet wird, wurden auch „Sambomben“ verteilt, also Erdkugeln gefüllt mit der Saat heimischer Blumen, die den Hinterbliebenen die Möglichkeit geben sollen, eigene Gedenkorte zu schaffen. Ein Großteil der Gießener Drogenabhängigen hat dieses Jahr selbst im Bekanntenkreis einen Trauerfall im Zusammenhang mit Drogenkonsum zu beklagen.

Redaktionell veränderter Beitrag aus Gießener Allgemeine Zeitung vom 23.07.2021



Wege aus der Opioid-Abhängigkeit

Opioid-Abhängigkeit ist eine Krankheit, die sich gut individuell behandeln lässt. Der erste Schritt auf dem Weg aus der Abhängigkeit sind Informationen über die Krankheit selbst und die verschiedenen Möglichkeiten eines

Ausstiegs. Sowohl für Menschen mit Opioid-Abhängigkeit als auch für ihre begleitenden Angehörigen haben wir die wichtigsten Themen übersichtlich und verständlich aufbereitet. Machen Sie hier den ersten Schritt.

www.opioideundmeinleben.de

Diese Website wurde von der Camurus GmbH erstellt.

Wuppertal



„Was ist der Mensch,
das du dich seiner annimmst?“

Zum zweiten Mal fand unsere Gedenkfeier Corona-bedingt in der ev. CityKirche statt. Wenige Tage vor dem 21. Juli stieg das „Lampenfieber“, weil wir nun doch um Anmeldungen bitten mussten aufgrund der wieder verschärften Corona-Regeln in Kirchenräumen. Schließlich konnten wir uns über eine große Anzahl Besucher zum Gottesdienst freuen.

Für die musikalische Begleitung sorgten mit Holger und Bernd zwei versierte Gitarristen. Grußbotschaften, Lebensgeschichten und Kurzfilme wechselten sich mit dem gewohnten Ablauf des Gottesdienstes und musikalischen Einlagen ab.

Wir spielten die Grußbotschaft der Drogenbeauftragten Daniela Ludwig ausnahmsweise zum Auftakt des Gedenktages ab. Ihre Ausführungen treffen ins Schwarze. Es kam mir vor, als hätte sie auf unsere Fragestellung „Was ist der Mensch?“ geantwortet.

Mit seiner Begrüßung und Darlegung des Bibeltextes, Ps 8, „Was ist der Mensch, dass du dich seiner annimmst?“ übernahm Pastoralreferent Herbert Scholl. Auch Elternvertreter brachten ihre Gedanken ein.

Wie viel Kraft es Drogenkonsumierenden abringt, das Leben zu bewältigen, erfuhren wir von einigen besonderen „Personen“ aus dem Publikum: Puppen in Lebensgröße, saßen verteilt zwischen den anderen Gästen, die Aufzeichnungen ihrer bisherigen Lebensgeschichte in den Händen haltend. Ihre berührenden Autobiografien wurden vorab Mareike (Gleis 1) und Patrick (Drobs). auf Band gesprochen.

Auch Holger berichtete mit großer Offenheit, dass er „Das-Leben-Bestehen“ immer wieder auf's Neue angehen muss. Worte, die zu Herzen gingen. In den darauffolgenden Minuten wurde es still, jede/r hing seinen Gedanken nach, gedachte geliebter Verstorbener während ein Kurzfilm ablief, der Fotos von Gedenkstätten zeigte, die seit dem Bestehen des Gedenktages geschaffen wurden – zusammengestellt von Jürgen Heimchen.

Ich erlebte eine bewegende, zum Nachdenken anregende, abwechslungsreiche Gedenkfeier.

Ein herzlicher DANK geht an: Pfarrer Nattland und Team, Pastoralreferent Herbert Scholl für sein Engagement mit uns gemeinsam zum 16. Mal! den Gedenkgottesdienst zu gestalten, dem Vorbereitungsteam Mareike Kraft/Gleis 1, Patrick Busch/Beratungsstelle für Drogenprobleme e.V. sowie Hans Langels, Elternvertreter. Bernd und Holger für die musikalische Begleitung.

Unser DANK geht ferner an alle Besucher*innen, an Bürgermeister Heiner Fragemann/SPD, Sozialdezernent Stefan Kühn, Sucht- u. Psychiatriepl. Claudia Hembach, Till Sörensen/DIE LINKE, Max Guder/SPD, Robin Hölter/FDP sowie allen Mitstreiter*innen aus dem professionellen Drogenbereich und den Mitgliedern der Selbsthilfegruppen.

Heidrun Behle, Elterninitiative Wuppertal
und Volker JES Wuppertal

Hamm

„Vertrauen – die Kraftquelle für schwierige Zeiten“



Gedenkstein in Hamm

Unter diesem Motto hatte der Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V. und die Aids-Hilfe Hamm e.V. zum diesjährigen Gedenktag in Hamm eingeladen. Die Veranstaltung fand am Gedenkstein auf dem Südfriedhof statt. Es fanden sich Vertreter der Stadt, der Kirche, der Gastgeber sowie Freunde und Bekannte der Verstorbenen ein.

Alle Redner wiesen darauf hin, dass die Verstorbenen an vielen Stellen den Mut aufgebracht hatten, sich selbst und auch Einrichtungen der Suchthilfe zu vertrauen. Durch die Kraftquelle Vertrauen gelang es ihnen sich zu öffnen, ihre Verletzlichkeit anzunehmen, um damit zumindest zeitweise ihre Lebenssituation zu verbessern.

In diesen Phasen ihres Lebens erfüllten sie sich das Grundbedürfnis nach Verlässlichkeit und Überschaubarkeit ihres Lebens. Somit wurde Vertrauen zu etwas Unbezahlbarem und Kostbarem.

Dieses Vertrauen sei aber durch die Veränderungen und Rückschläge im Lebensweg der Verstorbenen auch wiederholt auf die Probe gestellt worden und somit hätten sich auch Zeiten des Zweifels eingestellt. Die Verstorbenen haben die Botschaft hinterlassen, dass Vertrauen eine Entscheidung ist, die täglich neu getroffen werden muss.

Das Hammer Team

Friedrichshafen

Ein Schaufenster um Verborgenes öffentlich zu machen

Beraterinnen und Berater der für den Bodenseekreis zuständigen Psychosozialen Behandlungs- und Beratungsstelle (PSB) der Diakonie mit Hauptsitz in Friedrichshafen beteiligten sich dem Gedenken an Menschen, die ihre Suchterkrankung nicht überlebt haben.

Ein Schaufenster vor der Beratungsstelle widmet sich der Öffentlichkeit mit einem Thema, dessen Schicksale oft im Verborgenen stattfinden. Die Mitarbeitenden der Beratungsstelle machen deutlich, dass das Thema seinen Platz in der Mitte unserer Gesellschaft hat. Nur mit einer entsprechenden Aufklärung und Akzeptanz haben Betroffene die Chance, sich frühzeitig mit ihrem Konsum auseinanderzusetzen. Aufzeigen von Therapiemöglichkeiten, die Ermöglichung struktureller Rahmenbedingungen für eine überlebenswichtige und stabilisierende Substitution wie auch die Begleitung Angehöriger bilden dabei zentrale Bausteine in der Suchthilfe. Dass die Sucht eine tödliche Erkrankung sein kann, darauf weist der Gedenktag mit der Botschaft „Du fehlst!“ hin.

Eine weitere Aktion war die Gedenkstunde, in der die Berater*innen der PSB gemeinsam mit dem Geschäftsführer des Diakonischen Werks Bodensee-Oberschwaben Pfarrer Ralf Brennecke, der verstorbenen Klienten gedachten.

Substituierte gedenken auf dem Friedrichshafener Hauptfriedhof

Am nächsten Tag traf sich die kleine SUB-Gruppe auf dem Friedrichshafener Hauptfriedhof und besuchte das Grab eines kürzlich verstorbenen Teilnehmers. Im Kooperationsprojekt BISS (Arbeitsorientierte Beschäftigung mit integriertem suchtspezifischem Ansatz) wurden von Teilnehmern Trauerschleifen hergestellt, die dann zum Gedenktag an Klient*innen verteilt wurden.

M. Moravek (redaktionell veränderter Beitrag)



Schaufenster mit Schleifen und Ballons

Karlsruhe

Große Resonanz am 21. Juli in Karlsruhe

Unter der bundesweit zentralen Botschaft #DuFehlst haben Mitarbeiter*innen des Kontaktladens get IN der AWO Karlsruhe gemeinsam mit der Drogenbeauftragten der Stadt Karlsruhe eine Gedenkstunde auf dem zentral gelegenen Karlsruher Marktplatz organisiert.

Die Schirmherrschaft übernahm der Karlsruher Oberbürgermeister Frank Mentrup der, ebenso wie der Geschäftsführer der AWO Markus Barton, Gedenkworte an diesem Tag sprach.



Großes Interesse in Karlsruhe

Die Veranstaltung stieß auf eine große öffentliche Resonanz, denn über 100 Menschen fanden sich auf dem Marktplatz ein. Neben den Mitarbeiter*innen der Drogenhilfe nahmen auch der Elternkreis, die Aids-Hilfe und vor allem viele Drogengebraucher*innen an der Feier teil. Der Fokus lag

auf dem Gedenken an die an Drogenkonsum verstorbenen Menschen aber auch darauf, öffentlich auf die Lebenssituation und das Schicksal Drogen konsumierender Menschen aufmerksam zu machen.

Dieses Anliegen wurde optisch unterstützt durch ein großes Banner, einer Fahne, die vor dem Rathaus gehisst wurde, durch eine Todesanzeige in der hiesigen Tageszeitung und durch ein Display an einem Verlagshaus.

Petra und Eric



Öffentliches Gedenken in Karlsruhe



Gedenkbanner am Rathaus

Wünsche und Trauerbotschaften am Pfirsichbaum



Rostock

Wünsche und Gedenken am Pfirsichbaum

Auch der Kontaktladen der Caritas-Suchthilfe in Rostock schenkte dem Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen besondere Aufmerksamkeit.

Dazu haben Angehörige, Mitarbeitende und Konsumierende ihre Wünsche und Erfahrungen zum Thema Sucht und Konsum auf Karten geschrieben. Dabei ging es sowohl um Erfahrungen und Leid von Angehörigen, dem Gedenken an Verstorbene, sowie auch um den Wunsch seitens der Klient*innen nach einem Leben ohne Konsum, einem sich wieder erholenden Körper oder auch eine Reduktion und einem selbstbestimmten Leben mit illegalisierten Substanzen. Auch das Thema der Legalisierung von Suchtstoffen wurde aufgeschrieben.

Die Kärtchen wurden an einem kleinen Pfirsichbaum befestigt, der nun in der Einrichtung zugehörigen Garten steht. So stellt er eine dauerhafte Gedenkstätte dar. Obwohl die anschließenden Gespräche im kleinen Kreis von starken Emotionen begleitet wurden, war es dennoch sehr schön sich noch einmal an die Menschen, die uns verlassen haben, zu erinnern.

Das Team des Caritas Kontaktladens in Rostock

Für mehr Individualität



in der Substitutionstherapie

Wolfenbüttel

Lukas-Werk beteiligt sich am Gedenktag

Mit verschiedenen Aktionen sensibilisieren Akteure aus der Suchthilfe für das Thema und machen etwa auf die schwierige Situation von Drogenkonsumenten oder auch auf die Finanzierungsproblematik in der Suchthilfe aufmerksam. Auch das Lukas-Werk beteiligt sich regelmäßig daran, platziert zum Beispiel Grablichter in einer Fußgängerzone oder informiert mit Ständen in Innenstädten.

In diesem Jahr stellt das Lukas-Werk online einen Klienten aus der Straßensozialarbeit in Wolfenbüttel vor, der bereit war seine Geschichte zu erzählen.

Vor dem Café Clara in Wolfenbüttel wurde zudem ein kleiner Stand aufgebaut, an dem an die Verstorbenen gedacht werden konnte.

www.netzwerk-esn.de



Botschaften für verstorbene Freund*innen in Wolfenbüttel



Du fehlst

Lübeck

Namen und Steine in Lübeck

Im Vorfeld zu der Gedenkveranstaltung am 21.07.2021 hatten Klient*innen und Interessierte die Möglichkeit im Kontaktladen tea & talk und bei der Lübecker AIDS-Hilfe Steine für die Feierlichkeit zu bemalen. Für jede*r Konsument*in, die in den letzten anderthalb Jahren in Lübeck verstorben sind und uns bekannt waren, wurde dabei ein eigener Stein vorbereitet, auf dem ihr*sein Name stand.

Die Veranstaltung begann um 10:00 Uhr am Dükerplatz in Lübeck mit Musik und einer kurzen Einleitung durch Joel. Anschließend wurden die Teilnehmenden gebeten, sich einen der Steine zu nehmen und während der Feierlichkeit bei sich zu behalten. Joel erzählte daraufhin kurz etwas zur Geschichte und der Bedeutung des Gedenktages.

Herr Pastor Baltrock verlas die Namen der in den letzten anderthalb Jahren Verstorbenen mit der Angabe ihres Alters, sofern dieses bekannt war. Anschließend sprach er den Hinterbliebenen Trost zu und sagte einige bewegenden Worte

zu den Anwesenden. Als Abschluss der kleinen Gedenkveranstaltung wurden die zuvor aufgenommenen Steine in einem durch ein Seil angezeigtes und mit Blumen geschmücktes Feld abgelegt, sodass eine schöne und bunte Fläche auf dem Rasen am Dükerplatz entstand. Das Feld mit den Steinen und den Blumen blieb zusammen mit dem Banner zum Gedenktag bis zum Nachmittag liegen. Die Steine wurden dann aufgesammelt und in einer großen Vase im Kontaktladen ausgestellt.

Viele der Anwesenden waren von der Veranstaltung sichtbar gerührt und waren dankbar für die Möglichkeit eines gemeinsamen Erinnerns und einer gemeinsamen Trauer.

Susanne Rönnä



Namen und Steine in Lübeck

Hagen

Alles anders

Nur wenige Tage vor dem Gedenktag wurde Hagen von Starkregen und unvorstellbaren Überschwemmungen heimgesucht. In der Folge der Flut entstanden immense Schäden, in vielen Stadtteilen brach die gesamte Infrastruktur zusammen, die Menschen haben zum Teil ihr gesamtes Hab und Gut verloren, Existenzen waren vernichtet.

Im Angesicht dieser Ereignisse, entschied sich das Team der Drogenhilfe Hagen deshalb für eine kurzfristige Änderung und verzichtete auf die Präsenz direkt in der Innenstadt. Den Hagener Bürgerinnen und Bürgern, die mitten in den Aufräumarbeiten steckten und viele noch unter Schock standen, das Thema Drogentod, Drogenhilfe und Drogenpolitik näher zu bringen erschien nach dieser Katastrophe als eher unpassend.

Stattdessen wurde im kleinen Rahmen vor der Beratungsstelle ein Aufsteller auf dem Bürgersteig platziert, der Passanten zum Innehalten einladen sollte, sowie Blumen, Kerzen, Trauerflor und die Stele mit den Namen der im vergangenen Jahr Verstorbenen im Eingangsbereich aufgestellt. Die Tür stand an diesem Tag den Klienten, Kooperationspartnern und dem interessierten Hagener Bürger offen, um in den Austausch zu kommen, Geschichten zu teilen, aber auch um zu diskutieren.

Ergänzend zu diesem stillen Gedenken arrangierte das Team des Kontaktcafés einige Häuser weiter eine kleine Installation, die an diesen besonderen Tag erinnern sollte.

Ralf Cramer



Münster

Menschenwürde – ohne Legalisierung geht es nicht

Trotz der Corona-Pandemie ist es gelungen den Gedenktag in einem angemessenen Rahmen für die individuelle und gemeinsame Trauer und die Erinnerung an geliebte und verlorene Menschen zu veranstalten. In unserer Trauercke im Kontaktcafé konnten Kerzen angezündet werden, und es lag ein *Kondolenzbuch* aus, das vielfach für persönliche Eintragungen genutzt wurde. Darüber hinaus wurde selbstgebackener Kuchen verteilt. Trotz – oder gerade wegen – aller Trauer ergaben sich viele und intensive Gespräche darüber, was getan werden müsse, um zukünftig Todesfälle zu verhindern und Drogen gebrauchenden Menschen ein menschenwürdiges Leben ermöglichen zu können. In diese Gespräche waren auch etliche Passant*innen eingebunden.



Wie bereits im Vorjahr präsentierten die Münsteraner Drogengebrauchenden der Öffentlichkeit hierzu einige Forderungen per Aushang-Banner an der Front des INDRO-Gebäudes. Sie fordern eine Schließung von Versorgungslücken (Plätze zur „normalen“ Substitutionsbehandlung stehen seit 20 Jahren bedarfsgerecht in Münster zur Verfügung, es fehlen aber eine bedarfsdeckende Anzahl an Konsumraum- und Beratungsplätzen sowie eine Diamorphinambulanz), den Erhalt der Szene am jetzigen Standort und die Entkriminalisierung von Drogengebrauchenden.

INDRO unterstützt diese Forderungen uneingeschränkt. Unser Leiter, Ralf Gerlach, bilanzierte zum Abschluss des Gedenktages, dass vor dem Hintergrund einer primär restriktiv ausgerichteten Drogenpolitik eher von Prohibitions- als von Drogentoten gesprochen werden müsse. Es mache einerseits unheimlich traurig, andererseits könne es einen aber auch erzürnen, Jahr für Jahr feststellen zu müssen, wie unerschütterlich chronifiziert sich eine Erkenntnisresistenz bei politischen Entscheidungsträger*innen in Berlin verfestigt habe, die seit Jahrzehnten die Wende zu einer menschenwürdigen Drogenpolitik blockiere. Es genüge eben nicht, wie von der Bundesdrogenbeauftragten Daniela Ludwig als Schirmfrau des diesjährigen Gedenktages in einem Grußwort angeregt, „kleine Stellschrauben“ zu verdrehen und bei der Schadensminimierung nachzulegen, denn dies sei „Symptom- statt Wurzelbehandlung“. Deshalb diktiere das Strafrecht auch fortan vehement den Konsument*innen-Alltag und die Alltagspraxis der Drogenhilfe, die größtenteils eher gekennzeichnet sei durch Arbeit an den Folgen von Substanzillegalität und Kriminalisierung der Substanznutzenden, als an möglicher Suchtproblematik.

INDRO e. V.

Bremen

Wieder sind es viele – wieder sind es zu viele

Der internationale Gedenktag für verstorbene Drogengebrauchende in Bremen fand dieses Jahr auf und an der Wiese neben dem Bahnhofsvorplatz statt. Aktuell und ehemalige Drogengebrauchende sowie Mitarbeitende der Drogenhilfe in Bremen organisierten den Gedenktag, um gemeinsam der 43 verstorbenen Personen die wir in unserer Einrichtung kannten und all jenen, von denen wir nichts wissen, zu gedenken. Die Redebeiträge von Betroffenen und Sozialarbeitenden unterschieden sich vielleicht in der Wortwahl, vielleicht im Fokus und manchmal auch im Brechen der Stimme an der ein oder anderen besonders traurigen Stelle.

„Entkriminalisierung, menschenwürdige Behandlung, Ausbau von Hilfen; Jede verstorbene Person ist ein toter Mensch zu viel, beginnen wir endlich den Irrsinn des ‚War on Drugs‘ zu stoppen!“

Es ist falsch zu sagen, dass der Gedenktag schön war. Das war er nicht. Die Trauer über aktuelle Verluste, sowie über die, die teilweise schon Jahre zurückliegen, war förmlich zu greifen. Niemand von den Anwesenden richtet diesen Tag gerne aus oder nimmt gerne teil; allen wäre es lieber es bräuchte ihn nicht!

Dennoch war es schön, in der Planung des Gedenktages gemeinsam an die Verstorbenen zu denken. Es war schön, die Forderungen der Betroffenen groß und bunt vor dem Hauptbahnhof auf Transparenten sichtbar zu machen. Und es war schön, diese gemeinsam zu gestalten. Es war schön gemeinsam zu überlegen, wie es besser werden könnte und was es für eine menschenwürdige Behandlung von Drogengebrauchenden bräuchte. Es war schön, die Stimmen derer, die zu oft überhört werden, laut über den Platz schallen zu hören. Und es war schön, den in die Luft steigenden Ballons nachzusehen und sich in der Trauer verbunden zu fühlen.

Wir bedanken uns bei allen, die den Tag ermöglicht und teilgenommen haben, besonders bei denen, für die dieser Tag aus eigener Erfahrung mit Drogenkonsum oft besonders schmerzhaft ist. Wir hoffen, dass unsere Forderungen Gehör finden und schicken allen die trauern und für bessere Bedingungen kämpfen Trost und Kraft.

Paulina

Der Gedenktag in Bremen



#DuFehlst in Bremen



Der Bremer Gedenkstein



Bruchsal

Bruchsal gedenkt Drogentoten mit einer Mahnwache

In Bruchsal hat die Fachstelle für Sucht eine Mahnwache organisiert. Mit Plakaten, die aussehen wie Todesanzeigen, wird auf die verstorbenen Drogengebraucher*innen aufmerksam gemacht. Die Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle haben einige drogengebrauchende Menschen sterben sehen. Ein Fall, der schon einige Jahre zurückliegt, ist immer noch sehr präsent: Tim (Name geändert) ist mit 29 Jahren an einer Überdosis gestorben. Um sich den Konsum zu finanzieren ist er straffällig geworden und infolge dessen inhaftiert worden. Im Gefängnis kam es zum kalten Entzug. Nach der Entlassung erwarb er direkt wieder Heroin und hat den ersten Schuss überdosiert. Seine Freundin Sabine (Name geändert) fand ihn leblos in seiner Wohnung. Heute sagt sie selbst „Wenn Tim nicht gestorben wäre, hätte ich selbst nicht über-

lebt“. Der Tod hat sie wachgerüttelt und dazu geführt, dass sie heute in Substitutionstherapie ist und Selbsthilfe in Anspruch nimmt.

Im Kreis starben 2020 drei Menschen an den Folgen vom Gebrauch illegalisierter Drogen. Die Fachstelle macht aber auch auf die Folgen von Nikotin- und Alkoholkonsum aufmerksam, an denen alleine im letzten Jahr 201.000 Menschen starben.

Redaktionelle Bearbeitung des Artikels
„Nicht alle sterben auf dem Bahnhofsklo“
(BNN, 20.07.2021)

Die SHG Connection am 21.07.



Fulda

Aidshilfe und Selbsthilfe
gemeinsam am 21.07.
in Fulda

Ganz spontan konnte die Aidshilfe Fulda und die Selbsthilfegruppe Connection eine kleine Aktion im Rahmen ihres gemeinsamen Streetwork-Projektes zum diesjährigen Gedenktag starten. Hierdurch waren auch direkt die Menschen vor Ort, die von der Thematik stetig betroffen sind. Dies wurde besonders deutlich, da alle einen persönlichen Bezug aufbauen konnten und sich direkt mit in die Aktion einbrachten. Durchaus gelungene Aktion, die auch einige Blicke der Öffentlichkeit auf uns zog.

Sina Orthofer

Jena

Suchthilfe rettet Leben – Rückblick auf den Gedenktag in Jena



2020 verstarben in Thüringen 40 Menschen in Folge des Konsums illegalisierter Drogen (26 Drogentote 2019)¹. Die 3.122 Patient*innen hatten 2019 eine stationäre Krankenhausbehandlung² auf Grund einer Psychischen und Verhaltensstörung durch psychoaktive Substanzen (außer Alkohol und Tabak) in Thüringen, im Jahr zuvor (2018) waren es 2.312.

Mit einem gemeinsamen Infostand auf dem Holzmarkt trugen auch die Jenaer Angebotsträger am Mittwoch das Thema in die Öffentlichkeit und sprachen mit interessierten Passanten.

Die Anzahl der im vergangenen Jahr im Zusammenhang mit dem Konsum illegaler Drogen Verstorbenen in Thüringen wurde durch 40 aufgestellte Kerzen symbolisiert. Die Weiterentwicklung von Angeboten zur Risikominimierung und Aufklärung, sowie die Erweiterung von Unterstützungsangeboten bei der Bewältigung von Abhängigkeitserkrankungen stehen für die Veranstalter des Infostands auch in diesem Jahr im Vordergrund. Drogengebraucher*innen benötigen verschiedenste Unterstützungsangebote, welche sich an den unterschiedlichsten Lebenssituationen orientieren und somit eine annehmbare Hilfe ermöglichen.

Das Kontaktcafé der Hilfe zur Selbsthilfe – Begegnung Jena e.V., die Suchtberatungsstelle der SiT gGmbH, der Sozialpsychiatrische Dienst der Stadtverwaltung, die AIDS-Hilfe Weimar & Ostthüringen und die Selbsthilfegruppe „Chill Out“ bieten den Drogengebraucher*innen in Jena ein Angebotsnetz von niedrigschwelligen Hilfen und offenen Gesprächsangeboten, über die Beratung und Behandlung von Abhängigkeitsproblematiken bis hin zu Nachsorge und Selbsthilfegruppenangeboten. Die Jenaer Suchthilfekoordinatorin Christiane Hofmann betont: „Suchthilfe rettet Leben. Die Anlaufstellen in unserer Stadt bieten vielfältige Hilfen für die individuellen Problemlagen und beraten kostenfrei, kompetent und vertrauensvoll – natürlich auch Angehörige.“

C. Plöttner



Gedenken an 40 Drogentote

Infostand in Jena

Dinslaken

Gedenktag „feiert“ Premiere in Dinslaken

Zum ersten Mal haben wir uns als Drogenberatungsstelle des Diakonischen Werkes in Dinslaken am bundesweiten Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen mit einer Aktion beteiligt.

Mit Plakaten und schwarzen Luftballons haben wir an zwei Standorten der Diakonie Dinslaken auf die Thematik aufmerksam gemacht und auch einen Presseartikel verfasst, der in unseren regionalen Zeitungen erfreulicherweise bereits erschienen ist.

Mit einem „Buch der Erinnerungen“, das in unserer Beratungsstelle ausliegt, möchten wir auch über den Drogengedenktag hinaus, Freunden oder Angehörigen sowie Besucherinnen und Besuchern der Beratungsstelle, denen die Problematik am Herzen liegt, die Möglichkeit geben, mit einem Satz oder einer Widmung den Verstorbenen gedenken zu können.

Christina Biederbeck



Orte des
Gedenkens
in Dinslaken



Das Team der
Drogenberatung
am 21.07.

Amberg

Eine Andacht in Amberg

Zum internationalen Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen am 21. Juli 2021 lud erstmalig die Caritas-Fachambulanz für Suchtprobleme zu einer Andacht in die Pfarrkirche Hl. Dreifaltigkeit in Amberg ein.

Die Mitarbeiter*innen der Fachambulanz setzen als Zeichen für die im letzten Jahr in Bayern verstorbenen 248 Drogentoten Grablichter auf die Altarstufen und legten 248 Steine darum. Diese sollten symbolisch dafür stehen, dass das Berater-Team der Fachambulanz für Suchtprobleme gegen das Vergessen der Betroffenen steht und es Halt geben will für die Angehörigen der Verstorbenen.

Teamleiter Benjamin Treffert brachte zum Bewusstsein, dass Drogenabhängige kein Phänomen deutscher Großstädte sind, die man nur an den einschlägigen Plätzen findet, sondern es Menschen sind, denen wir in unserem Alltag begegnen und die für uns auf den ersten Blick nicht den Anschein machen, als würden sie unter einer Abhängigkeits-erkrankung leiden. Menschen, die uns vielleicht im Bus oder beim Bäcker nebenan ein Lächeln geschenkt haben und aus Amberg oder den Orten im Landkreis stammen.

Im Anschluss an die Andacht, zelebriert von Msgr. Ludwig Gradl, und die auch von Mitarbeiter*innen aus dem Kath. Sozial- und Bildungszentrum besucht wurde, bestand die Möglichkeit zum Gespräch mit dem Berater-Team der Fachambulanz und zum Austausch von Informationen auf dem Kirchplatz.

Caritas-amberg.de



Gedenken in Amberg



SANOFI

NIMMT DEN

DRUCK



**Sanofi – Ihr langjähriger Partner
mit Expertise in der Substitution.**

- Individuelle Therapie durch
Tablette & Lösung
- Umfassender Service
- Für ein Leben jenseits von
Suchtzwängen

www.substitutionsportal.de



SANOFI 

Marsberg

Gedenken auf dem Marsberger Marktplatz

Zu Ehren dieses Gedenktages präsentierte sich die Sucht- und Drogenberatungsstelle des Caritasverbandes Brilon e.V. mit einem Infostand auf dem Marsberger Marktplatz.

Es war den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein Anliegen, sich einen Moment Zeit zu nehmen, darüber nachzudenken, wie viele Menschen jährlich in Deutschland und anderswo ihr Leben durch Drogenkonsum verlieren, aber auch Hilfsangebote für Interessierte und Betroffene aufzuzeigen.

In diesem Jahr stand das Thema „Individualisierung der Substitution“ im Mittelpunkt. Ein Vorstandsmitglied des Bundesverbandes JES, der sich für die Interessen und Bedürfnisse Drogen gebrauchender Menschen engagiert, war ebenfalls vor Ort.

Um 17 Uhr fand in der Kirche auf dem LWL Gelände, Weist 45 in Marsberg ein Gedenk-

gottesdienst für die verstorbenen Drogengebraucher/innen statt. Allein in unserer kleinen Stadt mit knapp 20.000 Einwohnern sind in den letzten Monaten 5 Menschen an den Folgen des Drogenkonsums verstorben.



Sabine Becker, Drogenberatungsstelle des Caritasverbandes Brilon e.V. und Cora Meister (JES)



Cora Meister (JES) beim Gedenkgottesdienst

Gedenkbanner am Infostand in Würzburg



Würzburg

Aktionsstand am Bahnhofsvorplatz

Auch wenn die drogen- und gesundheitspolitischen Ansichten und Ziele der Kommunen sich unterscheiden sind alle sich einig, dass das Leben von Drogengebraucher und Drogengebraucherinnen wie das eines jeden Menschen unbedingt schützenswert ist. 1.581 Drogentodesfälle für das Jahr 2020 sind 1.581 Todesfälle zu viel. Umso deutlicher wird dadurch, wie wichtig das öffentliche Gedenken, die gemeinsame Aktion und die politische Diskussion ist.

In Unterfranken verstarben laut Polizeipräsidium Unterfranken letztes Jahr 17 Personen an einer Überdosis. Darüber hinaus sind 2020 mehr als 30 Personen an den indirekten Folgen ihres langjährigen Drogenkonsums verstorben.

Dazu gehört auch ein gerade einmal 19 Jahre junger Mann. Peter R. verstarb an einem Mischkonsum von Fentanyl, Benzodiazepinen und Alkohol. Kurz vorher wollte er über die Jugend- und Drogenberatung einen Entzug machen und anschließend eine Therapie beginnen. Er kam zusammen mit seiner Mutter in die Beratungsstelle. Leider hat er es nicht mehr geschafft, den letzten Schritt zu gehen und verstarb vorher in der Wohnung eines Freundes.

Die Drogenhilfe Würzburg unterstützte den Gedenktag mit einem Aktionsstand am Bahnhofsvorplatz von 11.00–16.00 Uhr einen aufbauen. Neben einer wurden zahlreiche Informationen und Broschüren weitergeben.

Leutkirch

Ein Gedenkstein als öffentliches Zeichen für Leutkirch

Noch nie waren so viele Besucher*innen bei unserer Gedenkfeier wie in diesem Jahr. Das ist sicher dem neuen Gedenkstein geschuldet, den wir im Rahmen dieser Feier einweihen durften. Schon so lange habe ich mich mit dem Gedanken getragen auch bei uns in Leutkirch eine Gedenkstätte für die vielen Drogentoten zu errichten. Die Idee war schon vor dem Tod meines Sohnes im letzten Jahr da. Unterstützt wurde die finanzielle Realisierung durch Leutkircher Stiftungen, von 2 Banken und ein Rundschreiben an die Elternkreise unserer Baden-Württembergischen Landesvereinigung.

Der Standort des Gedenksteines, ist die Rückseite der Dreifaltigkeitskirche

Der Treppenaufgang jedoch wie eine kleine Bühne und so konnten die Besucher von allen Plätzen die Gedenkfeier gut verfolgen.

Die Zusammenarbeit im Organisationsteam mit Pfarrerin Ulrike Rose, dem Elternkreis Jugendhausteam hat, sehr gut funktioniert. Ohne die Jugendhausmitglieder wäre das für mich nicht zu machen. Sie haben die Verteilung der Rosen übernommen und zwei Mädchen haben jeweils ein Gedicht vorgetragen.

Unsere Oberbürgermeister, Hans-Jörg Henle überbrachte die Glückwünsche der Stadt zum 20jährigen Jubiläum unseres Elternkreises, das wir wenige Tage zuvor, am 18. Juli mit einer Andacht gefeiert haben. In seinem Grußwort wies er auf die Wichtigkeit der Elternselbsthilfe hin, dankte mir, lobte zudem mein Engagement für den Elternkreis und brachte seine Freude zum Ausdruck über die Errichtung unserer Gedenkstätte. Der Findling wurde uns von der Stadt Leutkirch unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Der Gedenkstein, ein Findling aus der Region

Stefan Joser, der ortsansässige Steinmetz, hatte die Idee einen Findling aus der Region zu zerteilen, zu verschieben und an den Schnittstellen dann die Texte anzubringen. Das Resultat ist sehr gelungen.

Extra angereist waren Adalbert Gillmann und Heike Mohrmann vom Vorstand der Landesvereinigung und Barbara Gillmann als Vorstandsmitglied des BVEK. Sein anschließendes Statement war eine Würdigung der Elternselbsthilfe vor Ort und allgemein, die Ermunterung an betroffene Eltern sich Hilfe in Elternkreisen zu holen, sowie die Forderung für mehr Suchtprävention besonders für junge Erwachsene und Jugendliche.

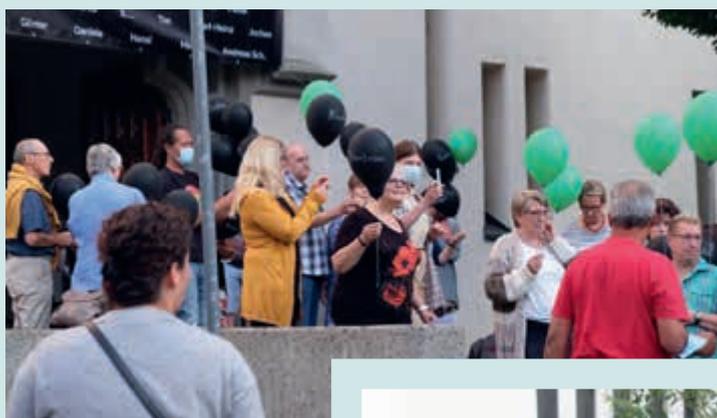
Zum Auftakt wurde die Videobotschaft der diesjährigen Schirmherrin, Daniela Ludwig abgespielt. Die Idee, dafür das Portal zu öffnen und mittels Übertragungstechnik das Video im dunklen Vorraum zu zeigen hat wunderbar funktioniert.

Das Gedicht von Constantin Wecker „Du wolltest ein Stück Himmel“ und „Es war“ von Jochen Jülicher passten sehr gut dazu. Sichtlich beeindruckt und bewegt waren die Besucher auch von meinem Gedicht „Warum mein Sohn, mein Sohn warum“.

Zum Abschluss der Veranstaltung haben wir schwarze Luftballons mit den Namen von Verstorbenen und grüne Hoffnungsballons in den Himmel steigen lassen.

Die Veranstaltung wurde einfühlsam musikalisch durch Saxophon, Klarinette und Cajon umrahmt.

Beate Stör, Elternkreis Leutkirch



Großes Interesse am Gedenktag in Leutkirch



Herausragend, das Jugendhaus beteiligte sich auch

FOTOS: KARL-HEINZ SCHWEIGERT, WILFRIED HAAE



Enthüllung des Gedenksteins

Gedenken in Leipzig



Leipzig

Gedenken mit der Drogenbeauftragten der Stadt Leipzig

Seit über 20 Jahren organisiert die I.G.edenkstein Leipzig – eine Initiative von Angehörigen, Freund*innen, (ehemaligen) Konsument*innen und Sozialarbeiter*innen – am 21. Juli im Rahmen des Internationalen Gedenktages Veranstaltungen, um der Menschen zu gedenken, welche an bzw. in Folge ihres Drogenkonsums verstorben sind.

In diesem Jahr nahmen an der Veranstaltung am Gedenkstein im Elsapark im Leipziger Osten etwa 60 Menschen teil, vorwiegend Betroffene und Angehörige oder

Mitarbeiter*innen aus Einrichtungen der Drogenhilfe. Eröffnet wurde die Veranstaltung von den Drug Scouts und einem ermutigendem Grußwort der Suchtbeauftragten der Stadt Leipzig, Frau Lein.

Wie schon in den vergangenen beiden Jahren hielt Herr Pfarrer Keller von der Dreifaltigkeitskirchgemeinde Reudnitz unter freiem Himmel eine Andacht und fand dabei sehr berührende Worte. Diese ergänzte er mit zwei selbst geschriebenen und komponierten Liedern, zu denen er sich auf der Gitarre begleitete.

Als gemeinsame Gedenkaktion wurden in diesem Jahr wieder Steine mit Sprüchen, Namen oder Wünschen beschrieben und um sowie neben dem Gedenkstein abgelegt.

Im Anschluss gab es bei Kaffee, Kuchen und Live- Musik Gelegenheit, Zeit und Raum für Gespräche und Begegnungen, um Gedanken und Gefühle austauschen.

Annegret

Der neue Gedenkstein in Leipzig



Ingolstadt

Kontaktladen StayIn gedenken ohne öffentliche Aktion

In Ingolstadt verzichteten wir coronabedingt auf eine öffentliche Aktion. Das Team des Kontaktladens StayIn gestaltete den diesjährigen Drogentotengedenktage gemeinsam mit den Besucher*innen. In Gedenken an verstorbene Drogengebraucher*innen wurden Steine bemalt und diese an „unserem“

Baum niedergelegt. (Anlässlich des Drogentotengedenktages im Jahr 2015 wurde in einer angrenzenden Parkanlage in Gedenken an Verstorbene ein Baum gespendet und gemeinsam gepflanzt).

Team des Kontaktladens StayIn



Steinbotschaften am Gedenkbaum in Ingolstadt

Gedenken
in Neuss

Neuss

„Der Mensch ist erst wirklich tot,
wenn niemand mehr an ihn denkt“

In den letzten Jahren hat der Gedenktag im Come In, der Kontaktladen der Jugend- und Drogenberatungsstelle der Stadt Neuss, stattgefunden. In diesem Jahr ist alles etwas anders. So haben die Mitarbeitenden den internationalen Gedenktag dieses Jahr am Marktplatz in Neuss ausgerichtet.

Der Bus der Beratung mobil – Streetwork in Neuss wurde platziert und ein Banner, der auf den Gedenktag aufmerksam machte, wurde ausgehängt. Zusätzlich ist ein Altar aufgebaut worden, mit den Namen der Verstorbenen, an dem Abschied genommen werden konnte. Infomaterial und Snacks luden zu Gesprächen ein.

Viele unterschiedliche Personen wohnten dem Gedenktag bei, so unter anderem Betroffene, die Abschied von ihren Liebsten nahmen, Kooperationspartner*innen, interessierte Bürger*innen. Frau Benary, stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Neuss, eröffnete diesen Gedenktag mit einer Rede, in der sie die Wichtigkeit des Tages deutlich machte. Zum Abschluss ihrer Rede zitierte sie den Lyriker Bertold Brecht: „Der Mensch ist erst wirklich tot, wenn niemand mehr an ihn denkt“

Im Anschluss leitete Fr. Benary eine Schweigeminute ein, um Verstorbenen zu gedenken.

Birte Schmidt



1.581-Banner in Ahlen

Ahlen

Gedenken und Gedenktag in die
Öffentlichkeit tragen

An der neuen Brandschutztreppe in der Königstraße 9 zieht ein schwarzes Banner die Blicke der Vorbeigehenden auf sich. Mit dem Hashtag #DuFehlst und einer großen 1.581 machen die im Kreis Warendorf tätigen Beratungsstellen Aidshilfe Ahlen e. V. und Arbeitskreis Jugend- und Drogenberatung auf den Internationalen Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen aufmerksam.

Im Grünstreifen vor dem Haupteingang befindet sich die erste von 10 Gedenkstellen, zu erkennen an einem Hinweisstein mit entsprechender Beschriftung, einem Informationsschild, roter Gedenkkerze, einer weißen Rose und mehreren mit Namen beschrifteten Steinen. Über die letzten Jahrzehnte haben die Mitarbeitenden in der Aidshilfe und der Jugend- und Drogenberatung Abschied von mehr als 130 Menschen genommen, die im Zusammenhang mit ihrem Drogenkonsum verstorben sind. Im vergangenen Jahr waren es drei Menschen im Kreis Warendorf, in 2021 bis jetzt bereits sieben Menschen, die nicht immer an der klassischen Überdosierung, sondern immer häufiger in Folge des über Jahre oder Jahrzehnte andauernden Konsums illegalisierter Substanzen versterben.

Wer dem kompletten Weg bis zum Bahnhof folgt, findet an den einzelnen Stationen neben der Möglichkeit zum Gedenken weitere Informationen zum Gedenktag, zu den Angeboten der beiden Beratungsstellen und Themen wie Substitution, Ärztemangel, Naloxon und Drogenkonsumraum.

Sandra

Einer
von vielen
Orten des
Gedenkens

Halle

Gedenken und Protest in Halle (Saale)

Zum internationalen Gedenktag für verstorbene DrogengebraucherInnen am 21.07.2021 hat der DHV Halle-Saalekreis sowie der CSC Halle-Saalekreis e. V. in Kooperation mit der drobs Halle, der Hochschule Merseburg sowie der Tierschutzallianz Magdeburg zum Gedenken auf der Würfelwiese in Halle geladen.

Neben einigen Minuten der Stille in Gedenken an die 1.581 bundesweit verstorbenen Menschen gab es mehrere Redebeiträge mit klaren politischen Forderungen nach einer sich an der Würde des Menschen orientierenden, akzeptierenden und regulierenden Drogenpolitik.

Für Aufklärung, der Stigmatisierung von Cannabis-KonsumentInnen entgegenwirkend, boten der DHV- und Tierschutz-Infostand umfangreiche und vielfältige Informationen zum Thema Hanf und lockten mit einem Hanf-Wissens-Quiz.

Für vielfältige und vor allem sachliche Informationen zu illegalisierten Substanzen ebenso für die Beratung von Angehörigen und Drogengebraucher*innen zu Safer-Use-Maßnahmen war die drobs Halle mit ihrem Partyprojekt „Nightline“ vor Ort.

Die Forderung, dass Substitutionstherapie gestärkt werden muss, war vor allem dem Projekt „Checkpoint-S“ ein Anliegen. Mit dem an der Hochschule Merseburg angesiedelten Projekt soll die App für digitale Substitutionsbegleitung vor allem PatientInnen unterstützen. Gemeinsam mit dem INNOmobil – Wissenschaft auf Tour – wurden mit einem Glücksrad (potenziellen) NutzerInnen der App sowie Interessierte in die Entwicklung der App einbezogen.

Für all jene neugierigen PassantInnen, die sich anonym und kritisch äußern wollten, gab es für die Möglichkeit, sich zur Thematik auf der „Bodenzeitung“ zu äußern.

Auch in Zukunft werden wir weiterhin gemeinsam in der Öffentlichkeit dafür eintreten, alle Gesellschaftsgruppen für drogenpolitische Themen zu sensibilisieren.

Wir gedenken den 1.581 verstorbenen DrogengebraucherInnen.

Es war uns wieder eine Herzensangelegenheit. Parallel haben wir noch einen podcast mit Frau Kerstin Dettmer im Interview erstellt. <https://drobs-halle.de/information/podcast/>

Nadine Hilbich



Gedenken auf der Würfelwiese



Stuhlkaktion in Wesel: Jeder Stuhl steht für einen verstorbenen Menschen.

Wesel

15 Leere Stühle in der Innenstadt

In der Weseler Fußgängerzone wurden am Gedenktag 15 schöne und bequeme Stühle aufgestellt, auf denen die Menschen, denen sie gewidmet wurden, nicht mehr platznehmen können. Ein Stuhl für jeden Menschen, der in Wesel in den letzten dreieinhalb Jahren infolge der Drogenabhängigkeit, gestorben ist. Martin Peukert und Lisa Olejniczak sind Drogenberater*innen und haben diese Aktion auf die Beine gestellt. Sie haben die Stühle ausgewählt und gedenken ihren Klient*innen, die sie teilweise jahrzehntelang begleitet haben. Allein in diesem Jahr sind drei verstorben. Die Drogenberater*innen erinnern würdevoll an Ulrich, der im April an den Folgen der Abhängigkeit und vielen Begleiterkrankungen gestorben ist, an Marco, der nach der Therapie zurück in die Szene ging und den Ausstieg nicht schaffte und an Horst-Jürgen, der an Organversagen starb. Auch an denjenigen, die in den Vorjahren starben, gedenken sie: Sabine, die erst Anfang 30 war und vielen anderen. Das Ziel der Aktion war, die Passant*innen auf die Verstorbenen aufmerksam zu machen, aber auch auf die notwendigen Änderungen, um die Überlebenschancen für drogengebrauchende Menschen zu steigern und die Drogenpolitik zu verbessern. Die Reaktionen der Vorbeigehenden waren unterschiedlich. Einige äußerten sich vorurteilsbehaftet gegenüber Drogen und Sucht, andere blieben stehen und wollten mehr über die Aktion wissen oder ließen sich auf Gespräche ein.

Redaktionelle Bearbeitung der Artikel „Drogenberater erinnern mit Stühlen an 15 Opfer der Sucht“ (RP, 22.07.21) und „Erinnern an die Opfer der Sucht“ (NRZ, 21.07.21)

#DuFehlst Botschaft an einer Kreuzung in Osnabrück – großartig!



Osnabrück

Zahl der Trauer an den Hauptstraßen eingebildet

Am Mittwoch den 21.07.2021 fand eine Andacht vor dem Gedenkstein der Gertrudenkirche in Osnabrück statt. Organisiert wurde dieser Tag durch das Netzwerk der Drogenhilfe in Osnabrück (Seelsorger Pastor Hartmut Heyl, Aids-Hilfe Osnabrück e.V., AMEOS Klinikum Osnabrück, AJSD, Caritasverband Osnabrück, Diakonisches Werk Osnabrück, ELROND Osnabrück, Jes Osnabrück, Selbsthilfegruppe für Eltern drogenabhängiger Kinder).

Medial wurde der Gedenktag mit Ankündigungen in den Lokalzeitungen und einem Expertentalk in der von Seelsorger Pastor Heyl moderierten Radiosendung „Um Gottes Willen“ begleitet.

Wie auch im vorherigen Jahr fertigten das Theresienhaus (Caritas) und das Kleingartenprojekt „NaturKraft“ (Diakonie) „Seed-Bombs“, das sind kleine Päckchen mit Wildblumensamen, zum Verteilen in den einzelnen Einrichtungen an, um auf den Gedenktag aufmerksam zu machen.

Die traurige Zahl des Tages

Das AMEOS stellte wieder kleine Flyer mit den sozialpolitischen Botschaften des Osnabrücker Netzwerkes zur Verfügung, die in diesem Jahr vom ambulanten Justizsozialdienst in den Einrichtungen verteilt wurden.

Ganz neu konnte das Wirtschaftsmarketing Osnabrück für das Anliegen des Gedenktages gewonnen werden: An den Hauptstraßen

wurden alle 20 Minuten zwei Bilder mit der „Traurigen Zahl des Tages“ mit der Anzahl und den Namen der in Osnabrück verstorbenen Drogengebraucher*innen eingebildet.

Den verstorbenen neun Menschen wurde an diesem Tag unter freiem Himmel gedacht. Der gemeinsame Weg führte die Teilnehmer*innen von der Gertrudenkirche vorbei am Denkmal für die Opfer der nationalsozialistischen Euthanasie zum Gedenkstein für verstorbenen Drogengebraucher*innen. Eröffnet wurde die Gedenkfeier durch gesellschaftskritische Töne des Seelsorgers Pastor Hartmut Heyl. Ulrike Sensse von der Diakonie Osnabrück las das Evangelium. Diakon Gerrit Schulte sagte in der Auslegung, der „Freundeskreis unter den Toten“ werden immer größer. Wir alle müssten uns im Leben von so vielen Freunden und Hoffnungen verabschieden, dass man an Gott und der Welt irre werden könne, wenn wir nicht gemeinsam unterwegs und miteinander im Gespräch blieben.

Im Anschluss wurden die Namen der Verstorbenen verlesen und beschriftete Steine durch Angehörige, Freund*innen, Bekannte und Mitarbeiter*innen aus sozialen Einrichtungen zum Gedenkstein getragen. Steine mit dem #dufehlst und angezündete Kerzen wurden ebenfalls um den Gedenkstein verteilt und den Verstorbenen durch ein Gebet gedacht. In Wortbeiträgen von Bürgermeisterin Eva-Maria Westermann und Conrad Tönsing (Caritas) wurde der wichtige Stellenwert des Netzwerkes der Drogenhilfe deutlich. Das Musik-Duo Charlotte und Nils begleitete die Gedenkveranstaltung musikalisch mit bewegenden Beiträgen.

Netzwerk Drogenhilfe Osnabrück

Osnabrück gedenkt 9 verstorbenen Drogengebrauchern



Viele Teilnehmer am Gedenktag in Osnabrück



Kehl

Drogentod hat ein Gesicht,
ein Leben, eine Geschichte!

Die Drobs Kehl begleitet den diesjährigen Gedenktag. Der Leiter der Drobs und der Praxis für Suchtmedizin, Hannes Krüger, begann den Gedenktag mit einer Rede: „Tief berührt hat mich das jüngste Ereignis. Im April ist ein Patient aus der Praxis für Suchtmedizin an den Folgen des Drogenkonsums verstorben. Wodurch plötzlich die Zahl der Drogentoten ein Gesicht, ein Leben, eine Geschichte bekommen hat. Jeder Drogentote ist einer zu viel.“ Krüger kam auch auf die Coronasituation zu sprechen, und dass diese lange Zeit keinen offiziellen Rahmen der gemeinsamen Trauer und für den Austausch zuließ. Nach der Rede hatten alle Besucher*innen der Gedenkveranstaltung die Möglichkeit, ihre Erinnerungen auf kleine Papierschiffe zu schreiben. Am Ende des Trauermarsches wurden diese dann in die Kinzig gesetzt und wurden dort mit dem Fluss weggetrieben.

In Baden-Württemberg sind 2020 158 Menschen infolge von Drogengebrauch gestorben. Darunter waren 132 Männer und 26 Frauen. Und sogar ein Kind. Dies ist der erste Fall seit dem Beginn der statistischen Aufzeichnungen im Jahr 1971. Der 13-jährige Junge starb an einer Überdosis Ecstasy. Der Junge hatte es mit anderen Jugendlichen erworben und die 3- bis 4-fach tödliche Menge zu sich genommen.

Redaktionelle Bearbeitung des Artikels „Sogar ein 13-jähriger unter Todesopfern“ (Kehler Zeitung, 03.08.2021)

Papierschiffchen am 21.07. in Kehl



Die Gedenkschiffchen schwimmen auf dem Fluss Kinzig davon



Gedenk-Andacht in Dorsten



Dorsten

Ökumenisches Gedenken in Dorsten

„Alles hat seine Zeit, es gibt eine Zeit der Freude, eine Zeit der Stille, eine Zeit des Schmerzes, der Trauer und der dankbaren Erinnerung.“

Mit diesen Worten beschloss Pfarrerin Denise Bongers ihre Ansprache im ökumenischen Gottesdienst, den sie am 21. Juli gemeinsam mit den Mitarbeiter*innen des Café Kick des Caritasverbandes Dorsten und P. Heribert Arens aus dem Kloster in der Franziskanerkirche gestaltet hat. 34 Personen nahmen am Gottesdienst teil.

Auf dem Altar standen kleine Krüge, auf denen die Namen der sechs verstorbenen Klienten des letzten Jahres zu lesen waren. In Erinnerung an diese Toten wurde der Gottesdienst gefeiert. Beim Verlesen der Namen wurde in das jeweilige Väschen eine kleine Sonnenblume gestellt, Zeichen der Wertschätzung für diesen Menschen.

„Alles ist gut. Nichts ist vergangen – nichts ist verloren. Ein kurzer Moment und alles wird sein wie es immer war, nur besser, unendlich viel glücklicher und für immer.“ Gestärkt mit diesem Hoffnungswort gingen die Teilnehmer*innen anschließend in den Garten am Wall gegenüber dem Café Kick.

Dort trafen auch weitere Klienten und Angehörige ein, um in gemütlicher Runde über die Verstorbenen und die Vergangenheit zu reden. Die Mitarbeiter*innen kümmerten sich derweil um das leibliche Wohl. Da aufgrund der Pandemie, immer noch, nur eine begrenzte Besucheranzahl im Café Kick selbst möglich ist, genossen es alle sichtlich unter freiem Himmel, sich mit mehreren Personen zu treffen und zu unterhalten. Erst am späten Nachmittag löste sich die Runde auf. Ein rundum gelungener Gedenktag 2021 wird uns in Erinnerung bleiben!

Martin Elmers



Installation auf dem Heinrich-König-Platz



Gedenktags-Banner in Gelsenkirchen

Gelsenkirchen

Too Young To Die

Unter dem Motto „too young to die“ machten wir in diesem Jahr am 21.07. darauf aufmerksam, dass viele Menschen, viel zu früh wegen einer Abhängigkeitserkrankung ihr Leben verloren haben. Unter dem #dufehlst und #1,581 haben wir weiterführende Informationen zu diesem Thema in den Sozialen Netzwerken geteilt.

Wegen der Pandemie haben wir uns auch in diesem Jahr dagegen entschieden, eine offizielle Gedenkveranstaltung mit Gottesdienst anlässlich des Gedenktages zu planen. Stattdessen haben wir am Mittwoch, den 21.07. um 12 Uhr, eine Installation vor der St. Augustinuskirche am Heinrich-König-Platz präsentiert. Alle Bürger*innen der Stadt Gelsenkirchen waren herzlich dazu eingeladen, uns an dem besagten Tag in der Innenstadt zu besuchen.

Mit diesem Kurzvideo auf Facebook erhaltet ihr einen Eindruck von unserer Aktion:
<https://fb.watch/v/yRqnpK11/>

Zusätzlich hatten wir an den verschiedenen Szenetreffpunkten zusammen mit den Menschen vor Ort kleinere Gedenkveranstaltungen gestaltet. Hier konnte sich jeder in einem stillen, persönlichen Rahmen von Freunden und Wegbegleitern verabschieden. Es wurden Steine und Kerzen künstlerisch gestaltet.

Das Team des Arztmobil Gelsenkirchen



St. Augustinuskirche

Besuch des Gedenksteins im Wittringer Wald

Mitarbeitende und Besucher*innen der Drogenberatung Kontakt-Centrum Gelsenkirchen besuchten und säuberten am 21.7. den Gedenkstein für verstorbene Drogengebraucher*innen im Wittringer Wald in Gladbeck. Hier begann im Jahre 1998 die Geschichte des Gedenktages, der sich inzwischen zu einer internationalen Bewegung ausgeweitet hat. Klienten und Mitarbeiter*innen machten sich am Morgen auf den Weg um den Gedenkstein von Gestrüpp und Schmutz, der dazu geführt hat, dass dieser recht unansehnlich aussah, zu befreien. Ferner ging es darum der Öffentlichkeit und allen Beteiligten, den Ursprung des Gedenktages ins Gedächtnis zu rufen. Der Ursprung ist auf die Privatinitiative einer Mutter aus Gladbeck zurückzuführen, deren Sohn Opfer der aktuell immer noch prohibitionistischen Drogenpolitik wurde.



Reinigung des Gedenksteins in Gladbeck



Das Ergebnis kann sich sehen lassen

Coesfeld | Dülmen | Lüdinghausen

Banner an drei Beratungsstellen im Kreis Coesfeld

Mit dem diesjährigen gemeinsamen Banner und dem Hashtag „Du fehlst“ erinnerten alle 3 Standorte der Suchtberatungsstellen im Kreis Coesfeld den 1.581 im Jahr 2020 verstorbenen Drogengebraucher*innen. Die Teamleiterin Birgit Feldkamp der Suchtberatungsstelle des Caritasverbandes in Lüdinghausen bezeichnet die Situation drogengebrauchender Menschen weiterhin als kritisch und die Versorgung mit Substitutionstherapie als unzureichend. Gründe dafür sind die prekäre Lebenssituation sowie der teilweise fehlende Versicherungsschutz einiger opiatabhängiger Menschen, so die Teamleiterin Andrea Schmäing der Suchtberatungsstelle der IBP e. V. Die Beratungsstellen schließen sich dem bundesweiten Motto „Drogentod vermeiden – Substitutionsbehandlung individualisieren“ an und unterstützen, dass niedrigschwellige Zugänge zur Substitutionsbehandlung, zu Dro-

genkonsumräumen sowie Diamorphinvergabe flächendeckend ermöglicht werden. Lioba Krüger-Rosenke, Leiterin der Beratungsstelle in Dülmen, betont auch die Notwendigkeit von Drug Checking-Angeboten. Diese „gibt es bisher noch nicht, da die gesetzlichen Rahmenbedingungen nicht geschaffen sind. Dabei wäre dies eine einfache Methode das Risiko des Drogenkonsums zu minimieren“. Besonders betonen die Leiterinnen der 3 Stellen, dass suchtkranke Menschen immer noch stark von Stigmatisierung betroffen sind, und letztendlich ein Umdenken in der Gesellschaft notwendig ist, um die Situation von ihnen nachhaltig zu verbessern.

*Redaktionelle Bearbeitung des Artikels
„Beratungsstellen erinnern an 1.581 Drogentote“
(Dülmener Zeitung, 21.07.2021)*



Team der IBP Coesfeld



AWO Dülmen



Caritas Lüdinghausen

Braunschweig

Holzkreuze erinnern an verstorbene Drogengebraucher*innen



Trauer und Protest in Braunschweig

Im letzten Jahr sind 12 Menschen an den Folgen vom Drogengebrauch in Braunschweig verstorben. Ihre Angehörige, Freund*innen trauern mit denen der früher Verstorbenen zusammen auf dem Windmühlen-

berg. Hier am Löwenwall hält der Pfarrer einen kleinen Gottesdienst zum Gedenken. Die Besucher*innen, die Trauernden und Zuhörenden gehen zunächst an einem Spalier aus Holzkreuzen vorbei, die die Namen der im letzten Jahr verstorbenen tragen.

Der Gedenktag in Braunschweig wurde von JES, der Drogenberatungsstelle und der lokalen Aidshilfe gemeinsam organisiert. Thomas Fabian von JES sagt: „Wir können erst zufrieden sein, wenn auf diesem Tisch kein Name mehr erscheint.“ Henning Böger, Pfarrer der St.-Magni-Gemeinde und hiesiger Sprecher sagt dazu „Es ist ein langer Weg, aber vielleicht wird es nie so sein können.“ Er sagt, dass es nicht sein darf, dass die Zivilgesellschaft die Menschen „vor die Hunde gehen lässt“. Abgesehen vom Gottesdienst und der Gedenkaktion werden auf der Veranstaltung auch saubere Konsumutensilien verteilt. Ein Schritt um weitere Tote zu verhindern.

*Redaktionelle Bearbeitung des Artikels
„Das alljährliche Ritual: Holzkreuze auf dem Windmühlenberg“
(Braunschweiger Zeitung, 21.07.2021)*



Das Team des P6 NEO



Der erste öffentliche Gedenktag in FFB

Fürstfeldbruck

Ein erster Schritt

Seit 5 Jahren gibt es unsere Kontakt- und Begegnungsstätte, das P6 Neo, in Fürstfeldbruck. Unseren Träger, den AID e.V. gibt es schon seit über 20 Jahren und in all der Zeit wurde der 21. Juli eher im stillen Gedenken begangen. Das wollten wir dieses Jahr ändern!

Es war unser Ziel, einen Infostand zum Thema „Gedenktag“ und zu unserer Einrichtung in der Innenstadt oder in der Fußgängerzone in der Buchenau zu errichten. Leider war bedingt durch Corona alles recht schwierig zu organisieren. Eine direkte Einbindung unserer Besucher war schwierig, da wir durch die Corona-Situation keine Planungssicherheit hatten und viele Besucher auch das öffentliche Auftreten scheuen.

Wir verteilten die Plakate an Schwarzen Brettern in der Stadt, teilten sie in den sozialen Medien und gaben sie an anliegende Einrichtungen weiter. Bei einigen Stellen wurden unsere Plakate mit Freude entgegengenommen, andere wollten mit dem Thema lieber nicht in Verbindung gebracht werden. Es war schon enttäuschend und auch erschreckend zu sehen, wie wenig Interesse und Fürsprache unsere Arbeit hier hat. Umso wichtiger ist es, gerade jetzt Präsenz zu zeigen.

Suchthilfe muss raus aus den Hinterhöfen

Suchthilfeeinrichtungen müssen aus den Hinterhöfen raus und ins Bewusstsein der Bürger kommen.

Es war uns wichtig, nicht nur Trauer und Gedenken an die Verstorbenen in den Vordergrund zu stellen, sondern wir wollten auch Präsenz zeigen und Menschen ermuntern, unsere Einrichtung aufzusuchen. Um respektvoll aber dennoch auch einladend zu wirken, hatten wir uns entschlossen, bunte Gerbera an Passanten zu verteilen.

Zu unserer aller Freude, dauerte es nicht lange und die ersten uns bekannten Besucher*innen erschienen. Obwohl es vorher keine/r angekündigt hatte, haben sie uns überrascht und sich zu uns an den Stand gesellt. Es war nicht für alle leicht, sich so offen zu uns als Suchteinrichtung zu bekennen. Umso mehr haben wir uns über jeden Besuch gefreut.

Da die meisten Passant*innen eher auf Abstand an uns vorbei gegangen sind, haben wir aktiv Blumen verschenkt. Diese Geste wurde anfangs von einigen Menschen als eher störend empfunden, es herrschte großes Misstrauen. Nachdem wir aber versicherten, dass es sich wirklich nur um ein Geschenk handle, wurde uns mit einem Lächeln gedankt.

Es war verwunderlich, wie viel Misstrauen und auch Unverständnis uns entgegenkam. Nachdem wir die Blumen verschenkt hatten und kurz den Grund schilderten, waren viele überrascht, dass es diesen Gedenktag überhaupt gibt und ob das denn eine relevante Zahl sei, dass es dafür einen Gedenktag gäbe.

Durch offene und nicht belehrende Gespräche konnten wir viel Aufklärungsarbeit leisten, letztendlich waren die, die sich Zeit nahmen zum Zuhören, interessiert und die anderen bedankten sich für die Blumen und gingen weiter.

Für uns als Team und als Einrichtung, war dieser Tag ein echter Meilenstein. Zum ersten Mal wurde der 21. Juli öffentlich begangen und wir wünschen uns, damit eine Tradition begonnen zu haben. Nach der erfolgreichen Aktion kamen auch andere Organisationen aus Fürstfeldbruck auf uns zu und haben eine Kooperation für nächstes Jahr angefragt.

Ein Zeichen, ein deutlicher Schritt in die Öffentlichkeit und eine Positionierung in Fürstfeldbruck.

*Sara Fremmer, P6 Neo, Fürstfeldbruck
(redaktionell gekürzter Beitrag)*

Stuttgart

20 Jahre Gedenktag in Stuttgart

Großes Interesse am Stuttgarter Gedenktag



Frau Dr. Sußmann Sozialbürgermeisterin, Laura Halding-Hoppenheit, Franz Kibler Aidshilfe Stuttgart und Roland Baur JES

Der Gedenkbaum in Stuttgart



Wir haben es tatsächlich geschafft: Das Stuttgarter Aktionsbündnis „Internationaler Gedenktag für verstorbene Drogengebrauchende“ konnte am 21. Juli 2021 eine noch stimmungsvollere und schönere Veranstaltung als im vergangenen Jahr ausrichten. Mit noch mehr Teilnehmer*innen, gerade auch aus unserer Community. Wie war das möglich? Außer dem strahlenden Sonnenschein ist das besonders der guten und routinierten Zusammenarbeit im „Aktionsbündnis“ zu verdanken. Mit unserem Motto „Leben mit Drogen – FINDET STATT! Vielfältig! Un auffällig! Akzeptiert?“ sollte speziell darauf hingewiesen werden, dass es eben nicht das EINE von der Öffentlichkeit mehr oder weniger wahrgenommene Leben mit Drogen gibt, sondern auch ein unauffälliges. Aber auch dieses unauffällige Leben wird keineswegs akzeptiert, sondern wird wie seit Jahrzehnten kriminalisiert und verfolgt.

Als Schirmherr wurde der Oberbürgermeister Dr. Nopper gewonnen. Da er verhindert war, wurde das Grußwort von der Sozialbürgermeisterin Dr. Sußmann gesprochen. Sie überbrachte in einer sehr empathischen Rede, die großen Beifall gefunden hat, unter anderem eine lang erhoffte gute Nachricht: Eine geeignete Immobilie für den seit Jahren vom Aktionsbündnis und besonders von JES Stuttgart e. V. geforderten und auch vom Gemeinderat beschlossenen Drogenkonsumraum scheint gefunden. Großer Applaus – aber warten wir's ab...

Dass sich in der Drogenpolitik vieles gebessert hat, wurde bei der Rede von Christoph Werkmann deutlich. Sein Verein Release wurde vor 50 Jahren gegründet und ist seit Beginn im Jahr 2003 Mitglied im Aktionsbündnis. Es wird aber höchste Zeit, dass die menschenunwürdige Kriminalisierung beendet wird.

Zu Gast hatten wir dieses Jahr die Wilde Bühne (ein Projekt von und für ehemals Drogenabhängigen), deren Darbietungen großen Beifall fand. Wie schon in den letzten Jahren begleitete Andreas Schreiber mit seiner stimmungsvollen Gitarren- und Klaviermusik die Veranstaltung im Freien und in der Leonhardskirche. Dort wurde an die 16 im vorherigen Jahr verstorbenen Drogengebraucher*innen erinnert. Nach dem Gedenkgottesdienst fand der traditionelle Start der schwarzen Luftballons statt. Anschließend wurde die Blumen girlande zum Gedenkbaum getragen und dieser damit geschmückt. Erfreulich dass dieses Jahr die Stuttgarter Presse Online und in der Printausgabe von der Gedenkveranstaltung berichtet hat.

Roland Baur



Die neue Theke in Lehrte



1.581 über dem Eingang der Einrichtung

Ein großartiger Platz für ein Banner



Lehrte

Gedenken in Lehrte

Zum diesjährigen Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen lud die JES Selbsthilfe Peine/Lehrte in die DroBel Lehrte ein. Ziel war, gemeinsam den Tag zu verbringen um unseren Freund*innen, Bekannten und den vielen anderen Verstorbenen zu gedenken.

Die Vorbereitungen zum Gedenktag beinhalteten dieses Jahr auch die Erweiterung unseres Hofprojektes mit einem Tresen im Außenbereich, um den angebotenen Speisen und Getränken, nicht nur am Gedenktag, einen neuen Rahmen zu geben. Auch zwei Banner konnten wir in Lehrte aufhängen, eines am City-Parkhaus und eines an der DroBel über dem Eingang zum Cafe. An dieser Stelle

möchten wir uns recht herzlich für die Unterstützung beim Stadtmarketing Lehrte, Herrn Wersebe Besitzer des Parkhauses und Herrn Tepper sowie der Fa Nelke bedanken.

Über den Tag hinweg waren ca. 45 Besucher*innen unsere Gäste, die diesen besonderen Tag mit vielen Geschichten und Erinnerungen füllten. Besonders gefreut haben uns über die vielen kleinen Gesten der Unterstützung und des Dankes. Unser Dank geht an die DroBel ohne die vieles nicht möglich gewesen wäre. Neben Luftballons, die wir am Ende des Tages steigen ließen, konnten auch wieder Gedenksteine für unsere kleine Gedenkecke bemalt werden.

Stefan



1.581-Banner in Kempten



Kempten

Kontaktfreies Gedenken in Kempten

Zum vierten Male, seit 2018, veranstaltete die Anlaufstelle Talk Inn des Caritasverbandes für die Diözese Augsburg, den Gedenktag für verstorbene KonsumentInnen illegaler Drogen. Seit Beginn der Corona-Pandemie 2020 haben wir uns für einen kontaktfreien Weg der Erinnerung entschieden.

Dieses Jahr wurden Banner an markanten Plätzen der Stadt Kempten aufgehängt und Anzeigen in der lokalen Tageszeitung und dem Szeneblatt platziert. Auch auf Facebook wurde auf den Gedenktag hingewiesen.

Maria

Regensburg

Großes Interesse am Gedenktag in Regensburg

Infostand im Park beim Peterskirchlein



Kerzen und Gedenksteine



Luftballonaktion



Für den Gedenktag im Jahre 2021 gab es viele Ideen, die im Orga-Team bestehend aus den drugstop Mitarbeiter*innen Jonas, Agnes, Franzi und Tamara eifrig diskutiert wurden. Schließlich einigten wir uns darauf, in diesem Jahr einen neuen Veranstaltungsort zu wählen. Die Wahl fiel auf den Park beim Peterskirchlein in Regensburg, nicht weit vom Regensburger Hauptbahnhof entfernt. Die Grünflächen und Bäume boten einen abschirmenden und geschützten Platz für die Anwesenden. Gerade die Nähe zum Hauptbahnhof, machte die Besonderheit dieses Tages und der Veranstaltung noch einmal deutlicher. So konnten wir viel mehr Teilnehmer*innen verzeichnen als im letzten Jahr. Wir legten Decken aus und stellten Bänke auf, auf denen die Teilnehmer*innen Platz nehmen konnten. Schließlich mussten die Corona-Regeln eingehalten werden.

Nach der Begrüßung der Gäste gab es zu Beginn der Veranstaltung einen inhaltlichen Redebeitrag der Leiterin des Kontaktladens akut Maria Heilmeier zum Thema Substitution und anderen drogenpoliti-

schen Forderungen. Im Anschluss daran hielt der Innenstadtpfarrer Gerl eine Andacht zum Gedenken an die Verstorbenen. Begleitet wurde die Andacht von passender und tragender Musik, die am Schluss sehr viel Applaus bekam. Die Musik trug viel zur ruhigen und gemeinschaftlichen Stimmung bei. Unsere Besucher*innen konnten sich in ein Erinnerungsbuch vertiefen, Steine bemalen und in einem „Open-Space“ nach den geplanten Redebeiträgen ein paar Worte sagen. Viele gedachten ihrer verlorenen Angehörigen, Weggefährter*innen oder Freund*innen im Stillen.

Ein schöner symbolischer Akt zum Abschluss des Tages war die Luftballonaktion. Jede*r Interessierte konnte sich einen Luftballon mit Karte nehmen und ganz für sich etwas darauf schreiben. Schließlich ließen wir die Luftballons alle gemeinsam steigen.

An unserem Infostand gab es neben der Möglichkeit des Gesprächs, Getränke für die Anwesenden, das Erinnerungsbuch und Plakate zur Substitution.

Tamara und das „Gedenktagsteam“

Christian gedenkt seinem Freund Sebastian



Witten

„HIP“ e. V. begeht Gedenktag
in persönlichen Rahmen in Witten

Wir haben am 21.07.21 den Gedenktag vor unserer Einrichtung auf unserem Hof für unsere Klienten im vertrauten Kreis vorbereitet. Im Vorfeld und an diesem Tag haben wir noch zusätzlich die Armbänder verteilt.

Unter der Pergola haben wir ein weißes Kreuz aufgestellt, Plakate zum Gedenktag aufgehängt und Kerzen verteilt, die zur Erinnerung an verstorbene Menschen angezündet werden konnten.

Im Eingangsbereich des Hofes vor der Einrichtung haben wir weiße Steine mit den Namen verstorbener Klient*innen ausgelegt. Weitere Steine konnten beschriftet und ebenso dort hinzugelegt werden.

Das Ereignis fand im persönlichen Rahmen von 9:30–14:00 Uhr statt. Bei Kaffee, Kuchen und Muffins saßen wir bei gemütlicher und besinnlicher Atmosphäre zusammen und haben uns über all die Menschen ausgetauscht, die uns nahestanden und nicht mehr leben.

Im Anhang findet ihr noch ein Foto, auf dem „Christian“ zu sehen ist. Er hat einen Stein in Gedenken an einen kürzlich verstorbenen Freund „Sebastian“ gestaltet.

Markus

Düsseldorf

Ein gläsernes Gewächshaus auf dem Worringer Platz

Das Thema „Worringer Platz“ füllt derzeit viele Seiten Düsseldorfer Stadtzeitungen und wird viel im Social Media diskutiert. Er liegt unmittelbar zum Hauptbahnhof und ist ein umstrittener und verrufener Platz. Er ist sowohl Verkehrsknotenpunkt, als auch Szenetreffpunkt. Unterschiedlichste Menschen halten sich hier gemeinsam auf und verbringen Zeit miteinander in der Öffentlichkeit. „Ein Schandfleck im schönen Düsseldorf“, würden viele Menschen sagen. Genau dieser Platz ist in jedem Jahr ein wichtiger Ort des Gedenkens an verstorbene Drogengebraucher*innen.

Der fand mit dem Motto „Substitution individualisieren“ statt. Aufgegriffen wurde dieses Thema in einer Videoinstallation, welche vom 19. bis zum 24. Juli im PALACE, eine Art gläsernes Gewächshaus, auf dem Worringer Platz gezeigt wurde. Hier wurden individuelle Lebensgeschichten von drogengebrauchenden Menschen gezeigt, welche ihren Weg in die Substitution beschreiben.

An einer Leine, welche über den Worringer Platz gespannt wurde, hingen die Namen der Verstorbenen, sowie mehrsprachige Texte, welche zum Gedenken anregen sollten. Darunter wurde von den Trauernden ein Straßenkreide-Bild gemalt, sodass das ein Teil des Platzes in bunten Farben leuchtete.

Traditionell fand ein ökumenischer Gottesdienst unweit des Platzes, in der Elisabethkirche statt. Den Verstorbenen wurde während des Gottesdienstes, namentlich gedacht und für jede*n von Ihnen wurde eine Kerze am Altar angezündet.

Im Anschluss an den Gottesdienst wurden die in Kooperation mit der Aidshilfe Düsseldorf e.V., Caritasverband Düsseldorf e.V., Diakonie Düsseldorf e.V., Düsseldorf Drogenhilfe e.V., Flingern mobil e.V., Sozialdienst katholischer Frauen und Männer e.V. und JES Düsseldorf vorgepackte Stoffbeutel an die Teilnehmenden der Gedenkfeier rausgegeben. In den Tüten befanden sich viele Kleinigkeiten und Aufmerksamkeiten zum Gedenktag. Diese Tüten wurden als Ersatz ausgegeben, da der Kaffee und Kuchen Treff auf dem Worringer dieses Jahr nicht stattfinden konnte.

Im Kontaktladen der Düsseldorf Drogenhilfe wurde eine kleine Gedenkstätte für die Besucher*innen hergerichtet. Mit Kerzen und Blumen wurde eine schöne Atmosphäre geschaffen und Klientel und Mitarbeiter*innen hatten die Möglichkeit persönliche Nachrichten auf Karten zu schreiben, in Gedenken an die Verstorbenen.

Annamaria Erdmann



Gedenken in Düsseldorf



Namen mit Kreide geschrieben

Stoffbeutel für Drogengebraucher*innen



Schwäbisch Hall

Point erinnert an Drogentote



Foto: DRS/Gozy

Diakon Harald Sittart im Durchgang zum Point

Das Angebot gibt es seit 2003. Am Anfang stand eine Selbsthilfegruppe für Angehörige von Drogensüchtigen. Ilona Nagel war eine der Mütter, um die sich die Selbsthilfegruppe gebildet hatte. Eingebunden war dabei der damalige Gefängnisseelsorger Wolfram Kaier. Zusammen entstand die Idee für den Point, wie Nagel erklärt. Nachdem Kaier in Ruhestand gegangen war, übernahm Sittart 2019 die hauptamtliche Arbeit im Point und die Begleitung der Selbsthilfegruppe Raphael.

Aktion am Gedenktag

„Für viele, die hierherkommen, ist sie wie eine große Schwester“, sagt Sittart. Für die 66-Jährige, die früher sogar nach ihrem Nachtdienst im Point anzutreffen war, sind das Engagement in der Einrichtung und der Austausch in der Selbsthilfegruppe wichtig und selbst eine Hilfe. Denn ihre zwei Söhne sind infolge von Drogenkonsum gestorben.

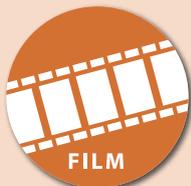
Der Point zählt mittlerweile knapp 50 Menschen, die durch Drogen oder infolge von Drogenkonsum gestorben sind. An sie wird die Einrichtung erinnern, indem am 21. Juli weiße Holzkreuze auf der Froschgrabentreppe aufgestellt werden.

Redaktionell gekürzter Beitrag aus drs.de

Der 21. Juli ist der internationale Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige. Nach der coronabedingten Pause im vergangenen Jahr wird der Point, die Aids- und Drogenseelsorge im Dekanat Schwäbisch Hall, diesmal wieder mit einer öffentlichen Gedenkveranstaltung auf die persönlichen Schicksale aufmerksam machen. Persönliche Betroffenheit, aber auch viel Engagement stehen ebenfalls hinter der Geschichte des Point.

Vom Straßenraum aus nicht sofort auszumachen, befindet sich der Point im Gebäude des Pfarramts St. Josef. Nachdem das Angebot wegen der allgemeinen Corona-Situation in den vergangenen Monaten heruntergefahren werden musste, ist der Point neuerdings wieder an drei Vormittagen in der Woche geöffnet. „Hier müssen sich die Leute nicht verstecken“, sagt Diakon Harald Sittart.

Holzkreuze auf der Froschgrabentreppe



<https://t1p.de/gbl2>

Dieser Link führt zu einem Video
über die Installation in
Schwäbisch Hall

Mühlheim a.d. Ruhr

Gedenken für acht verstorbene Drogengebraucher*innen im Drogenhilfezentrum

In Erinnerung an die verstorbenen Drogengebraucher*innen fand am 21.07.2021, in Kooperation mit dem Bundesverband JES, im Kontaktladen „Café Light“ der AWO Mühlheim an der Ruhr, ein Beisammensein inklusive Frühstück statt. Mit Hilfe eines Banners am Gelände des Fahrradwegs RS1 Bahnstraße/Friedrich-Ebert-Straße und dem Verteilen von schwarzen Luftballons und Flyern wurde auf den Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen aufmerksam gemacht.

Die Besucher*innen hatten die Möglichkeit Steine zu bemalen, um diese in unseren Steingarten zulegen und so der Verstorbenen

zu gedenken. Im „Café Light“ wurde zur Erinnerung ein Tisch mit Blumen geschmückt und die Gedenkbücher lagen aus, um sich zu erinnern oder auch noch einmal einen letzten Gruß zu hinterlassen.

Im Jahr 2020 sind acht Drogengebraucher*innen, die im Drogenhilfezentrum der AWO Mühlheim an der Ruhr betreut wurden, verstorben. In diesem Jahr sind es, bis zum jetzigen Tag, bereits neun Verstorbenen. Besonderer Dank geht an die Bäckerei Hemmerle, die uns großzügig mit einer Kuchenspende bedacht hat, so dass allen Besucher*innen trotz des traurigen Anlasses ein schöner Rahmen bereitet werden konnte. Danke ♥!

Gina

Es gilt Öffentlichkeit herzustellen



Ort des Gedenkens in Mühlheim



Oldenburg

Gedenken auf dem Bahnhofsvorplatz

Die AIDS-Hilfe Oldenburg hat zusammen mit dem Café CaRo und der Bahnhofsmision Oldenburg eine pandemiegerechte Aktion auf dem Bahnhofsvorplatz Oldenburg durchgeführt. Auf dem Bahnhofsvorplatz haben wir uns gemeinsam mit einigen Klient*innen versammelt, um den Verstorbenen zu gedenken und Aufmerksamkeit zu erzeugen. Mit Straßenmalkreide haben wir den Boden des Bahnhofsvorplatzes entsprechend beschrieben und später mit Kerzen eine Schweigeminute gehalten.

Aus dem Fenster der AIDS-Hilfe Oldenburg hingen wir zusätzlich noch das Banner des Gedenktags für verstorbene Drogengebraucher*innen.

lou kordts

Gedenkbanner in Oldenburg



Transparent in Frankfurt



Frankfurt am Main

Gedenken in der Frankfurter Innenstadt

In Kooperation mit den Kolleg*innen der Einrichtung K9 (VAE e.V.) und Basis e.V. gestalteten wir den diesjährigen Internationalen Gedenktag für Drogengebraucher*innen. Auch dieses Jahr mussten wir in Frankfurt COVID-19 bedingt auf den traditionellen Ablauf mit Trauermarsch durch das Bahnhofsviertel verzichten. Um den Tag, unsere Trauer und unseren Protest trotz der widrigen Bedingungen sichtbar zu machen, hat das Team des La Strada die Fassade der Einrichtung großflächig plakatiert.

Von 10 bis 13.30 Uhr gab die Möglichkeit, zur gemeinsamen Andacht und Trauer vor dem La Strada, aber auch um Informationen zum Gedenktag und zur Sozialen Arbeit mit drogengebrauchenden Menschen zu transportieren.

Ab 14.30 Uhr fand im Kaisersack vor dem Frankfurter Hauptbahnhof eine Kundgebung mit den Redner*innen Verena David (Vorstand AH-Frankfurt e.V.), Stefan Majer (Grüne), Patrizia Marcinkowski (Basis e.V.) und Pfarrer Nulf Schade-James sowie unserer langjährigen Mitsprecherin Thea, die die Namen der Verstorbenen verlies, statt. Eine der zentralen Forderungen der Kundgebung war neben der grundsätzlichen Veränderung der immer noch sehr repressiven Drogenpolitik auf Bundesebene, die Zulassung des Notfallmedikaments Naloxon, um Leben zu retten. Die Aids-Hilfe Frankfurt fordert, das Medikament auch in Apotheken erhältlich zu machen. Viel sei schon getan, wenn Polizei und Sozialarbeiter*innen mit Naloxon ausgestattet wären, um im Notfall Erste Hilfe leisten zu können. Eine weitere, wichtige Forderung war die Verlängerung der aufgrund der Corona-Pandemie gelockerten Ausnahmeregelungen für die Verordnung von Substitutionsmitteln wie Methadon vom April 2020.

Am Ort der Kundgebung, im Kaisersack konnten die Zuhörer*innen und Betroffenen während der Veranstaltung die Namen der Verstorbenen und Abschiedsgrüße an Ihre Angehörigen, Partner*innen und

Freund*innen mit weißer Kreide auf den Platz schreiben, sowie weiße Rosen niederlegen und Grabkerzen aufstellen.

Insgesamt sind am Ende Namen von uns – teilweise langjährig bekannten – 28 Menschen zu lesen, die im vergangenen Jahr in Frankfurt an einer Überdosis gestorben sind.

Um auch auf Socialmedia-Kanälen vertreten zu sein, wurden während des gesamten Tages ständig aktualisierte Fotos sowie ein Interview mit dem Fachbereichsleiter Drogen, Jürgen Klee zum Gedenktag gepostet.

Abschließend wurde ein von uns begleiteter Spaziergang zur Gedenkplatte in der Taunusanlage durchgeführt, wo nochmals die Namen der Verstorbenen verlesen wurden und Zeit war für gemeinsame Trauer und Austausch.

P. Schnatz

Gedenken in der Taunusanlage





Gedenken am Kaisersack



Eastside Frankfurt

„Power is Back“ – Eindrücke zum Frankfurter Gedenktag

Der internationale Gedenktag für alle verstorbenen Drogengebrauch*innen hat für unsere tägliche Arbeit in der niedrigschwelligen Suchthilfe, aber auch für uns persönlich als Menschen, eine besondere Bedeutung.

Dieses Jahr haben wir in unserer Einrichtung, dem EASTSIDE, den internationalen Gedenktag zunächst mit Flyern, sowie Plakaten beworben. Des Weiteren haben wir ein Banner hergestellt, mit welchem wir zum Gedenktag angereist sind. Gemeinsam mit einer Klientin trafen wir gegen 14 Uhr am Frankfurter Hauptbahnhof ein. Dort waren u.a. Stän-

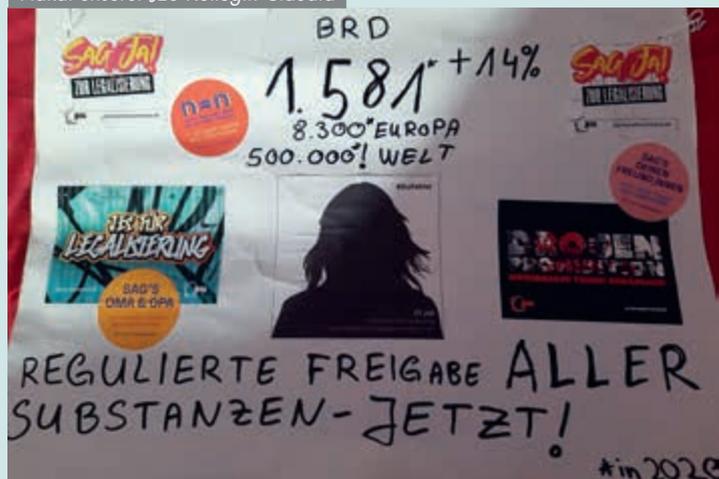
de der AIDS-Hilfe aufgebaut. Zunächst gab es hier und da einen Austausch mit den Kolleg*innen diverser anderer Suchthilfeeinrichtungen. Ein besonderer Dank daher auch an Patty.

Nach den drei offiziellen Stimmen der Kundgebung kam unser persönliches Highlight. Ein Klient fragte spontan, ob er das Mikrofon kurz nutzen dürfte. Dies wurde zum Glück bejaht, da ein großer Gänsehaut-Moment folgte! Besagter Mann stand mit 2 Taschen voller gesammelter Pfandflaschen vor der Menge und sang spontan den Song von John Lennon „Power is Back“. Mit einer Joe Cocker gleichen Stimme verzauberte er das Publikum sichtlich. Man fühlte die Emotionen der Teilnehmer*innen des Gedenktages.

Alles in allem war es ein sehr „gelungener“ und vor allem emotionaler Gedenktag. Wir waren froh und stolz an diesem, als Vertreter des Eastsides, teilnehmen zu dürfen.

Tobi Fabi und Nadine Barbosa

Plakat unserer JES Kollegin Claudia



1.581 Banner in Frankfurt



Recklinghausen

Gedenktag in Recklinghausen auf der „Platte“

Der Gedenktag wurde von der DROB-Drogenhilfe Recklinghausen und Ostvest in Zusammenarbeit mit der Gastkirche organisiert. Hier besteht bereits eine jahrelange Kooperation.

Dieses Jahr wurde ein Gottesdienst direkt auf der Platte veranstaltet, der von Schwester Judith abgehalten wurde. Musikalische Untermalung gab es durch eine Violine, diese wurde gespielt von Frau Rachel Isserlis. Während des Gottesdienstes wurden Kerzen verteilt und zum Gedenken an Verstorbene entzündet. Nach dem Gottesdienst wurde von den Streetwork Mitarbeiter*innen der DROB selbst-

gemachtes Essen verteilt. Auch für Getränke wurde gesorgt. An einem Zaun befestigte die DROB einmal das Banner und außerdem zwei große Stücke aus Baumwolle. Auf einem wurde aufgeschrieben, was für eine bessere Betreuung der Klienten benötigt wird, auf dem anderen konnten die Klienten Namen eintragen von bereits verstorbenen Drogengebraucher*innen.

Es war ein friedliches Zusammenkommen von Mitarbeiter*innen der DROB und den Klient*innen. Viele Klient*innen freuten sich über so viel Engagement ...

Carina Joseph

Schwester Judith und Rachel Isserlis links mit Geige



Gedenken mit Kerzen in Recklinghausen



Bielefeld

Bereits ein zweiter Gedenktag im Zeichen von Corona

Auch in diesem Jahr hat uns Corona am 21. Juli weitestgehend die Regeln diktiert. Dennoch konnten wir, gemeinsam mit Aidshilfe und Drobs Bielefeld, als JES Bielefeld eine kleine Gedenkfeier im Drogenhilfe Zentrum der Drogenberatung für die Szene gestalten.

Infos bei Kaffee und Kuchen und die traurige Gelegenheit für Besucherinnen und Besucher, die Gedenktafel von 2020 um weitere Namen Verstorbener zu ergänzen.

Darüber hinaus konnten wir vor Ort nochmal Interviews zu Erleichterungen bei der Substitutionsbehandlung einholen.

Einige nachdenkliche Runden haben sich an diesem Nachmittag durchaus eingefunden. Und auch das Thema der Befragung zur Substitution gab immer wieder Anlass zu Diskussionen. Kaum jemand schien bei seiner Behandlung nachhaltig von den hinterfragten Erleichterungen profitiert zu haben. Eine traurige, geradezu empörende Tendenz, die sich offenbar nicht allein in Bielefeld zeigt.



Aidshilfe, Drobs und JES gedenken in Bielefeld

Besonderer Dank geht an den Andi aus Hille, der uns hier an diesem Tag unterstützt hat und natürlich, wie immer, an das Team des DHZ für die professionelle logistische Unterstützung und an die Aidshilfe Bielefeld.

jes bielefeld

Kiel

Gedenken im Kieler Szenegarten „Grünes Eck“

63 „Drogentote“ 2020 und damit 11 mehr als im Vorjahr in Schleswig-Holstein – wieder mal ein trauriger Rekord im hohen Norden. Anlass genug für die ca. 20 Besucher der Gedenkveranstaltung im Szenegarten „Grünes Eck“ der KJHV/KJSH-Stiftung sich zusammenzufinden und ihrer Freunde und Freundinnen zu gedenken.

Der 24ste Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen wurde dieses Jahr gemeinsam von der Drogenhilfe Kiel-Ost, dem Kinder- und Jugendhilfe Verbund (KJHV) und JES Kiel veranstaltet.

Wie schon im letzten Jahr wurden kleine Gedenksteine mit den Namen der Verstorbenen versehen und im Anschluss neben den Steinen aus dem letzten Jahr installiert. Anschließend hielt Frau Pastorin Ragni L. Mahajan der ev.-luth. Kirchengemeinde Kiel-Gaarden, eine bewegende Andacht mit Musik. Die Texte der beiden Lieder der Andacht wurden vorher an alle verteilt, und einige sangen laut mit

während andere den Text summten. Es gab einige betroffene Gesichter und bestimmt wurde die eine oder andere Träne unterdrückt.

Im Anschluss an die Andacht wurde Kaffee und Kuchen – gebacken und serviert von Mitarbeitern des FlexWerks der KJHV/KJSH-Stiftung – ausgegeben. Bei Kaffee und Kuchen ergaben sich dann viele interessante Gespräche.

Der zum Ende der Veranstaltung übrig gebliebene Kuchen wurde aufgeteilt und eine Hälfte wurde auf der Szene in Kiel-Gaarden unter denen verteilt, die nicht an der Veranstaltung teilgenommen hatten. Dort freute man sich sehr über das eine oder andere Stückchen. Die andere Hälfte des Kuchens wurde in die Trinkhalle von Hempel's e. V. gebracht und dort unter den Gästen verteilt.

Es war auch dieses Jahr wieder eine sehr schöne, dem Anlass entsprechende, Veranstaltung. Dies wurde den Veranstaltern auch vielfach von den Besuchern bestätigt.

Andreas Canal (JES Kiel)



Gedenken im Grünen Eck



1.581 – auch in Kiel



Namen und Steine in Kiel

Bonn

Gedenken der AIDS Initiative Bonn und JES Bonn

Im Vorfeld des „Internationalen Gedenktages für verstorbene Drogengebraucher*innen“ besuchte Frau Melany Richter vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW die AIDS-Initiative Bonn, um sich über die Vorort Arbeit einer kleinen, niedrigschwellig arbeitenden Einrichtung zu informieren. Zu diesem Gesprächstermin hinzu kam Patrik Maas, Geschäftsführer der Aidshilfe NRW.

Am Gedenktag, dem 21.7.2021 führten die AIDS-Initiative Bonn, JES Bonn und die Stadtstreifen Bonn (<https://stadtstreifen.org/>) eine gemeinsame Aktion in der Szene durch.

Es wurden Tüten mit Safer Use Materialien, Give-Aways und einer Beileidsbekundung an die Angehörigen verteilt. Des Weiteren befanden sich Infomaterialien zur Substitution sowie Karten zur gemeinsamen Umfrage des JES Bundesverbandes und JES NRW. Eine kleine Gedenkinstallation mit Karten, die in den Vorjahren beschriftet wurden, platzierten wir am Kaiserbrunnen. Ein Journalist interviewte anonym Drogengebrauchende. Hierzu und zum Gedenktag erschien ein Zeitungsartikel im Bonner Generalanzeiger. Im Bonner Generalanzeiger haben wir eine Traueranzeige am 21.7. geschaltet.

AIDS Initiative Bonn

Traueranzeige

Du fehlst...

**Melanie, Robert, Nadine,
Angie, Michael...**



Wir gedenken heute am 21. Juli, dem Internationalen Gedenktag für verstorbene Drogenkonsument*innen, an die in Bonn verstorbenen Mitmenschen, deren Leben und Sterben oftmals unter menschenunwürdigen Bedingungen stattfinden musste. Bei vielen der von uns gegangenen Menschen wäre ihr Tod durch eine andere Drogenpolitik und gesellschaftliche Akzeptanz vermeidbar gewesen.

Allen Angehörigen und Freunden der Verstorbenen sprechen wir unser tiefstes Mitgefühl aus.

AIDS Initiative Bonn **JES Bonn**

Jürgen Repschläger, Vorstand AIDS-Initiative Bonn; Melany Richter, MAGS NRW; Christa Skomorowsky, AIDS-Initiative Bonn, JES Bonn; Patrik Maas, Geschäftsführer Aidshilfe NRW



„Heinz, wir vermissen dich“ – Aids-Ini Bonn erinnert an Drogentote

Im Rahmen des 21. Juli hat die Bonner Aids-Initiative mit einer Aktion am Kaiserbrunnen in der Nähe des zentralen Busbahnhofs in Bonn verstorbenen Drogengebraucher*innen erinnert. Eine Wand mit Botschaften aus der Szene an die Toten war dort installiert.

„Heinz, wir vermissen dich“ oder „An alle da oben, die ich lieb habe und nie vergessen werde“ war dort zu lesen. Immer wieder hielten Menschen an um auf die weißen Kieselsteine ein paar Worte zu schreiben. Botschaften an die, die nicht mehr unter uns sind.

Zu einem solchen Anlass kommt es immer wieder zu Gesprächen, so auch mit einem Paar, das einige Freunde und Bekannte im Laufe der Jahre verloren hat. Sie berichten von den ersten Erfahrungen mit Drogen als sie 13 Jahre waren. Mit 16 Jahren haben sie erstmals Heroin genommen. Trotz des Drogenkonsums haben sie ihre heute erwachsenen Kinder anständig groß bekommen. Beide sind seit vielen Jahren in einer Substitutionsbehandlung.

Für Christa Skomorowsky, die mit weiteren Mitarbeiter*innen am Gedenktag „Care Packs“, und lebensmittelgutscheine verteilt tragen die Kontrollen der Polizei dazu bei, dass sich die Szene verteilt und deutlich schwerer erreichbar ist. Die Prohibition von Drogen bleibt das Hauptproblem für ihre Klient*innen.

Nach Auskunft der Bonner Polizei seien, zwischen dem 1. Januar 2019 und Juni 2020 elf Menschen nachweislich an ihrem Drogenkonsum gestorben, vom 1. Januar 2020 bis Juni 2021 waren es 18.

Redaktionell bearbeiteter Beitrag aus Generalanzeiger vom 22. Juli von Philipp Königs

Erinnerungswand in Bonn





Emotionen und Erlebnisse in kreativer Form im VfG

Auch wir als Verein für Gefährdetenilfe haben am 21.07. verstorbenen Drogengebraucher*innen gedacht. Auf dem Gelände der Beratungsstelle Quantiusstraße entstand die Idee, durch ein Kreativangebot den Erinnerungen und Erfahrungen einen passenden Raum zu gewähren. Durch das kreative und bunte Bemalen von Stoffwimpeln konnten die trauernden Besucher*innen ihre Emotionen und Erlebnisse offen zeigen oder durch eigene Bedeutungen von Motiven auch für sich allein ihre Gefühle bildlich darstellen. Den gesamten Mittwoch wurde das Angebot genutzt und sich gemeinsam unterhalten und unterstützt. Wir als Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle sind sehr dankbar über die Offenheit der Betroffenen und die rege Teilnahme an dieser Aktion. Nun hängen die Wimpel bei uns auf dem Hof, um auf nachhaltige Weise den Verstorbenen zu gedenken und sie in unseren Alltag einzubeziehen.

K. Eschrich



Bleibende Erinnerungen im VfG



Café Balance gedenkt 5 Verstorbenen

Der Gedenkstein in Mainz



Mainz

Trauer um 5 verstorbene Drogengebraucher*innen

Die Sonne scheint, Menschen gehen im Park spazieren. Es ist ein ungewöhnlich stiller Moment in der grünen Wallanlage, in dem ein Mitarbeiter des Café Balance fünf Namen vorliest. Sie sind 2020 in Mainz durch Drogenkonsum ums Leben gekommen und sollen nicht vergessen werden. Neben den Tafeln mit ihren Namen liegt ein Gedenkstein.

Opioide sind weiterhin für jeden Dritten Todesfall- oft in Kombination mit anderen Substanzen- verantwortlich

Die Mainzer Drogenhilfe hat es sich zur Aufgabe gemacht, aufzuklären, vorzubeugen, zu unterstützen und weitere Tote zu verhindern. Das Café Balance ist dabei eine von mehreren Säulen. Hier tauschen sich Konsumenten aus, bekommen Essen und Trinken, finden Beratung, einen kurzfristigen Schlafplatz, können ihre Kleidung waschen. Außerdem können sie hier saubere Konsummaterialien erhalten. Die Mitarbeiter des Cafés sind außerdem aufsuchend in der Stadt unterwegs.

Der Fokus des Gedenktages liegt in diesem Jahr auf Substitutionsbehandlungen

„Es ist wichtig, dass jeder Betroffene das Substitutionsmedikament bekommt, das für ihn das richtige ist“, betont Dr. Artur Schroers. Sucht sei kein Verbrechen, sondern eine chronische Krankheit. Substitute können helfen, von den härteren Drogen wegzukommen. Besonders wirksam sei Substitution, wenn psychosozial begleitet wird, etwa durch Angebote wie im Café Balance.

„Eines unserer Prinzipien ist die Schadensminimierung“, so Schroers. So gilt, selbst wenn Klient*innen den Konsum nicht stoppen können oder wollen, wird ihnen dabei geholfen, ein möglichst gesundes und glückliches Leben zu führen.

Dass das integrative Konzept wirkt, zeigt vor allem eine Zahl: in 97 Prozent der Fälle erfahren die Betroffenen durch Hilfsangebote eine Stabilisierung ihrer Lebensumstände. Und nicht nur sie profitieren: Untersuchungen zeigen, dass pro eingesetzten EURO in der Drogenberatung 28 EUR eingespart werden, insbesondere an Versicherungsleistungen.

Gekürzter und redaktionell veränderter Beitrag aus MAZ vom 24.07.2021

Lörrach

14 Namen auf der Gedenktafel

Der Gedenktag wurde wie in den Vorjahren wieder auf Initiative der Lörracher Piraten ausgerichtet. Den Gedenktag selbst haben wir diesmal nicht in der Fußgängerzone mit Infostand, sondern im neu bei uns in der Stadt entstandenen Begegnungsort, dem „Gratis-Café“ vom (christlichen) Verein „Kreuzweg e.V.“ veranstaltet. Dorthin haben wir zum Gedenken als auch auf Kaffee und Kuchen eingeladen. Außerdem haben wir über die Arbeit von JES informiert wie auch über die Kontraproduktivität der bestehenden Drogenpolitik.

Am Eingang vom Gratis-Café stand unsere Gedenktafel. Darauf die Namen zehn Verstorbener. Dort blieb jede*r, die/der kam, erstmal stehen. Bei vielen kamen Erinnerungen auf, die einige dann auf Karten festhielten. Andere haben die Gedenktafel um die Namen weiterer Verstorbener ergänzt. Allen war bewusst: letztes Jahr standen bereits neun Namen auf der Tafel. Dieses Jahr waren es sogar vierzehn. Die Betroffenheit darüber war groß! Denn es sind ja nicht einfach Namen. Hinter jedem Namen steht ein Mensch mit seiner Lebensgeschichte!

Im Laufe des Nachmittags haben wir wie angekündigt, die Dokumentationen „30 Jahre JES: Gegenwart und Zukunft der Selbsthilfe“ und „Claudia: Mein Leben mit Drogen“ gezeigt. Das anschließende Gespräch war toll! Alle waren sich einig: „Die Prohibition muss beendet, Konsument*innen müssen endlich entkriminalisiert werden!“ In der Runde waren alle sehr aufgeschlossen und voller Interesse an den Menschen hinter JES und an dem, was JES macht. Das galt insbesondere für die Mitarbeiter*innen von Kreuzweg e.V. Danach gab es neue Fotos mit (und für) „Support! Don't punish!“.

Der größte Wunsch wäre eine 21. Juli ohne einen einzigen Namen auf der Gedenktafel zu lesen. Dann hätte sich etwas Entscheidendes verändert. Das wäre ein Sieg für die Menschenrechte!

Danke an alle, die den Gedenktag in Lörrach unterstützt haben: JES, Verein „Kreuzweg“, Arbeitskreis Rauschmittel e.V., Caffé Mia, Blumeninsel, Art | Design, KV Die Linke und die Lörracher PIRATEN.

Sabin

Sabin vor der Gedenktafel



Sven



Björn



Ulf



Wolfgang



Sylvia

Vorstand der Deutschen Aidshilfe e.V.

Bund

Auch die Deutsche Aidshilfe und ihre Bundesgeschäftsstelle haben ihre Möglichkeiten genutzt, um den Gedenktag zu unterstützen



Ein kleiner Teil der Kolleg*innen der Deutschen Aidshilfe und Hund Mishkin

Im Mittelpunkt stand die Bereitstellung von Grafiken und Webseiten sowie Social Media Aktivitäten zur Bewerbung des Gedenktags. Darüber hinaus obliegt der DAH die Gesamtkoordination des Gedenktages. Mein Dank geht an meine Kolleg*innen, die zudem auch den Berliner Gedenktag nach Kräften unterstützten.

1.581 #Du fehlst

Zu unserer großen Freude ist es gelungen mit der Zahl 1.581 und großen Bannern fast in der gesamten Republik auf den 21 Juli und die Situation von Drogengebraucher*innen aufmerksam zu machen.

Schattenbilder und virtuelle Kerzen

Auch die von der DAH bereitgestellten Schattenbilder als Aktion für die sozialen Medien wurden im Netz geteilt und genutzt. Die bereits im letzten Jahr eingerichtete Möglichkeit virtuelle Kerzen zu entzünden und Botschaften zu hinterlassen, wurde auf russisch übersetzt und auch in diesem Jahr um Botschaften der Trauer und der Erinnerung erweitert.

Die durch den JES Bundesverband betriebene Webseite www.gedenktag21juli.de verzeichnete in den Wochen vor dem Gedenktag täglich bis zu 4000 Zugriffe. Nach dieser gedruckten Doku, werden wir alle Bilder und Texte auch online einstellen.



DAH Vorstand und Geschäftsstelle

Die Mitarbeiter*innen der Bundesgeschäftsstelle haben mit einem Gruppenfoto mit Banner ihre Teilhabe am 21.07. zum Ausdruck gebracht. Sehr gefreut hat die kurzfristige Beteiligung des DAH Vorstands mit sogenannten Bühnenbildern. Vielen Dank an dieser Stelle an euch, meine lieben Kolleg*innen

Dirk Schäffer

Weitere teilnehmende Städte:

Potsdam

Bochum

Emmendingen

Ludwigsburg

Darmstadt

Erlangen

Müllheim

In Euskirchen musste der Gedenktag aufgrund der Hochwasserschäden leider abgesagt werden

International

Auch in diesem Jahr haben sich NGOs und Drug User Organisationen in vielen Ländern am Gedenktag beteiligt. Leider ist es uns nicht möglich Kenntnis von allen Veranstaltungen in Asien und auch Australien zu erlangen. So findet ihr anbei einen Ausschnitt der Internationalen Aktionen am 21. Juli 2021.

GROSSBRITANNIEN

Watford, St. Albans und Stevenage

In unserer Einrichtung in Watford haben wir am Vormittag einen Workshop zum Thema Trauer und Verlust abgehalten.

In St. Albans tauschten Menschen, die derzeit bei uns in Behandlung sind, Fotos und Erinnerungen über Menschen aus, die sie verloren haben, und erzählten, wie sich deren Tod auf ihr Leben ausgewirkt hat.

In Stevenage ließen wir an diesem Tag (umweltfreundliche) Luftballons mit Botschaften für geliebte Menschen, die uns verlassen haben, steigen.



INPUD, #MORETHAN

INPUD führte in Zusammenarbeit mit UNAIDS und GNP+ am 21. Juli eine Social Media Kampagne und ein Webinar mit dem Titel „No More Loss“ durch.

Um der Vielfalt der Leben Verstorbener zu gedenken und sie zu ehren, wurden Fotos unserer Lieben in den sozialen Medien gepostet und einige der vielen Dinge hervorheben, die sie zu #MoreThan, einem Opfer des Drogenkriegs, gemacht haben. So werden ihre Kompetenzen, Leidenschaften und Träume vorgestellt. Eine großartige Aktion.



SCHWEDEN

Stockholm

Das schwedische Drug User Netzwerk, das ähnlich wie JES in vielen Städten aktiv ist, führt seit vielen Jahren eine Gedenkveranstaltung in Stockholm durch. So auch im Jahr 2021. In der Nähe des alljährlichen Gedenkortes wurden Botschaften an einen gedenkbaum gehangen mit Botschaften für verstorbene Freund*innen und Partner*innen.

NIEDERLANDE Amsterdam

In Amsterdam fand eine öffentliche Gedenkfeier mit Live-Musik, Kerzenlicht und Reden statt. Jeder war herzlich eingeladen, innezuhalten und auf seine Weise an die geliebten Menschen zu denken, die er verloren hat.



Gedenken im Sandy Hill Center

CANADA Ottawa

Auch im Sandy Hill Community Health Center fand in diesem Jahr eine Veranstaltung anlässlich des Drug user Remembrance day 2021 statt.

DÄNEMARK Kopenhagen

Die Freund*innen der Gebrauchervereinigung in Kopenhagen unterstützen des Gedenktag bereits seit vielen Jahren. Ähnlich wie in Deutschland, haben sie in Kopenhagen einen Gedenkstein eingerichtet an dem die Trauerfeier jedes Jahr stattfindet.



Großartige Menschen die unsere Idee in Dänemark unterstützen

Gedenkort in Kopenhagen

KATALONIEN Reus, Barcelona

Die Vereinigung ARSU und das katalanische Netzwerk der Drogenkonsument*innen CATPUD, haben im Rahmen des Gedenktags an die Opfer des Drogenkriegs erinnert. Laut dem Welt-Drogen-Bericht starben 2019 weltweit etwa 180.000 Menschen an den Folgen von Schwarzmarktsubstanzen, Kriminalisierung und Bandenkriegen. ARSU lenkte den Fokus auf systematische Menschenrechtsverletzungen.

Ebenfalls machten die „Metzineres“ in Barcelona auf den Gedenktag aufmerksam. Sie sind eine Organisation Drogen gebrauchender Frauen die der „narcofeminism“ Bewegung angehören und die Belange von Frauen in den Blickpunkt stellen.



Gedenken in Barcelona



ÖSTERREICH Wien

Gedenken auf dem Platz der Menschenrechte

Die Würde des Menschen ist unantastbar – aus diesem Grund haben wir uns am 21. am Platz der Menschenrechte getroffen, um gemeinsam den Menschen zu gedenken, die in Folge einer Suchterkrankung verstorben sind. Organisiert wurde die Mahnwache von einem Bündnis aus Betriebsrät*innen der Suchthilfe Wien, Sucht- und Drogenkoordination Wien und Obdach Wien.

Wir sind in Einrichtungen tätig, welche mit suchtkranken Menschen arbeiten, mit ihnen einen Teil ihres Lebens gehen und diese auch immer wieder beim Sterben be-



gleiten. Aus der öffentlichen Wahrnehmung meist verschwunden, geschieht dies oftmals unsichtbar und anonym. Hinter den Zahlen, welche in den jährlichen Berichten und Statistiken aufscheinen, stehen jedoch immer Einzelschicksale, stehen Menschen, die wir kannten. Wir zeigen mit dieser Veranstaltung auch klar: wir denken an sie, wir vergessen sie nicht und wir trauern um sie, ganz egal wie sie ihr Leben gestaltet haben!

Rund 50 Personen haben an der Mahnwache teilgenommen. Ziel war es auch durch die Veranstaltung im öffentlichen Raum in einen Austausch mit Passant*innen zu kommen um

Zugänge, Perspektiven, Akzeptanz sowie Haltungen zu thematisieren und gegebenenfalls zu verändern. Unter anderem an diesem Tag wollen wir Bewusstsein für Sucht als psychische Erkrankung schaffen und zur Enttabuisierung sowie Entstigmatisierung von Suchterkrankungen beitragen.

Isabel Tanzer

*im Namen der Veranstalter*innen BR Obdach Wien, BR Sucht- und Drogenkoordination Wien und BR Suchthilfe Wien*

Bludenz

Ein Straßenfest zum Gedenken an verstorbene Drogengebraucher*innen

„In diesem Jahr haben wir in Vorarlberg laut offiziellen Angaben bereits mindestens 11 drogenbezogene Todesfälle zu beklagen. Die Dunkelziffer liegt vermutlich noch deutlich höher. Am 21. Juli, gedenken deshalb auch wir in Vorarlberg, gemeinsam mit vielen Eltern und Angehörigen, Partnern, Freunden, Organisationen und Initiativen von solidarischen



Mitbürgern in vielen Ländern an die leider auch bei uns schon viel zu zahlreichen Drogenopfern.

Zu diesem Gedenktag veranstaltete die Kontakt- und Anlaufstelle do it yourself ein Straßenfest in Bludenz und präsentieren das Take-Home-Naloxon-Projekt. Wir können durch dieses Projekt einen wichtigen Beitrag in der Überlebendensicherung von Opioidabhängigen leisten. Angebote wie Konsumräume, Substanztestung oder die Originalstoffabgabe sind weitere wichtige Maßnahmen im Bereich der Schadensminimierung und der Prävention. Auch bei diesen Themen gibt es Konzepte und Ideen, die schon lange auf ihre Umsetzung warten

Bei Livemusik, Pizza und Eis wurde in lockerer Atmosphäre an die Menschen, die an den Folgen ihrer Suchterkrankung verstorben sind, gedacht. Gleichzeitig konnte das Fest zum Austausch über das Take-Home-Naloxon-Projekt, das in den kommenden Wochen starten soll, genutzt werden.

Ganz besonders hat mir gefallen, dass wir so viele Menschen zu unserem Straßenfest begrüßen durften und gemeinsam einen gemütlichen Tag verbringen konnten. Unsere Klient*innen und Besucher*innen haben es sichtlich genossen, nach so langer Zeit der Einsamkeit und Isolation ein gemeinsames Fest zu feiern. Auch der Besuch von Vertreter*innen der Stadt Bludenz, sowie von unseren Systempartner*innen und deren Interesse an unserer Arbeit hat mich sehr gefreut

Karin Pfister, Obfrau Verein do it yourself

Graz

Jeder und jede Einzelne fehlt – Der Gedenktag in Graz

Am 21. Juli 2021 kamen Klient*innen und Mitarbeiter*innen des Caritas-Kontaktladens zu-

sammen, um all jenen zu gedenken, die nicht mehr unter ihnen sind. Am Gedenktag möchte das Team darauf aufmerksam machen, dass nach wie vor Menschen an den direkten und indirekten Folgen von Drogenkonsum sterben.

In Österreich fehlen nach wie vor wichtige Angebote, die die Risiken des Konsums minimieren können, wie Spritzenaustauschangebote in Haftanstalten oder Konsumräume. Außerdem besteht noch immer ein Mangel an Substitutionsärzt*innen, sowie eine Lücke an Drug-Checking Angeboten und zum Teil sind Konsument*innen mit langen Wartezeiten auf Therapieplätze konfrontiert.

In der österreichischen Suchthilfe gibt es noch viel zu tun. „Gesundheit ist ein Menschenrecht und nicht verhandelbar!“ Sucht ist eine Erkrankung, bei der es (sozial-)medizinische Unterstützung und keiner strafrechtlichen Sanktion bedarf.

Die Mitarbeiter*innen der Einrichtung glauben, dass ein offener und ehrlicher Dialog über Drogen und Drogenkonsum Wissen schafft, Risiko vermindert, zum verantwortungsvollen Konsum befähigt, Sicherheit gibt, Stigmatisierung abschafft und Leben rettet! Darum ist es dem Team von Caritas Kontaktladen und Streetwork ein Anliegen, am internationalen Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen den Fokus auf diese Themen zu richten.

Mag. (FH) Martin Ladenhauf



Innsbruck

Drogentod als Folge repressiver Drogenpolitik

Der 21. Juli steht unter einem traurigen Motto. Es ist der Gedenktag für verstorbene Drogenkonsumenten. Für den Drogenarbeitskreis Tirol der Anlass, um am Kaiserschützenplatz im Stadtteil Wilten erstmals in Innsbruck eine Gedenkfeier zu veranstalten. Die Plattform „Drogentod ist kein Schicksal“, die nach dem Tod der mit 13 Jahren jüngsten Tiroler Konsumentin im Vorjahr gegründet wurde, nutzt den Gedenktag aber auch, um die Politik in die Pflicht zu nehmen. „Viele Drogentote könnten mit anderen Rahmenbedingungen vermieden werden“, sagt Plattform-Sprecherin Daniela Weißbacher.

Für Daniela Weißbacher ist die Opferbilanz von 21 Drogentodesfällen viel zu hoch: „Die hohe Sterblichkeit von Suchtmittelkonsumenten ist auch eine Folge der repressiven Drogenpolitik, die die Menschen kriminalisiert, an den Rand der Gesellschaft drängt und wirksame Maßnahmen zur Reduzierung der Todesrate verhindert.“ Die Plattformsprecherin macht vor allem die Illegalität der Drogen dafür verantwortlich: „Dadurch ist der Markt außer Kontrolle.“ Und das führt dazu, „dass die Konsumenten nicht wissen, was die Drogen tatsächlich enthalten. Außerdem werden mittlerweile Substanzen beigemischt, die lebensgefährlich sind“, sagt Weißbacher.

Gefährdet seien vor allem sehr junge, unerfahrene Konsumenten: „Für die ist es viel einfacher als früher, in kürzester Zeit an Suchtmittel aller Art zu gelangen.“ Das Internet macht's möglich, „dafür muss man nicht einmal ins Darknet einsteigen“. Dazu kommt, dass vor allem Jugendliche keine Ahnung von der Wechselwirkung unterschiedlicher Drogen haben. „Für die Party am Abend nehmen sie Speed und am Morgen zum Einschlafen einen Downer“, erklärt Weißbacher: „Dabei wissen sie nicht, dass sie durch den Mischkonsum eine Trombose erleiden können.“ Für die Plattform-Sprecherin ist es daher kein Zufall, dass im Vorjahr mehrere sehr junge Tiroler unter den Drogenopfern waren. Eine Verbesserung wäre für Weißbacher auch, Heroin statt der Ersatzmedikamente an Suchtkranke auszugeben. „In der Schweiz und teils auch in Deutschland wird das bereits gemacht, die Erfahrungen sind gut.“ Den Konsumenten sei es so wieder möglich, einer geregelten Arbeit nachzugehen.

Redaktionell bearbeiteter Beitrag der Tiroler Tageszeitung vom 21.07.2021

SCHWEIZ Schaffhausen

Heroinambulanz gedenkt Verstorbenen

Der Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher*innen gibt sowohl den Mitarbeiter*innen als auch den Klient*innen Gelegenheit, innezuhalten. In vielen Gesprächen werden an diesem Tag Erinnerungen und Gedanken an verstorbene Drogenkonsument*innen ausgetauscht. Eine tiefempfundene Dankbarkeit kommt zum Ausdruck, am Leben zu sein und durch eine adäquate Suchtbehandlung ein gutes Leben führen zu können. Suchtkranke, die sich häufig immer noch am Rand der Gesellschaft bewegen, empfinden den Gedenktag zudem als wichtiges Zeichen, sich und die Nöte in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken.

Umso wichtiger war es uns in diesem Jahr, erneut ein Zeichen zu setzen und den verstorbenen Drogengebraucher*innen in würdigem Rahmen zu gedenken.

Alle hatten die Gelegenheit, eine Kerze anzuzünden und im Austausch zu sein. Als Zeichen der Solidarität trugen nahezu alle Mitarbeiter*innen und Klient*innen die schwarzen Armbänder, die anlässlich des Gedenktages produziert wurden.

Unsere Gedanken waren an diesem Tag besonders bei einer Mitklientin, die Ende letzten Jahres verstorben ist und zu ihren Lebzeiten den Anstoss gab, den Gedenktag auch in der Schweiz publik zu machen.

Simone Burgert



Wir sagen ein herzliches **Dankschön**
an alle Mitarbeiter*innen und ehrenamtlichen
Helfer*innen sowie alle anderen Beteiligten
des Gedenktags 2021 –
Ihr seid großartig!

2022
der Gedenktag wird
25 Jahre!



**Junkies – Ehemalige – Substituierte
JES-Bundesverband e.V.**

Wilhelmstr. 138 • 10963 Berlin

Tel.: 030/69 00 87-56

Fax: 030/69 00 87-42

Mail: vorstand@jes-bundesverband.de

www.jes-bundesverband.de